Schriften

herausgegeben

vom

Institute zur Förderung der israelitischen Literatur

unter der Leitung

von

Dr. Ludwig Philippson in Bonn,
Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig,
Dr. L. Herzfeld in Braunschweig.

Neuntes Jahr: 1863 — 1864.

Dr. L. Herzfeld, Zwei Vorträge über die Kunstleistungen der Hebräer.

Leipzig,
Oskar Leiner.
1864.

Zwei Vorträge

über die

Kunstleistungen der Hebräer

und

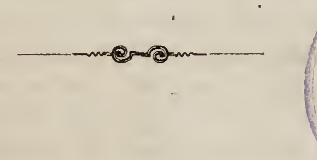
alten Juden,

gehalten

1863 im Kunst-Club zu Braunschweig

von

Dr. L. Herzfeld,
Braunschweigischem Landesrabbiner.



Leipzig,
Oskar Leiner.
1864.

I.

Hochgeehrte Herren! Nachdem mein langjähriger Wunsch, an diesem Geist wie Gemüth erfrischenden Club theilzunehmen, erst seit Kurzem durch die Verlegung seiner Zusammenkünfte auf den Donnerstagabend erfüllbar geworden und dann auch erfüllt worden ist, durfte ich das freundliche Ersuchen, ebenfalls zuweilen hier einen Vortrag zu halten, natürlich nicht ablehnen. Doch indem ich jetzt zum ersten Male dies thun will, bitte ich Sie alle um gütige Nachsicht, da ich in anderen als geistlichen Vorträgen fast noch niemals mich versucht habe. Da man nun doch noch am Leidlichsten von dem redet, worin man sich ganz heimisch fühlt, und dies für mich die althebräische Sphäre ist, so würde ich die Bitte um Nachsicht auch darauf auszudehnen haben, daß ich aus einem so entlegenen Gebiete Etwas vortragen will, wenn ich nicht andererseits glaubte, bei Männern von echter Bildung, welchen Standes sie sein mögen, auf einiges Interesse an dem Volke, welches der Welt die Bibel gegeben hat, sicher rechnen zu dürfen. Uebrigens ergab sich mir das angekündigte Thema fast ungesucht: denn wollte ich von althebräischen Dingen in einem Kunstclub reden, so war das Nächstliegende, die althebräische Kunst zum Gegenstande des Vortrages zu nehmen. Und indem ich hieran nun gehen will, verstatten Sie mir einige einleitende Bemerkungen.

Unter Kunst im eminenten Sinne verstehet man bekanntlich bloß die Darstellung des Schönen in ihren verschiedenen Gattungen und Zweigen, schließt also conventionell eine Menge Thätigkeiten, welche Kunstanwendung erfordern, und selbst den sogenannten Kunstfleiß davon aus. Diesem Sprachgebrauche kann ich um so eher mich fügen, als ich wirklich nur von den schönen Künsten reden will. Aber auch in Betreff ihrer erwarten Sie von den Hebräern keine solche allseitige Kunstentwickelung, wie wir bei den Hellenen und einigen neueren Völkern finden. Denn diese erscheint nur dann möglich, wenn in einem Volke nach einem langen Zeitraume allgemeiner Geistesentwickelung, welche den Boden vorbereitet, eine der Kunstpflege sehr günstige Zeitperiode folgt, und den dann freudig sich regenden Schöpfertrieb keine äußere Schranke zurückhält. Bei den in Kunst hervorragenden Völkern der Neuzeit sehen wir diese Vorbedingungen erfüllt, noch mehr bei den alten Griechen, deren Kunstblüthe erst nach 1100 Jahren ihres Bestandes als Volk und unter staatlichen wie sonstigen Einflüssen, die günstiger nicht gedacht werden können, erfolgte. Den Hebräern aber fehlten diese Vorbedingungen zum großen Theil. Ihre zu Kunstschöpfungen günstigste Zeit, unter Salomo und seinen Nachfolgern, fiel in ein zu frühes Stadium ihrer geistigen Entwickelung; und als diese allmälig gereift war, fand die Kunst dort nur noch wenig Sonnenschein. Ueberhaupt verbrachte dieses Volk seine allermeisten Zeiten in unglücklichen politischen Zuständen; dazu lebte es fast ganz von Ackerbau und Viehzucht, was natürlich gleichfalls der Kunstentfaltung nicht förderlich war. Und selbst daß es seine Hauptmission in der Pflege und Fortbildung der religiösen Idee erkannte, wurde hiefür theilweise störend, da hierdurch viele seiner begabtesten Geister auf andere Bahnen gelenkt wurden. Nicht minder gehört hierher, daß, während schon bei den

Griechen, noch weit mehr aber seit dem späteren Mittelalter bei den Christen die Kunst grade im Dienste der Religion ihre schönsten Triumphe feiern konnte, bei den Hebräern dagegen die damals berechtigte religiöse Scheu, daß Bilder zu Bilderdienst führten, den Anbau ganzer Kunstzweige hemmte. Wie zum Ersatze freilich sind diejenigen Kunstzweige, welche auch bei den Hebräern im Dienste der Religion auftreten konnten, die Dichtkunst, die Musik, die Baukunst, wirklich bei ihnen zu einer hohen resp. ansehnlichen Vollendung gelangt.

Eine zweite Bemerkung, die ich voranschicken muß, ist, daß für die Kenntniß des Zeitraumes, dessen Kunstleistungen wir mustern wollen, von Moses bis zu der Zerstörung des Tempels durch Titus, also eines Zeitraumes von fast 1600 Jahren, doch eigentlich nur zwei Quellen zu Gebote stehen, die Bibel und Josephus, und daß zwar die Beschreibungen von Tempelbauten in beiden und die in der Bibel uns erhaltenen Poesien ausreichen, die Leistungen der Hebräer in diesen beiden Kunstzweigen leidlich kennen zu lernen, über alle sonstigen Kunstzweige aber obenein in der Bibel wie in Josephus meistens nur gelegentliche und sehr unzulängliche Angaben vorkommen. Unser ganzes Wissen von diesen kann daher nur ein sehr dürftiges Stückwerk sein, was aber zu dem Schlusse berechtigt, daß auch in ihnen die Leistungen der Hebräer doch wohl bedeutender waren, als es sonst scheint.

Weil wir aber bei dieser Musterung werden auf die Zeitperioden fleißig Rücksicht zu nehmen haben, in welchen die einzelnen Kunstleistungen zur Erscheinung gelangten, so verstatten Sie mir drittens, den wechselreichen Verlauf dieser 1600 Jahre wenigstens in einigen Grundstrichen zu zeichnen, doch durchweg nur von Seiten ihrer Befähigung zur Kunst: es werden in diesen Rahmen dann die erfolgten Kunstbethätigungen sich besser eintragen lassen. Wir wer-

den sehen, daß die Hebräer schon in Aegypten manche von den dortigen früh hochentwickelten Kunstfertigkeiten sich angeeignet haben müssen, indem sie nach ihrem Auszuge von dort schon bei Herstellung der Stiftshütte eine gewisse Kunst zu entfalten vermochten. Der 40jährige Aufenthalt in den arabischen Wüsten aber und die nächstfolgenden fast 400 Jahre unter den Richtern, eine jugendlich heroische, aber rohe und meistens unglückliche Zeit, waren für jede Kunstpflege so ungeeignet, daß man vielmehr damals das aus Aegypten Mitgebrachte wieder verlernt zu haben scheint. Und als hierauf die Periode der Könige kam, ward es unter Saul noch nicht anders hierin. Doch mit David brach für die schon etwas gepflegte Tonkunst und für Poesie eine glänzende Zeit an; und unter seinem Sohne, dem prachtliebenden Salomo, wurden nicht bloß diese beiden Künste weitergebildet, sondern auch noch manche andere versucht und geübt. Die übrigen 390 Jahr der Königszeit, bis die letzten zwei Stämme gefangen an die Ströme Babylons abgeführt wurden, waren aus vielen Gründen wieder für Kunstpflege eigentlich nicht günstig; doch ist andererseits die monarchische Herrschaft bekanntlich den Künsten so förderlich, daß darin die Hebräer selbst während dieser traurigen Periode wenigstens keine Rückschritte gemacht zu haben scheinen. In den 52 Jahren der babylonischen Gefangenschaft lernten sie die Prachtbauten von Babel und den vielgerühmten babylonischen Kunstfleiß kennen, indessen gewahren wir keine Folgen hiervon bei den auf Cyrus' Erlaubniß in die Heimath Zurückgekehrten; in dem viel zahlreicheren Theile des Volkes, welcher in den exilischen Ländern zurückblieb, mochten wohl die empfangenen Eindrücke Blüthen treiben, doch schweigt von jenen östlichen Juden die Geschichte ziemlich ganz bis zu einer Zeit herab, welche schon außer den für heute uns gezogenen Grenzen liegt. Die nach Judäa Zurück gekehrten standen dann

etwa 200 Jahr unter persischer Herrschaft; ihre ärmlichen Umstände während dieser Zeit und die fast puritanische Geistesrichtung der Perser, ihrer Herren, haben es wohl bewirkt, daß in dieser Periode nur selten eine Spur von jüdischer Kunst sich zeigt. Nun kam Alexander der Große, und seit ihm waren die Juden an 160 Jahr unter macedonisch-griechischem Scepter, zuerst der kunstsinnigen Ptolemäer, dann der ebenfalls kunstbefreundeten Seleuciden, welche in Antiochien residirten. Damals scheint mit dem frivolen griechischen Wesen wieder Kunstsinn in die Juden gekommen zu sein, in Judäa selbst und noch mehr in Alexandrien, wohin jetzt Hunderttausende derselben sich zogen. Des Antiochus Epiphanes grausame Maßregeln zur Ausrottung der jüdischen Religion riefen zwar dann die ewig ruhmreichen Makkabäerkämpfe und eine nachhaltige Reaction gegen alles griechische Wesen hervor: allein die vermögendste Volksschicht blieb diesem zugethan, und bald erhielt von den Makkabäerkönigen selbst einer den Beinamen Philhellen, welcher gewiß nicht einen Freund der Griechen, sondern des griechischen Wesens bezeichnen sollte. Nach etwa 120 Jahren hatten die bald ausgearteten Makkabäer ihre Rolle ausgespielt, und ihre Stelle nahm mit Hilfe von List, Blut und erschmeichelter Römergunst Herodes ein, ein Mann eigentlich idumäischen Stammes, der vermöge seiner Baulust und Eitelkeit außerordentlich viele Kunstdenkmäler hervorgerufen hat; er hätte vielleicht hierdurch einigen jüdischen Kunstzweigen neue Impulse gegeben, und zugleich durch die Aufstellung von theilweise griechischen Vorbildern gut auf sie eingewirkt, wenn nicht die maßlosen Kosten seiner Bauten das ausgesogene Volk gegen solche Liebhabereien eingenommen hätten. Uebrigens erklärten auch kurz nach seinem Tode die Römer Judäa zu einer römischen Provinz, ihre blut- und geldgierigen Landpfleger ließen es nicht mehr zu der Gemüthsruhe

kommen, welche jede Uebung der Kunst bedingt, und es erfolgte endlich der verzweifelte Aufstand, welcher mit der Zerstörung Jerusalems endigte; nach 50 Jahren noch eine gewaltsame Zuckung furchtbarster Art, doch vergebens, und die Geschichte des alten Israels ist abgeschlossen. Also dieser Zeitraum von 1600 Jahren ist das Feld, auf welchem wir den Leistungen jüdischer Kunst nachzugehen haben.

Endlich habe ich noch vorweg zu zeigen, daß die Kunst schon begrifflich bei den Hebräern in höchster Ehre stand. Sie wissen aus der Bibel, welche hohe Idee mit der Bezeichnung Prophet verknüpft wurde; nun finden sich aber zahlreiche Stellen [1], in welchen auch bloße Dichter frommen Sinnes Propheten genannt sind: dies läßt sich nur daraus erklären, daß dichterische Anschauungen und Conceptionen an sich schon für etwas Prophetisches galten. Ebenso bezeichnet einige Male die Chronik [2] die Tempelgesänge der Leviten als ein Prophezeien auf Harfen, Psaltern und Cymbeln, wonach auch musikalische Vorträge, namentlich wohl wenn darin dem sogenannten Phantasiren einiger Raum gegönnt wurde, als eine prophetische Thätigkeit erschienen. Aehnlich berichtet die Schrift, daß der zum Unmuth gereizte Prophet Elischa einen Spielmann verlangte, der ihn umstimme, ehe er prophezeien könne; und sie fährt fort: wie nun der Spielman spielte, da kam über Elischa die Hand Gottes — also das Saitenspiel erweckte in ihm den göttlichen Geist; und in wie vielen Wendungen ist gesagt, daß David sich zu seinen Psalmen durch die Harfe erweckte. Doch nicht bloß der

---

[1]) zusammengestellt in meiner Geschichte des Volkes Israel III. 10. 17. 19, und aus späterer Zeit zwar doch verbürgt 2 Sam. 23, 2 das hohe Alter dieser Ansicht.

[2]) 1, 25, 1—3.

dichterische und der musikalische Genius standen bei ihnen in so hohem Ansehen: bei dem Bau der Stiftshütte finden wir sogar dem dabei für die Arbeiten in Gold und Silber, in Stein und Holz ausersehenen obersten Werkmeister Bezalel einen Geist Gottes zugeschrieben; und wer aus der Bibel die volle Bedeutung dieses Ausdruckes kennt, weiß es, daß gar kein höheres Prädikat dem Kunstgenius beigelegt werden konnte. Haben wir hiernach anzuerkennen, daß in der Empfänglichkeit des Volkes für Kunsteindrücke und in seiner hohen Verehrung für Kunstleistungen ein mächtiger Sporn zu ihrer Ausübung vorhanden war, so ist nunmehr meine Aufgabe, die einzelnen Kunstzweige, in welchen die Hebräer sich versuchten, Ihnen aufzuzählen, und hierbei anzugeben, inwieweit sie diesen einen eigenen, nationalen Charakter aufgeprägt, sowie bis zu welchem Grade sie die einzelnen Zweige entfaltet haben.

Ich fange mit der Baukunst an. Diese schied sich hier wie fast überall in eine heilige und weltliche, von welchen ich jene billig zuerst bespreche, und mit bestem Willen kann ich es nicht vermeiden, hierbei lange zu verweilen; bei der Ausarbeitung dieses Vortrages stellte sich mir ohnehin bald heraus, daß sein weitschichtiges Thema noch einen zweiten Abend erfordert.

Die Stiftshütte in der Wüste war zwar nur ein tragbares Tempelzelt, läßt sich aber gleichwohl hier nicht übergehen, sowohl weil sie von architektonischer Gestalt war, als auch weil ihre Grundformen bei allen späteren Tempeln in Jerusalem beibehalten wurden. Ein Raum 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 hoch wurde von drei Seiten durch Wände von dicken Acacienbohlen eingeschlossen, die übergoldet und durch Riegelbalken verbunden waren; jede Bohle bildete unten zwei Zapfen, welche in schwere silberne Untersätze eingestellt wurden. Von oben wurde dieser Raum mit 4 Decken übereinander belegt: die innerste

war ein kostbarer Teppich, mit Cherubim durchwirkt, die zweite aus feinem Ziegenhaar, die dritte aus rothem Saffian, die oberste aus Fellen des „Tachasch". Von diesem Raume waren die vordersten 20 Ellen zum Heiligen, die hinteren 10 zum Allerheiligsten bestimmt; ein Vorhang, ganz wie der Cherubimteppich, schied beide, und ein gleicher Vorhang, nur ohne eingearbeitete Cherubim, bildete östlich die Vorderseite des Heiligthums. In dem letzteren standen ein Tisch für die Schaubrode, ein kleiner Altar zu Räucherwerk, beide mit Goldblech überzogen, und die massivgoldene 7armige Lampe, durch welche dieser Raum beleuchtet wurde, während das Allerheiligste völlig dunkel war und bloß die Bundeslade mit den Tafeln der Zehn Gebote enthielt. Vor dem Heiligthum standen der Opferaltar und ein hohes Waschgefäß von Erz, wozu Frauen ihre Metallspiegel gespendet hatten; und um das Ganze war ein Vorhof dadurch gebildet, daß einen Raum von 100 Ellen Länge und 50 Ellen Breite 60 Säulen einschlossen, je 5 Ellen von einander, zwischen welchen ein Byssusgewebe ausgespannt war, nur daß vor dem zum Eingang bestimmten mittleren Theile der Ostseite wieder ein breiter kostbarer Vorhang war. Zu erwähnen ist noch, daß die hebräische Elle nur etwa 5/6 der unsrigen betrug, und daß die Cherubim auf der Lade und auf den Teppichen des Heiligthums überirdische Wächter derselben vorstellen sollten. Die Stiftshütte war hiernach von ebenso edelen wie einfachen Formen; und den religiösen Eindruck, welchen auch schon durch seine Erscheinung ein Gotteshaus machen soll, verfehlte sie sicherlich nicht: sie ragte freilich nicht mit gothischen Thurmspitzen in den Aether hinein, aber indem sie genau im Mittelpunkte von Israels Lager aufgestellt wurde und innerhalb eines schön abgezirkten Vorhofes für die Andächtigen einen magischbeleuchteten Raum für die höheren Priesterfunktionen und dahinter als

Allerheiligstes ein völlig dunkeles Adyton enthielt, welches da, wo andere Religionen ihre Idole aufstellten, bloß die Gesetztafeln unter Cherubsflügeln barg, mußte sie in dem Volke erhabene Ideen erwecken, welche jedoch zu entwickeln hier nicht am Orte wäre, zumal da sie doch nur erst in Verbindung mit den Ideen, welche durch andere Einrichtungen dieses Heiligthums symbolisirt wurden, in ihr volles Licht treten würden. Ich gehe daher sogleich zu dem salomonischenTempel über.

Dieser wurde in Jerusalem auf dem Berge Morija errichtet, und da dessen Scheitelfläche zu schmal für den beabsichtigten Bau war, so wurde damit begonnen, an einigen Stellen vom Fuße des Berges Mauern zu der fast unglaublichen Höhe von 3—400 Ellen [1]) aus Quadersteinen aufzuführen und den Raum zwischen ihnen und dem Gipfel mit Erde auszufüllen. Das Tempelhaus, aus Quadern von 8 und 10 Ellen Länge, war etwa 70 Ellen lang, 30 breit, und 40 hoch, jedoch in seinem hintersten Drittel 10 Ellen niedriger; innerhalb seiner sehr dicken Mauern enthielt es auf einem ansehnlichen Unterbau bloß das Heilige, von kolossalen Dimensionen, und gleich dahinter das viel kleinere und auch nicht so hohe Allerheiligste [2]), wie bei den ägyptischen Tempeln das Sanctuarium niedriger als der übrige Bau zu sein pflegte; das Dach von beiden war vermuthlich flach, und das über dem Heiligen mit einem Geländer von rothem Sandelholz [3]) versehen. Die inneren Wände des Heiligen wie Allerheiligsten wurden mit Zederbretern verschalt, in welche Cherubim, Palmen und aufbrechende Blumen eingeschnitzt waren; beide Räume wurden dann noch ganz mit Gold

[1]) Bell. Jud. 5, 5, 1. ant. 8, 3, 9.

[2]) jenes war 40 Ellen lang, 20 breit, 30 hoch, dieses dagegen 20 Ellen lang, breit und hoch.

[3]) 1 Kön. 10, 12.

überzogen, selbst ihre Fußböden aus Cypressenholz, doch jene Kunstschnitzereien wohl bloß vergoldet. Das Allerheiligste war wieder völlig dunkel, und erhielt außer der alten Bundeslade mit ihren beiden Cherubim jetzt noch zwei viel größere Cherubim; auf der Ostseite trennte es bloß eine Zederwand vom Heiligen, und sowohl in ihr wie in dem östlichen Portal waren kolossale Flügelthüren mit denselben vergoldeten Schnitzereien; in dem Heiligen aber, das wieder den kleinen Altar und den Tisch[1]), aber statt des einen jetzt 10 siebenarmige Leuchter erhielt, wurde durch Gitterfenster hoch oben an seinen Längenwänden auch dem Tageslicht Zugang verschafft. Vor dem Heiligthum war eine Halle, nach der Chronik 120 Ellen hoch, was aber wohl auf einem Mißverständnisse beruht; und in ihr wurden zwei hohe eherne Hohlsäulen aufgestellt, von 12 Ellen im Umfange und mit sehr kunstreichen Capitälen; die eine wurde Jachin, die andere Boas genannt, vermuthlich auszudrücken, daß keine irdische Säule Festigkeit gebe, sondern Gott stelle fest (jachin), in ihm sei die Kraft (bo-as): bekannt ist, daß die ersten Freimaurer ihre Anschauungen an diese Säulen angeknüpft haben. Während also die Halle, zu welcher Stufen hinanführten, an der Vorderseite des Gebäudes war, lehnte sich an die drei übrigen Seiten desselben ein schmaler und viel niedrigerer 3stöckiger Anbau zu Zellen für die Priester und Tempelbedürfnisse. Das Ganze umgab ein Vorhof, den eine Mauer aus Quadersteinen mit einem Zedernstacket darüber einschloß; die zahlreichen Thore darin waren pylonenartig überbauet. Drei Seiten dieses Vorhofes waren nicht breit, desto geräumiger dagegen seine Ostseite. Dort stand erstens der eherne Opferaltar, 20 Ellen lang und breit und 10 Ellen

---

[1]) nach 2 Chron. 4, 8 gar 10 Tische, was mir aber unwahrscheinlich ist.

hoch, mit Stiegen und seitlichen Umgängen, durch welche er terrassenförmig nach oben immer schmäler wurde; dann 10 große Spülgefäße und das sogenannte eherne Meer, dieses wie jene von großem Kunstwerth im Erzguß, daher ich später auf sie zurückkommen muß, hier sei nur erwähnt, daß das eherne Meer eine mit Wasser gefüllte Vase aus Erz von 5 Ellen Höhe und 10 Ellen oberen Durchmessers war, und wegen der priesterlichen Waschungen, zu welchen es diente, wohl mit tauglichen Vorrichtungen hierzu versehen gewesen sein muß. Ein zweiter, noch größerer Vorhof, wieder östlich von dem ersteren, aber niedriger gelegen, wurde vielleicht erst von Salomo's Nachfolgern hinzugefügt, welche noch Manches ausbaueten und auch umbaueten[1]). Sicherer wird noch ihm selbst eine Doppelhalle oben auf dem östlichen Rande des Tempelberges zugeschrieben, gebildet durch drei Reihen Säulen, welche ein Dach von getäfelten Zedernbrettern trugen. Es werden übrigens im Folgenden noch so oft Säulengänge zu erwähnen sein, daß diese als ein wesentliches Stück des hebräischen Baustiles erscheinen; ihre häufige Anlegung ist aus dem in jenem heißen Klima so großen Bedürfniß des Schattens zu erklären. Denen aber, welche Riß und Ausführung dieses salomonischen Tempels fast ganz den Phöniciern zuschreiben, habe ich entgegenzustellen, daß er im Wesentlichen offenbar nur eine Ausführung der Stiftshütte in Stein war, auch eigentlich bloß die größere Höhe seines mittleren Theiles als der Seitengebäude und die zwei Säulen vor ihm phönicischen Stil zeigen; hinsichtlich der Ausführung schreibt aber der biblische Referent

---

[1]) Auch hat nachmals König Achas, als er in Damaskus einen schöneren Altar gesehen, nach einem Modelle desselben einen zweiten zu dem Tempelvorhofe aufführen und den bisherigen etwas zur Seite rücken lassen.

den Phöniciern bloß zu, das Fällen der Bäume auf dem Libanon besorgt, zu dem Behauen derselben und der Quadersteine mitgeholfen, und alle Arbeiten in Erz ausgeführt zu haben.

Wie die Götzentempel waren, welche in Zeiten der Ausartung in Juda wie in Israel wiederholendlich errichtet wurden, wird uns nicht berichtet; der große Baalstempel jedoch, welchen König Ahab in Samaria erbauen ließ, war ohne Zweifel im phönicischen Stil.

Den Tempel, welchen Ezechiel in einer Vision geschauet und ausführlich beschrieben hat, muß ich wohl übergehen, da er nicht ausgeführt wurde, obgleich ein solcher Riß immerhin schon Kunstwerth hat. Und von dem nach der babylonischen Gefangenschaft erbaueten ist zu wenig berichtet, als daß eine gesicherte Schilderung desselben zu geben wäre; aus zerstreueten Notizen erhellt bloß, daß er in allen wesentlichen Stücken dem salomonischen Tempel glich, in unwesentlichen dagegen zwar weniger prächtig als dieser war, aber an Größe und Ausbau sich schon stark dem herodianischen näherte.

Desto genauer ist uns dieser letzte, von Herodes aufgeführte Tempel beschrieben. Dieser prachtliebende König ließ, was noch nicht geschehen war, den bisherigen Tempel niederreißen und einen viel glänzenderen aufbauen, obwohl von dem alten Grundtypus abzuweichen auch er nicht wagen durfte. Was anscheinend am meisten diesen Tempel von den früheren unterscheidet, sein terrassenförmiges Aufsteigen zum Haupthelligthume hin, war theilweise auch schon bei den älteren vorhanden, doch ist sicherlich jetzt dies durch Aufschüttungen oder Abtragungen durchgreifender ausgeführt worden. Diese Eigenthümlichkeit desselben wird besser ins Licht treten, wen ich ihn von außen nach innen schildere. Um die Stirn des Berges lief jetzt eine Mauer, auf jeder der 4 Seiten 500 Ellen lang, mit 5 Thoren

von welchen merkwürdigerweise das nördliche schon den Spitzbogen zeigte[1]). An der Innenseite dieser 2000 Ellen langen Mauer liefen ringsum Doppelhallen hin, 30 Ellen breit und gebildet durch getäfelte Zederndächer auf Säulen weißen Marmors von 25 Ellen Höhe[2]); auf der Südseite war gar eine dreifache Halle von noch größerer Pracht, die mittlere höher als die äußeren; der Fußboden von ihnen allen war mit bunten Steinen belegt. Einige Schritte weiter nach innen lief ringsum ein sehr gefälliges steinernes Gitter, keine 2 Ellen hoch: weiter hinein wurden Heiden nicht gelassen. Innerhalb desselben führten, wieder von allen Seiten, 14 Stufen zu einer viereckigen Fläche hinauf; diese Stufen und alle folgenden waren etwas mühsam zu ersteigen, da jede eine halbe jüdische Elle (etwa 10 Zoll) hoch war, was an die hochstufigen Treppen an den Pyramiden erinnert. Auf der erwähnten Hochfläche schloß innerhalb eines freigelassenen Randes von 10 Ellen Breite eine 40 Ellen hohe Mauer die beiden Tempelhöfe[3]) ein; in ihr waren 9 mächtige Portale, je 4 auf der Süd- wie Nordseite, und eins östlich, jedes mit einer Vortreppe, die zu ihm hinanführte,[4]) und mit Flügelthüren,

---

[1]) Vgl. Middot 2, 3.

[2]) Bell. Jud. 5, 5, 2; jedoch ant. 15, 11, 5 ist ihre Höhe zu 27 Fuß (18 jüdischen Ellen), und von der dreifachen Halle auf der Südseite die Breite der seitlichen Hallen zu je 30 Fuß, ihre Höhe zu über 50, und die Breite der mittelsten zu 45, ihre Höhe zu 100 Fuß angegeben.

[3]) von zusammen 326 Ellen Länge und 135 Ellen Breite.

[4]) Nach bell. Jud. 5, 5, 2 führten zu diesen Thoren 5 Stufen hinauf, und nach ib. § 3 zu dem inneren Ostthore 15 niedrigere: aber das stimmt nicht zu ib. § 2, daß die Mauer von außen 40, von innen nur 25 Ellen hoch war, und wie hätten für die Thore zu dem jedenfalls bedeutend höheren inneren Vorhofe dieselben 5 Stufen genügt? Dagegen nach Middot, 2, 3. 5. 6 führten zu den Thoren 12 Stufen, zu dem inneren Ostthore 15, dann war auf einer Erhöhung von einer

die von eingelegtem Gold und Silber strotzten, während die Flügel des östlichen Thores aus korinthischem Erz und noch prächtiger verziert waren; nach innen hatte jedes Portal eine viel breitere Vorhalle, gebildet von zwei kolossalen Säulen, die einen thurmartigen Ueberbau trugen. Durch das östliche Thor oder durch eins der zwei ersten Seitenthore gelangte man in den Vorhof der Frauen: er wurde so genannt, weil nur bis zu ihm den Frauen der Zutritt gestattet, auch für sie dort eine Emporbühne angebracht war; sein Raum von 135 Ellen Breite und Länge war jedoch ansehnlich dadurch verkleinert, daß in den vier Ecken große Quadrate durch niedrigere Mauern abgezweigt wurden, und rechts wie links von jedem Thore wieder ein schöngearbeiteter Säulengang war. An der westlichen Mauer dieses Vorhofes führte eine breite, halbrund geschweifte Treppe von 15 Stufen hinan zu einem riesigen Portal,[1]) durch welches man in den inneren Vorhof gelangte, der wieder rechts wie links von seinen 7 Thoren Säulengänge hatte. Die ersten 11 Ellen in diesen Hof hinein waren noch den Laien überlassen, dann folgte eine zierliche Schranke von Stein, nur eine Elle hoch, und da-

Elle das Duchan mit 3 Stufen, wonach, da jede Stufe ½ Elle hoch gewesen sein soll, der Priestervorhof 16 Ellen höher als das Chêl war; und erwägen wir, daß jener ellenhohe Aufwurf schon Middot 2, 6 von dem ersten Referenten in Abrede gestellt ist, auch die Sänger in Gefahr hinabzustürzen gebracht hätte, und statt seiner bell. Jud. 5, 5, 6 ein allerhohes γείσιον erwähnt ist, das zur Erhöhung des Bodens hinter ihm gar nichts beitrug: so thun wir wohl gut, diese Elle nicht mitzurechnen, und erhalten obenein dann grade 15 Ellen als Höhe des Priesterhofes über dem Chêl, wonach auf ihn Josephus' Angabe paßt, daß die von außen 40 Ellen hohe Mauer innen nur 25 hoch war. Natürlich aber müssen dann zu dem Priesterhofe seitlich viel mehr als 12 Stufen hinaufgeführt haben.

[1]) von 40 Ellen Breite und 50 Ellen Höhe nach bell. Jud. 5, 5, 3, wozu freilich Middot, 2, 3 nicht stimmt.

hinter bloß 3 Stufen, aufwärts aber durch die ganze Breite von 135 Ellen dieses Vorhofes, auf welchen die levitischen Sänger über einander standen, dann der sehr geräumige Priestervorhof: der auf ihm befindliche Opferaltar, 32 Ellen lang und breit und 10 Ellen hoch, wurde wieder durch Absätze nach oben immer schmäler, und hatte auf der Südseite einen schrägen Aufgang. Westlich vom Altare folgte nun erst das eigentliche Heiligthum, erbaut von weißen Marmorblöcken, von welchen einzelne 25 Ellen lang gewesen sein sollen. Zwölf Stufen in Absätzen führten hinauf in die Vorhalle, welche nicht tief, aber 100 Ellen breit und 90 Ellen hoch war; über ihrem offenen Portal von 70 Ellen[1]) Höhe zeigte die Giebelwand 5 goldbelegte Gesimse über einander, die aufwärts immer breiter wurden; von einem kolossalen goldenen Weinstock in dieser Halle rede ich später. Hinter ihr stand der ansehnlich schmälere Hauptbau und zwar zunächst ein Mittelschiff, 32 Ellen breit, 73 lang, und 96 hoch. In seiner ganz mit Gold überzogenen Vorderwand war hinter einem prachtvollen Vorhange wieder ein großes Portal mit viertheiliger Flügelthür, und jetzt zuerst das Heilige, 20 Ellen breit, doch 40 lang, mit Tisch, Lampe und Altar;[2]) dann, bloß durch einen ebenfalls kostbaren Vorhang von ihm geschieden[3]), das Allerheiligste, nur halb so lang, aber gleich jenem 60 Ellen hoch, und jetzt ganz leer, nur eine drei Finger breit höhere Steinplatte im Fußboden be-

[1]) nach bell. Jud. 5, 5, 4, doch nach Middot 3, 7 nur 40.

[2]) Auch soll nach Middot 3, 8 der Hechal jetzt Fenster nach der Halle zu gehabt haben, doch erst in ansehnlicher Höhe.

[3]) Bell. Jud. 5, 5, 5 steht καταπετάςματι, der Singular; und ob hier zwei Vorhänge gewesen seien, ist selbst Joma 5, 1 streitig; man mochte von zweien gehört, aber nicht erkannt haben, daß der zweite vor dem Hechal hing, denn dieser äußere, bell. Jud. 5, 5, 4 beschrieben, ist in der Mischna nirgends erwähnt.

zeichnete die Stelle, wo einst die Bundeslade gestanden. Ueber beide liefen Räumlichkeiten unbekannter Construction, welche dem Bau die erwähnte Höhe von 96 Ellen verschafften; und das platte Dach umgab ein Gitter mit vergoldeten Spitzen darauf. Auf den drei Seiten außer der vordersten hatte dann dieses hohe Mittelschiff wieder einen dreistöckigen Anbau von bloß 60 Ellen Höhe, zu Zellen für die Priester und Tempelbedürfnisse; andere Bauten zu ähnlichen Zwecken fanden sich noch zahlreich in den östlichen Ecken des Priesterhofes, ich erwähne von ihnen bloß das sogenannte Brandhaus nordöstlich, mit einem Kuppeldache, und eine große Basilika[1]) südwärts vom Altar, in welcher das Synedrium der 72 seine Sitzungen hielt.

Auch ist wohl am Passendsten an dieser Stelle noch zweier Zweige der Baukunst zu gedenken, welche zwar auch anderweitig, besonders aber für die erwähnten Tempel Anwendung fanden. Der erste diente dem Zwecke, den so hoch gelegenen Tempel mit Wasser zu versorgen, dessen die Priester zu Waschungen, Bädern und sonst noch viel brauchten. Salomo ließ zwar dort tief hinabgraben, und fand auch eine starke Quelle; da sie aber für den Bedarf lange nicht hinreichte, so verschaffte er diesen dem Tempel durch einen bewundernswürdigen Aquäduct. Er ließ nämlich bei dem drei Stunden südlich von Jerusalem hoch gelegene Städtchen Etam reichliches Wasser zuerst durch drei ausgemauerte Teiche mehr thalwärts leiten, dann durch sorgfältig gearbeitete Röhren von gebranntem Ziegelthon an Bethlehem vorbei, und mit Hilfe einer Bogenbrücke über das Thal Gichon bis zum Tempelberge führen; Ueberreste dieses Werkes sind noch jetzt vorhanden. Doch brachte dies immerhin das Wasser erst an die Kniehöhe des Berges, und von da mußte es noch mühsam hinauf-

---

[1]) so wird Joma 25, a die Quaderhalle bezeichnet.

geschafft werden. Aber nach dem Exil wurde dasselbe in ein Reservoir geleitet, das man in dem Berge selbst unter dem Tempel anzulegen wagte, und von da durch ein Räderwerk in die Höhe gehoben; man stellte vermittelst dessen auch ein Priesterbad unter dem Tempel und ein anderes in ihm selbst her. Ein ebenfalls unterirdischer Kanal führte das benutzte Wasser in den Bach Kidron auf der Ostseite der Stadt. Andere kühne Wasserleitungen werden später anzugeben sein[1]).

Ein zweiter mit dem Tempel in Verbindung gebrachter Zweig der Baukunst war die Ausführung ganz eigenthümlicher Brücken. Jene über das Gichonthal, die Wasserleitung zu tragen, wurde schon erwähnt. Eine andere, für den Tempelbesuch der Könige bestimmt und darum ohne Zweifel geschmackvoll, verband die Berge Zijon und Morija; noch Robinson will von einem großen Bogen derselben Ueberreste entdeckt haben, welche mit der Grundmauer des Tempelberges zusammenhingen. Ob verschieden von ihr die Brücke „vom Tempel in die Stadt," welche[2]) aus Furcht vor Pompejus abgebrochen wurde, oder jene war, welche in der spätesten Zeit die nordöstliche Ecke der Oberstadt mit dem Tempel verband, ist mir unklar geblieben. Eine fernere führte von dem Tempelberge über Thal und Bach Kidron nordostwärts zu dem über eine Viertelstunde entfernten Oelberge; ursprünglich einfach, war sie später ein prächtiger Viaduct von mehreren Bogenreihen über einander[3]). Eine letzte führte vom Tempel der Wüste zu[4]), ihre Richtung ist streitig.

---

[1]) Nur gehört nicht dahin die nach bell. Jud. 2, 9, 4 von Pilatus angelegte, welche aber unmöglich 400 Stadien lang war, wie dort hinzugefügt ist.

[2]) ant. 14, 4, 2.

[3]) Einige interessante Notizen über sie finden sich Schekalim jer. 4, 4.

[4]) Joma 6, 4. 8.

Außer dem jedesmaligen Tempel in Jerusalem war aber bekanntlich keiner im ganzen Lande, und zu ihm wallfahrtete alles Volk zur Feier der drei hohen Feste. Als in den letzten Jahrhunderten des jüdischen Alterthums auch ein Synagogengottesdienst in allen ansehnlicheren Ortschaften sich hervorbildete, wurden, und bis in späte Zeiten herab, nur selten Gebäude von Belang für ihn errichtet; doch verdienen drei derselben hier erwähnt zu werden. Die Synagoge in Alexandrien, dessen jüdische Bevölkerung ungemein zahlreich wurde, wird uns geschildert als eine außerordentlich große und geräumige Basilika, umgeben von einem doppelten gedeckten Säulengange, und innen mit 70 goldenen Sitzen im Vorderraume für das Synedrium, da diese Gemeinde ein eigenes hatte. Die Synagoge von Tiberias, aus späterer Zeit, war ebenfalls von einer doppelten Stoa umgeben[1]; und die von Antiochien scheint großartig gewesen zu sein, doch fehlt es an näheren Angaben über sie. Noch ein eigenthümlicher Tempel mit Opferaltar, welchen ägyptische Juden in der Ptolemäerzeit bei Heliopolis erhielten, gehört nicht in meine Darstellung: es wurde ihnen ein verfallener Tempel der Bubastis überlassen, den sie ausbesserten und dem in Jerusalem so ähnlich zustutzten, als es ging.

Nunmehr, meine Herren, wende ich mich zu den Leistungen der Hebräer in weltlicher Baukunst, muß aber die bürgerliche hierbei ganz übergehen, da die Privathäuser klein und kunstlos waren. Auch von öffentlichen Bauwerken weltlicher Bestimmung findet sich nur Weniges, denn Versammlungen wurden auf den Freiplätzen an den Stadtthoren oder im unteren Tempelvorhofe abgehalten, und größere gerichtliche Verhandelungen theils auch auf je-

---

[1]) Vgl. Jalkut II § 848.

nen Freiplätzen, theils in und bei dem Tempel, oder in den Landstädten in den unansehnlichen Synagogenlocalen. Ich habe daher von solchen nur zu erwähnen: 1) Denkmäler, die aber aus einer religiösen Scheu, welche schon angedeutet worden ist, niemals Standbilder von Menschen zeigten. Schon Absalom hatte, weil kein Sohn seinen Namen fortpflanze, sich selbst bei Jerusalem ein Denkmal errichtet, nach Josephus[1]) eine Marmorsäule. Ein anderes, das uns nicht beschrieben wird, hieß das Walkerdenkmal, vermuthlich bloß weil es auf dem Walkerfelde stand. Aus spätester Zeit wird ein Denkmal der vielgefeierten Königin Helena, bestehend[2]) aus drei kleinen Pyramiden, und ein Denkmal des Herodes erwähnt. Mehr wissen wir von einem Denkmale in dem Bergstädtchen Modiim, welches Simon Makkabäus über den Gebeinen seiner Heldenfamilie errichten ließ: auf einem breiten Unterbau wurden 7 kleine Pyramiden errichtet, und um diese hohe Säulen, auf welchen Waffen und Schiffe ausgehauen waren — auch Schiffe, um sein Volk auf das bis dahin vernachlässigte Meer hinzuweisen. — 2) in der griechischen Zeit erbaute der gräcisirende hohe Priester Jason ein Gymnasium, worunter damals bekanntlich eine Art Turnhalle mit geschmackvollen Anlagen verstanden wurde; dasselbe hat[3]) schwerlich die makkabäischen Zeiten überdauert, da die Uebungen darin dem ernsten, frommen Volke Aergerniß erregten, besonders weil sie nackt angestellt wurden. Später jedoch wieder errichtete Herodes, der hieran wenig sich kehrte, ein großes Amphitheater zu gymnastischen Ue-

[1]) ant. 7, 10, 3. Was Neuere das Grabmal Absalom's nennen, ist viel jüngeren Ursprunges, schon wegen seiner ionischen Säulenordnung.

[2]) nach ib. 20, 4, 3.

[3]) wenn es nicht der nachmalige Xystos war, dessen Lage zu der Angabe 2 Mak. 4, 12 gut stimmt.

bungen und Thierkämpfen, sowie auch ein Theater. Ohne Zweifel wurden diese Gebäude in dem Stile aufgeführt, welcher dafür bei den Griechen oder Römern üblich war. — Ganz übergehen darf ich 3) auch nicht die Anlegung von ummauerten und mit Stufen hinab versehenen Wasserbecken in den Städten und dicht vor ihnen. Schon Salomo legte ein solches an, um seinen vielgenannten Garten daraus zu speisen; ein anderes von König Chiskija, mit einem kleinen Aquäduct verbunden, sollte gelegentlichem Wassermangel vorbeugen; und andere dienten anderen Zwecken, die abgelegenen zum Baden: eins von diesen, das Heilkräfte besaß, war mit Hallen umgeben und wurde Bethesda (Gnadenort) genannt. Von angelegten Lustteichen rede ich später noch.

Schließlich haben wir nun noch die hebräische resp. altjüdische Baukunst in der Anlage von königlichen Schlössern und Aehnlichem zu betrachten. Ein Palast, welchen David sich von Tyriern erbauen ließ, gehört zwar eben deshalb nicht hierher. Doch Salomo errichtete sich einen nach eigenen Ideen, der an Geschmack und Pracht dem Tempel nicht nachgestanden haben kann. Die Mitte desselben war ein Raum 100 Ellen lang, 50 breit, 30 hoch, der Länge nach durchschnitten von 4 Reihen Zedernsäulen, welche mit getäfelten Zedernbrettern überdacht waren; und über diese Halle hin liefen zwei Reihen Zimmer, je 15 hintereinander, jedes seitlich mit einem Fensterbogen und einem entsprechenden Bogen in der Mittelwand; das flache Dach erhielt ebenfalls ein Geländer von Sandelholz. Davor war ein großer Hof, in welchen man durch ein von Säulen umstelltes Portal gelangte. Hinter der erwähnten Halle war eine zweite, worin der König Gericht hielt, mit seinem Thron, dessen berühmten Löwenschmuck wir später betrachten müssen. Zur Rechten und Linken der Mittelhalle standen Gebäude, die auch prachtvoll gewesen sein

müssen, da in dem einen Salomo selbst, in dem anderen die Königin, eine Pharaonentochter, wohnte; und nach ansehnlichem Zwischenraume schloß eine Quadermauer mit einem Zedernstacket darauf das Ganze ein. Daraus, daß dieser Palast das Haus des Libanonwaldes hieß, wird mit Recht geschlossen, daß der großen, nur von Zedern getragenen Halle die schöne Idee zu Grunde lag, einen schattigen Zedernwald architektonisch herzustellen. Aus späterer Zeit werden Paläste der Könige von Juda wie von Israel mehrfach erwähnt, aber nicht beschrieben; und aus den Rügen des Jeremias [1]) wegen der zu vielen Prachtbauten des Königs Jojakim ist auch nichts Näheres über sie zu entnehmen. Desgleichen wissen wir von den Gräbern der alten Könige bloß, daß die meisten derselben in einer gemeinsamen Gruft waren, welche prachtvoll gewesen sein soll; wenig Glauben verdient die Nachricht [2]), daß der Makkabäer Hyrkan aus dem geöffneten Grabe Davids 3000 Talente Silber genommen habe; Herodes aber, der in derselben Absicht es nochmals öffnete, fand bloß viele goldene und andere Kleinodien darin, und als den weiter in der mephitischen Gruft Vordringenden Flammen entgegenschlugen, ließ er zur Sühne an ihrem Eingange ein Denkmal von weißem Marmor errichten. [3]) In der nachexilischen Zeit wird ein Palast der Makkabäerkönige ebenfalls bloß erwähnt [4]), und erst über die Bauwerke des Herodes besitzen wir wieder reichlichere Nachrichten. Seine

[1]) 22, 13—15.

[2]) ant. 13, 8, 4.

[3]) ib. 16, 7, 1. Doch ist anerkannt nicht identisch mit ihr eine noch vorhandene Grotte, welche jetzt „die Gräber der Könige" heißt und einen Vorhof und 7 Gemächer einschließt, obwohl auch sie sehenswerth sein soll. Die Erbbegräbnisse von Privaten, Baba-kamma 6, 8 anschaulich beschrieben, waren zwar complicirt, aber kunstlos und von fixirtem Stil.

[4]) ant. 20, 8, 11.

Residenz in der Oberstadt schildert Josephus[1]) als über alle Beschreibung schön: zwischen wohlgepflegten Grasplätzen erhoben sich viele Marmorgebäude verschiedenster Anlage mit bewundernswürdigen Dächern und mit Hallen von immer anderer Säulenordnung, je nach dem Charakter des Gebäudes; daran schlossen sich Wäldchen verschiedener Baumgattungen, von Spaziergängen durchschnitten und mit tiefen Gräben umgeben, die ihre Wasser durch viele eherne Kunstwerke ergossen und mit thurmförmigen Taubenhäusern besetzt waren. Das Ganze umschloß dann eine 30 Ellen hohe Mauer mit Thürmen in immer gleichen Zwischenräumen. — Andere Bauten, die eigentlich militärischen Zwecken dienten, ließ Herodes so ausführen, daß sie zugleich die prächtigsten Lustbauwerke wurden. So war schon längst zum Schutze des Tempels ganz nahebei im Nordwesten desselben eine Burg errichtet worden, und Herodes, welcher von da aus noch lieber den Tempel selbst dominiren wollte, weil Priester und Volk nicht immer gefügig waren, schuf sie in ein starkes Castell um, und führte aus der alten Wasserleitung einen kurzen Seitenstrang dahin, ließ es aber zugleich durch schöne Freiplätze, Bäder, Säulengänge und vier hohe Eckthürme ausschmücken.[2]) Noch viel großartiger war sein Unternehmen, die Oberstadt mit solchen Schutzwerken zu umgeben, daß diese zugleich einen wahren Kranz von prächtigen Kunstbauten bildeten, der durch die Höhe des Terrains wie der Werke selbst um so besser ins Auge fiel. Die Mauer nämlich, von welcher diese Oberstadt umgeben war, ließ er noch erhöhen und auf wie in ihr in Zwischenräumen von je 200 Ellen einen Thurm erbauen, 60 im Ganzen, die alle ansehnlich und schön waren, von welchen jedoch drei,

---

[1]) bell. Jud. 5, 4, 4.

[2]) ib. 5, 5, 8.

aus weißem Marmor, besondere Erwähnung verdienen: der eine, Hippikos genannt, war 25 Ellen lang wie breit und 80 Ellen hoch, und seltsamerweise um die Mitte seiner Höhe zu einem tiefen Wasserbehälter eingerichtet, der über sich noch zwei Stockwerke trug; der zweite, nach seinem Bruder Phasael benannt, war gar 40 Ellen lang und breit, 90 hoch, und in seiner mittleren Höhe von einer Säulenhalle umgeben, über welcher stark eingezogen der Thurm sich fortsetzte, mit herrlichen Wohnungen und sogar einem Bade darin: dieser Bau soll dem berühmten Leuchtthurm von Alexandrien ähnlich gewesen sein; endlich der dritte, nach seiner Gemahlin Mariamne genannt, war nur 55 Ellen hoch, aber der schönste von allen.[1]) Auch noch in der Oberstadt befanden sich der 70 Ellen hohe achteckige Thurm Psephinos und der sogenannte Xystos, ein geräumiger Freiplatz von Arkaden umgeben; doch ist ungewiß, unter wem diese beiden Werke und die 14 Thürme auf einer zweiten Stadtmauer ausgeführt sind. Herodes' ausschweifende Baulust und Prachtliebe waren aber noch lange nicht durch diese Werke in Jerusalem befriedigt. In Askalon errichtete er ein schönes Badehaus und Säulengänge, in Ptolemais ein Gymnasium; in Jericho war schon ein Schloß: er baute dort noch ein neues. Und einige Stunden südöstlich von Jerusalem errichtete er auf einer in Kuppelform umgestalteten Anhöhe eine prachtvolle Burg mit Thürmen, zu welcher aus dem Thal 200 Marmorstufen hinanführten, und versah sie mit Wasser durch einen langen, kühnen Aquäduct; er wollte durch sie einen dort erlangten Sieg verewigen, und nannte sie darum nach sich selbst Herodium. In Samaria, das er überhaupt glänzend ausbaute, ließ er einen köstlichen Hain und darin, schmählich genug, für Augustus einen großen, schönen

---

[3]) ib. 5, 4, 3.

Tempel anlegen; sowie einen zweiten von weißem Marmor an der Quelle des Jordan. Vollends das Seestädtchen Stratonsthurm baute er verschwenderisch aus[1]), und gab ihm diesem Kaiser zu Ehren den Namen Cäsarea. Nachdem erst dem hier zwanzig Klafter tiefen Meere durch eingesenkte Quadersteine von 50 Fuß Länge und darüber ein Hafenbecken abgerungen war, wurden auf dem sehr breiten Steindamme mehrere hohe Thürme errichtet; die Einfahrt aber von Norden her war fast thorförmig durch einen Thurm zur linken Hand und zwei noch höhere, oben verbundene Monolithen zur rechten. Der Rand des ganzen Landungsplatzes wurde mit weiten Schwibbogen überspannt, dahinter waren Spaziergänge und auf einem künstlichen Hügel wieder ein Tempel für den Kaiser mit kolossalen Statuen dieses selbst und der Roma, hierauf ein großer Halbkreis von Häusern aus weißem Marmor, und nun erst folgte die übrige Stadt, welche ein Forum, ein Theater und ein Amphitheater erhielt. Des Herodes Kunstbauten sind hier noch nicht alle aufgezählt, doch ich breche ab, indem ich nur noch der Verwunderung Ausdruck leihe, wie ein so kleines Land habe die Mittel zu so maßlos vielen kostspieligen Werken liefern können; dieser König freilich fühlte sich für den zerrütteten Wohlstand seines Volkes durch ein beifälliges Lächeln des Augustus entschädigt. Mit Uebergehung mehrerer späteren Paläste im alten Jerusalem will ich nur noch erwähnen, daß in der Weise, wie Herodes mit der Oberstadt gethan, jetzt auch die Mauer einer Neustadt 90 Thürme erhielt. Die Schilderungen des überwältigenden Anblickes, welchen Jerusalem aus einiger Entfernung gewährt habe, werden schon dadurch begreiflich, daß, von allen anderen hochaufragenden Prachtbauten desselben abgesehen, die Stadtmauern

---

[1]) ant. 15, 9, 6. bell. Jud. 1, 21, 5—8.

allein einen Wald von 164 Thürmen zeigten; doch ist nicht zu läugnen, daß, während diese Thürme theils flache Dächer mit Balustraden hatten, theils pyramidal endigten, eine solche Anzahl von Spitzthürmen einen noch erhabeneren Anblick gewährt hätte.

Meine Herren! Daß ich bei den Werken der hebräischen Baukunst so lange verweilt, mögen Sie gütigst damit entschuldigen, daß von solchen naturgemäß nicht anders als vermittelst wenigstens einiger Beschreibung ein Begriff gegeben werden konnte, und die Werke selbst so zahlreich, zum Theil auch so verschiedenartig waren. Eine Abschätzung ihres Kunstwerthes und der Stufe, welche danach überhaupt die hebräische Baukunst einnahm, muß ich Fachrichtern überlassen; ich constatire bloß, daß sich in dieser Kunstgattung die Hebräer sehr viel versucht haben, und anscheinend auch recht oft mit Glück; richtige Proportionen und edele Formen, gewahrte Symmetrie und Geschmack sind jenen Werken äußerst selten abzusprechen, viele waren großartig, manche sehr kühn, und die heiligen Bauten auch ehrfurchtgebietend in Allem, in Vielem ideal.

Schließlich sei mir vergönnt, für heute noch einige Notizen über die Leistungen der Hebräer in der Landschaftskunst Ihnen zu geben. Für ihre bedeutende Fähigkeit zu solchen Anlagen bürgt schon Humboldt's Bekenntniß, daß nirgend im Alterthum, selbst nicht bei den Griechen, so viel Sinn für Naturschönheit angetroffen werde als in der Bibel. Auch waren in meiner bisherigen Mittheilung schon einige Anlagen dieser Art beiläufig zu berühren. Der Erste aber, welcher auch hierin Namhaftes schuf, war wieder König Salomo. Er legte bei Jerusalem sich einen Garten an, und die Könige nach ihm andere. Diese hatten zwar auch Abtheilungen für Frucht-

bäume und Nutzpflanzen[1]), aber vorwiegender waren es Lustgärten und enthielten schattige Baumgänge, Wiesenflächen, Gehege von Blumen und wohlriechenden Pflanzen, Wäldchen von edelen Bäumen, künstliche Anhöhen, dazwischen anmuthige kleine Schlösser, Teiche und Kanäle, gefällige Badeanlagen, auch zuweilen Mausoleen.[2]) Konnte man ihnen einen großen Umfang geben, wo sie dann gewöhnlich auch Wildgehege erhielten, so wurden sie in späterer Zeit Paradiese genannt. Ein solches legte sich Salomo bei Etam an[3]), dort, wo seine Wasserleitung ihren Anfang nahm; ein anderes in der herrlichen Gegend am Libanon wird im Hohenliede[4]) uns geschildert als ein Paradies von Granat- und jederlei anderen köstlichen Bäumen, von Cyprus und Narde, von Krokus und Gewürzrohr, von Myrrhen und Aloe und jeder sonstigen Pflanze besten Duftes. Ein anderes Mal ist dort[5]) mit Bezug auf die besonders schönen Wasseranlagen darin zu der Geliebten gesagt: deine Augen sind wie die Teiche zu Cheschbon! was in Betracht, daß diese Stadt jenseits des Jordan an der arabischen Grenze lag, zugleich den großen Ruf ihres Paradieses bezeugt. Nachmals muß die lange Herrschaft der Perser über Palästina dieser Richtung noch weiteren Vorschub geleistet haben, da besonders Diese solche Anlagen liebten und überall schufen; auch unterließ Hyrkan nicht, bei seiner prachtvollen Burg unfern jenes Cheschbon sehr ausgedehnte Paradiese zu schaffen[6]), und später

[1]) vgl. 1. Kön. 21, 2.

[2]) In Jerusalem selbst sollten später keine weiteren Gärten als die Rosengärten aus der Prophetenzeit geduldet worden sein (B. kamma 82, b); doch Gärten vor Jerusalem sind bell. Jud. 5, 2, 2 erwähnt.

[3]) ant. 8, 7, 3.

[4]) 4, 13 14; nach 1 Kön. 9, 19 scheint auch es von Salomo angelegt zu sein.

[5]) 7, 5.

[6]) ant. 12, 4, 11.

werden mehrere von großer Schönheit in der Umgegend von Jericho erwähnt[1]); und wenn von Herodes berichtet wird[2]), daß er selbst Städten außer Landes Haine und Auen anlegen ließ, so wird er die inländischen nicht karger damit bedacht haben.

Meine Herren, hier breche ich für dieses Mal ab, um in einem späteren Vortrage zuvörderst das Wenige anzugeben, was die Hebräer in den „bildenden" Künsten und in der mimischen geleistet haben, dann aber darzustellen, daß doch erst die Poesie, die Beredsamkeit und die Musik diejenigen Kunstgattungen sind, in welchen das alte Israel sein innerstes Wesen ausgeprägt hat; es hat auch andere Künste gelegentlich geübt, aber wie etwas halb ihm Fremdes, und selbst seine berühmten Tempelbauten drückten nur matt den jüdischen Gedanken aus: es ist dies zu Anfang seiner Laufbahn ausgesprochen in jenen Worten Mosis, daß auch ein Altar bloß von Erde genüge, und besiegelt worden, als der letzte Jerusalemer Tempel in Asche sank, durch den Trost, daß Gott seinen Zorn abgeleitet habe auf Holz und Stein; erst in der lyrischen Poesie, erst unter den Harfenklängen eines David, eines Asaf u. s. w. und in den Feuerreden der Propheten ist der jüdische Grundgedanke zu seinem reinsten und künstlerisch vollendetsten Ausdrucke gekommen.

---

[1]) bell. Jud. 4, 8, 3.
[2]) ib. 1, 21, 11.

II.

Hochgeehrte Herren! Vor einiger Zeit habe ich über althebräische Kunst einen ersten Vortrag gehalten, und will dieses Thema heute zu Ende führen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen hatte ich damals die Lückenhaftigkeit der über diesen Gegenstand uns erhaltenen Nachrichten, in Anbetracht deren die Kunstleistungen der Hebräer bedeutender gewesen sein müßten, als jetzt gezeigt werden kann, sodann aus Bibelstellen Ihnen nachgewiesen, in welchem hohen Ansehen die Kunst als solche und jederlei Kunstgenius bei ihnen standen; darauf hatte ich die Werke hebräischer Baukunst, der heiligen und weltlichen, sowie einiger Seitenzweige dieser Kunst Ihnen geschildert, und mit den Nachrichten über die schon recht schönen landschaftlichen Anlagen der Hebräer für jenes Mal geschlossen. Ich habe daher zu deren Leistungen in den übrigen Kunstgattungen jetzt überzugehen.

Jede plastische Darstellung von Göttern und sonstigen Gegenständen der Anbetung war im Judenthum streng verboten, und aus Scheu, daß Bildwerke zur Anbetung verleiten könnten, wurde dieses Verbot schon ganz früh auf die bildliche Darstellung von Menschen ausgedehnt. Es wäre daher für hebräische Plastik nur ein überaus beschränkter Spielraum geblieben, wenn nicht so häufig das Gesetz übertreten worden wäre; doch begreift

sich, daß dieses immerhin schon wirksam genug war, alle bildliche Darstellung bei den Hebräern zu keinem Aufschwunge kommen zu lassen. Sehen wir aber jetzt nach, welche Zweige derselben wenigstens einige Pflege gefunden haben. Bildhauerarbeiten in Stein kamen nur in götzendienerischen Zeiten vor, als Idole, und müssen um so roher gewesen sein, da es viel üblicher war, diese aus edelem Metall zu gießen oder aus Holz geschnitzt mit Gold zu überziehen. In Kunstwerken aus Metall haben die Hebräer viel Bedeutenderes geleistet. Schon die Bundeslade erhielt zwei Cherubim aus Gold, die mit aufgehobenen Flügeln sie überschatteten und mit einwärts gekehrtem Gesicht den Blick auf sie herabsenkten; sie hatten einen menschlichen Kopf und Arme[1]), doch ist unbekannt, wie ihr übriger Leib gestaltet war; eine völlig hebräische Conception waren sie schwerlich, schon ihr Name weist nach Innerasien hin, doch bildete sich von ihnen frühzeitig bei den Hebräern eine eigene Anschauung aus, die später noch stark modificirt wurde. Jene Cherubim auf der Lade müssen aber um so mehr Kunst erfordert haben, da sie nicht gegossen, sondern aus dem Deckel der Lade selbst hervorgetrieben wurden. Ebenfalls aus getriebener Arbeit war die 7armige goldene Lampe mit mandelförmigen Kelchen, Knollen und Blüthen an jedem Arme. Bekannt ist dann das in Moses' Abwesenheit verfertigte goldene Kalb, sowie die eherne Schlange, welche er selbst anfertigen ließ. Ob später Salomo die zehn goldenen Lampen im vorderen Heiligthum nach dem Muster der kunstreichen mosaischen fertigen ließ, ist ungewiß. Die zwei Cherubim aber, unter welche er die Lade stellte, je 10 Ellen hoch und jeden Flügel 5 Ellen weit, sodaß die beiden Gestalten mit ihren Flügeln die ganzen 20 Ellen

---

[1]) vgl. 1 Mos. 3, 24 mit Ezech 1, 8.

der inneren Tempelbreite ausfüllten, können keinesfalls vielen Kunstwerth besessen haben, da sie von Oelbaumholz geschnitzt und mit Gold überzogen waren. Auch muß Salomo selbst von seinen einheimischen Metallgießern keine hohe Meinung gehabt haben, da er für die Erzarbeiten des Tempels einen Mann aus Thrus berief. Die nennenswerthesten Arbeiten desselben waren: die beiden Säulen vor dem Heiligen mit lilienförmigen Capitälen und einem Netzwerk darüber, das je 200 Granatäpfel pyramidal übereinandergeschichtet trug; dann zehn große Spülgefäße, jedes auf einem mit Rädern versehenen Gestell, mit eingegrabenen Löwen, Rindern, Cherubim und Palmen jede Figur von einer Guirlande umgeben; drittens das eherne Meer, wie schon erwähnt eine kolossale Vase von 5 Ellen Höhe und 10 Ellen oberen Durchmessers, welche in einen Rand von Lilien auslief, unter diesem ringsum in erhabener Arbeit zwei Reihen Koloquinten zeigte, und auf zwölf Rindern ruhete, je drei nach einer anderen Seite gekehrt. Diese Werke, ganz aus Erz gegossen, gehören zwar, eben weil ein Phönicier sie ausgeführt hatte, eigentlich nicht hieher; doch waren natürlich an ihrer Ausführung und wohl auch durch manche Conceptionen hebräische Meister mitbetheiligt. Ganz dagegen von Diesen war der gleichfalls früher schon erwähnte Thron des Salomo: 6 sehr breite Stufen führten hinan zu einer Estrade, die wie die Stufen mit Gold überzogen war und im Hintergrunde einen hochfüßigen Sessel von Elfenbein hatte, mit Handlehnen versehen und wie von einem Kanzelhute überwölbt; vor ihm war ein goldener Fußschemel, gleich befestigt an ihm, und neben jeder Lehne stand ein Löwe, ebenso schauete den Hinansteigenden auf jeder Stufe von der Rechten und Linken her ein Löwe an, alle 14 aus Gold und Elfenbein zusammengesetzt, wie bekanntlich auch bei den Griechen vorkam. Unglaublich viel Sagen wur-

den später an diesen Thron Salomonis geknüpft. In Elfenbein wurde übrigens von jetzt an viel gearbeitet, es werden Betten, Häuser und Paläste von Elfenbein erwähnt, wobei natürlich nur an daraus gemeißelte Verzierungen derselben zu denken ist. Für das losgerissene Reich Israel ließ Jarobeam in Betel und in Dan ein goldenes Kalb zur Anbetung aufstellen, und andere abgöttische Könige ließen Idole vieler sabäischen Gottheiten anfertigen. Aus der nachexilischen Zeit wüßte ich nur anzuführen, daß in der Vorhalle des Tempels ein kolossaler goldener Weinstock stand, nach Josephus mit mannslangen Trauben, was eine Uebertreibung sein mag, obwohl die dortigen Weinstöcke zuweilen 30 Fuß hoch werden und ellenlange Trauben haben; durch darangehängte Spenden eines Blattes, einer Beere oder Traube von Gold wurde er allmälig immer voller. — Mustern wir jetzt auch die dürftigen Nachrichten über das Eingraviren und Einmeißeln von Figuren in Holz, Metall und Stein. Es gehört zwar nicht dahin, daß schon in Mosis Zeit den Edelsteinen auf des hohen Priesters Brustschild Namen eingegraben wurden; aber in Betracht ihrer Härte bleibt dies immerhin bemerkenswerth. Nun ließ Salomo in die Zedernbretter, mit welchen das Innere des Heiligthums verschalt wurde, sowie in dessen Thürflügel Koloquinten, Cherubim, Palmen und aufbrechende Blumen einschnitzen und dann vergolden; daß damals auch die ehernen Spülgefäße vielerlei Glypten erhielten, wurde schon erwähnt. In den götzendienerischen Zeiten kurz vor dem babylonischen Exil wurden aber[1]) in die Wände des Heiligthums Abbildungen von Götzen und Thieren eingegraben; und nach Ezechiel[2]) pflegten damals die Paläste der Großen sogar besondere „Skulpturengemächer"

---

[1]) nach Ezech. 8, 10.
[2]) ib. V 12.

zu haben, wobei aber wohl nur an Wanddarstellungen zu denken ist. Kurz vor den Makkabäern ließ der kühne Parteiführer Hyrkan an seiner Burg jenseits des Jordan in den weißen Marmor derselben kolossale Thierfiguren einhauen [1]). Auch war in dem herodianischen Tempel die Decke des Heiligthums und selbst des Bodenraumes über ihm, desgleichen der Plafond der äußeren Hallen mit schönen Holzschnitzereien versehen. [2]) — Von Malerei finden wir nur Weniges erwähnt: aus der ersten Zeit der chaldäischen Periode Figuren vornehmer Babylonier mit Bergroth auf die Wände von Palästen gemalt, auch in einem Schlosse des Jojakim Schildereien in diesem Roth oberhalb einer Pannelung von Cedernholz [3]), und nach dem Exil eine Abbildung der persischen Hauptstadt Susa an dem Giebel des östlichen Tempelbergportales; doch ist kaum glaublich, daß die gewonnene Bekanntschaft mit den zahlreichen Wandmalereien der Aegypter, Assyrer, Babylonier und Perser nicht sollte zu weiteren Versuchen darin die Hebräer und Juden bewogen haben, während sie die schwierigere Kunst pflegten, Wände von Holz und Stein mit Skulpturen zu bedecken. — Der Vollständigkeit wegen sei auch erwähnt, daß mon schon zu Mosis Zeit es verstand, in die Tempelteppiche Cherubim einzuwirken, und natürlich bei den Vorhängen der späteren Tempel dies wiederholte; in einem Vorhang des herodianischen Tempels war sogar ein Bild des ganzen gestirnten Himmels eingewirkt [4]), in andere Löwen und Adler; und weil die

---

[1]) Ant. 12, 4, 11.

[2]) Middot 4, 6. ant. 15, 11, 5

[3]) Ezech. 23. 14. Jer. 22, 14. Von der Ziegel mit der Abbildung von Jerusalem Ezech. 4, 1 will ich hier absehen, doch redet Diodor 2, 8 von Ziegeln mit Abbildungen von allerhand Thiergestalten in Babylon.

[4]) Bell. Jud. 5,5, 4; daraus, daß für die Vorhänge des Tempels in eigener Kunstwirker angestellt war, wie aus Josephus' eigenen

alten oft mit neuen vertauscht wurden, so erhielt der Tempel einen eigenen Kunstwirker hiefür, nach dessen Anweisungen einmal 82 Frauen und Mädchen arbeiteten. Es verstehet sich aber, daß diese Kunst in alter wie in späterer Zeit auch zu weltlichen Dingen angewendet wurde. — Fanden aber hiernach gar mancherlei Zweige von Bilder-Darstellung früher wenigstens mäßige Pflege in Israel, so schrumpfte diese durch den religiösen Rigorismus der spätesten Zeit noch viel mehr zusammen. Es kam dahin, daß ein großer goldner Adler, welchen Herodes über dem östlichen Portal des Tempels aufstellen ließ, heruntergerissen und zertrümmert wurde [1]), sowie ein Palast des Tetrarchen Herodes in Tiberias auf Befehl des Synedrii verbrannt wurde, weil daran Thierfiguren angebracht waren [2]); ja man wollte nicht einmal das Bild des Kaisers an den Adlern der römischen Krieger in Jerusalem zulassen [3]). Wenn daher uns weiter berichtet wird, Herodes habe zu Cäsarea in einem für Augustus errichteten Tempel zwei kolossale Standbilder aufstellen lassen, dieses Kaisers und der Roma, nach den Vorbildern des Zeus zu Olympia und der argivischen Here [4]); oder daß Herodes Agrippa Bildsäulen seiner Töchter hatte, [5]) und die Königin Ale-

---

Worten daselbst gehet genügend hervor, daß dieser Vorhang von Juden verfertigt war und seine dortige Bezeichnung als πέπλος Βαβυλώνιος wohl nur seine Aehnlichkeit mit den berühmten babylonischen Teppichen ausdrücken sollte. Ueber die eingewirkten Löwen und Adler vgl. Schekalim jer. 8, 4, über den eigenen Kunstwirker und dessen weibliche Gehilfen Schekalim 5, 1. 8, 5. Ketubot 106, a. Noch sei hier erwähnt, daß nach ant. 3, 7, 2 in den Priestergürtel Blumen eingewirkt wurden.

[1]) Ant. 17, 6, 2.

[2]) Josephi vita 12.

[3]) Ant. 18, 3, 1.

[4]) Bell. Jud. 1, 21, 7.

[5]) Ant. 19, 9, 1.

xandra ihre durch Schönheit berühmten Kinder malen ließ[1]): so sind alle diese späteren Werke ohne Zweifel gar nicht von jüdischen Meistern ausgeführt worden. — Das Ergebniß dieser Musterung ist, daß auch in den verschiedenen plastischen Kunstzweigen zwar manche und zum Theil anerkennenswerthe Versuche von den Hebräern gemacht worden sind, aber wie schon gesagt zu erheblichen Leistungen darin religiöse Ansichten es nicht haben kommen lassen. Daß die Hebräer wie die Semiten überhaupt keinen Sinn für Plastik hätten, ist eine landläufige Phrase, die auf Unkenntniß jenes religiösen Verbotes beruhet und der immerhin namhaften plastischen Leistungen sowohl schon der alten Hebräer wie der neueren Juden, die ja nicht aufgehört haben, echte Semiten zu sein. Und möge mir verstattet werden, schon hier zu bemerken, daß die ähnliche Behauptung, den Hebräern habe es an der Objectivität und künstlerischen Ruhe zu dramatischen Schöpfungen gefehlt, nicht besser begründet ist. Denn wenn ich auch nicht bestreiten will, daß in ihnen die Subjectivität und das lyrische Element überwog, so werden wir doch an vielen schon aufgezählten Leistungen sowie später an der wohldurchdachten Anlegung und den vollendeten Formen vieler lyrischen Erzeugnisse derselben jene Objectivität und Ruhe, die zu guten Dramen erforderlich sind, keineswegs vermissen, sondern bei den Hebräern den Mangel an Schauspielen daraus zu erklären haben, daß es ihre strenge Sitte verletzt hätte, Frauen auf die Bühne zu bringen, ihr natürlich-guter Geschmack aber sie vor dem unleidlichen griechischen Auswege schützte, Frauenrollen durch Männer darstellen zu lassen.

Da aber nun einmal die Hebräer keine Dramen hatten, indem auch die Tragödien des Ezekiel, auf die ich später

[1]) Ant.. 15, 2, 6.

komme, etwas ganz Anderes waren, so konnte sich natürlich die mimische Kunst nicht bei ihnen entwickeln; und hieran änderte es auch nichts, daß Herodes in Jerusalem ein Theater erbauen ließ, denn dieses diente nur zu Chortänzen und ähnlicher Augenweide, schwerlich wurden darin griechische Dramen aufgeführt, da die allerwenigsten Zuschauer genug Sprachkenntniß dafür gehabt hätten. Eher mag dies in dem von ihm errichteten Theater zu Cäsarea erfolgt sein, wo die Bevölkerung eine überwiegend griechische war, und dort wie auf auswärtigen Theatern werden auch zuweilen jüdische Mimen aufgetreten sein, Josephus gedenkt sogar einmal[1]) eines Solchen in Italien, der bei Nero in großer Gunst stand. — Desto mehr Ausbildung und Pflege fand aber bei den Hebräern ein anderer mimischer Zweig, der Tanz. Dieser war überhaupt bei ihnen sehr beliebt, namentlich an Festen, bei Hochzeiten und zur Weinlese; bloß Frauen und Mädchen führten dann ihn aus, wobei sie die kleine Handtrommel schlugen und auch zuweilen sangen; doch von Bajaderen findet sich hier keine Spur. Mit solchen Tänzen und Instrumentalmusik wurden auch heimkehrende Sieger öffentlich empfangen. Eigenthümlich aber, obschon auch die Aegypter und Indier, Griechen und Römer es hatten, war dort das Tanzen als religiöse Ceremonie: schon das Danklied am Schilfmeer wurde von den Frauen im Reigen nachgesungen; man tanzte um das goldene Kalb; selbst David tanzte vor der Bundeslade her, als er mit großer Feierlichkeit sie einholte. Und diese Sitte muß noch viel verbreiteter gewesen sein, als von ihr berichtet wird, da dasselbe hebräische Wort chag Fest und Tanz bedeutet; sogar am Versöhnungstage, dem feierlichsten in der jüdischen Religion, tanzten die Mädchen in den Weinbergen

---

[1]) Josephi vita 3.

in weißen Kleidern, die alle geliehen waren, um nicht Die zu beschämen, welche keine eigenen hatten.[1]) Auch lesen wir, daß die Therapeuten, eine Art jüdischer Mönche und Nonnen in Aegypten, von Zeit zu Zeit gemeinsame nächtliche Andachten hatten, bei welchen sie unter Hymnengesang tanzten, jedoch in unvermischten Reihen die Männer den Frauen gegenüber. Noch auffallender war folgender Brauch im Jerusalemer Tempel: in sechs Nächten des Laubhüttenfestes wurden dort im Vorhof der Frauen, während diese von einer Emporbühne herab zusahen, von Männern, und selbst den ehrwürdigsten, unter Flötenbegleitung Tänze aufgeführt mit Fackeln in den Händen, die man auch abwechselnd in die Höhe warf und auffing; in den Pausen sangen die Leviten Psalmen.[2]) Es ist wohl außer Zweifel, daß diese religiösen Fackeltänze den Griechen entlehnt, wiewohl genügend judaisirt waren. Aber auch die weltlichen Tänze der Griechen fanden in dieser späten Zeit Eingang: in dem Jerusalemer Theater wurden wie gesagt hellenische Chortänze sowie Pantomimen aufgeführt; und wie einschmeichelnd die Tochter der Herodias als Alleintänzerin auftrat, ist bekannt. Daß die allermeisten von den hier erwähnten Tänzen geregelte Kunsttänze waren, ist außer Zweifel.

Indessen alle Künste und Kunstzweige, deren Pflege bei den Hebräern sowohl in meinem ersten Vortrage wie

[1]) Taanit 4, 8.

[2]) Von dem religiösen Sinne bei diesen eigenthümlichen Tänzen zeugen auch einige dabei gefallene Aussprüche, die uns Succa 53, a erhalten sind: mehrere fromme Männer, welche dort tanzten, sangen dazu: Heil dem, der nicht gesündigt hat; und wer gesündigt hat, dem möge Er es vergeben! Ein anderes Mal sangen dazu einige Greise: Heil unserer einstigen Jugend, daß sie nicht unser Alter beschämt! und Andere, welche dies nicht von sich rühmen konnten, hatten die Gegenstrophe: Heil unserem Alter, das über unsere Jugend versöhnt.

bisher in dem heutigen nachgewiesen wurde, blieben doch mehr oder weniger für das innerste Fühlen dieses Volkes etwas Fremdes; und selbst wo im Dienste der Religion die Kunst erschien, wie bei den Tempelbauten, war das doch lange noch nicht eine auch nur annähernd treue Dolmetschung des jüdischen Sinnes. Zu denjenigen Künsten, welche auch dies waren, gehe ich nunmehr über, und zwar zuerst zu der Musik der Hebräer. Ueber die Höhe, welche sie in dieser Kunst erstiegen, ist indessen aus doppeltem Grunde kein positiver Nachweis zu liefern, weil nämlich die meisten musikalischen Ausdrücke der Schrift sehr dunkel sind, und Compositionen jener alten Zeit sich nicht erhalten haben; denn zwar sind die sogenannten Accente des Bibeltextes eine Art Noten oder vielmehr Notengruppen, man könnte sagen musikalische Figuren, aber jüngeren Ursprunges, und nicht einmal für eigentlichen Gesang, sondern bloß für recitativischen Vortrag in Synagogen und Schulen. Sondern die von den Hebräern in der Musik erreichte Stufe ist bloß nach dem Totaleindrucke abzuschätzen, welchen die über sie erhaltenen Nachrichten auf uns machen werden.

Mustern wir zunächst die in ihr durchgemachten Stadien. Einige Musikkenntniß müssen die Hebräer schon aus Aegypten mitgebracht haben: das bezeugt Moses' Gesang am Meere und daß seine Schwester mit der Aduffe ihn auch für die Frauen intonirte. Von den nun folgenden Jahrhunderten der zerrissenen und jugendlichrohen Richterzeit war kein Fortschritt darin zu erwarten; und daß wir gleichwohl zu Ende derselben die hebräische Tonkunst schon stark fortgebildet finden, kann uns von vorn herein dafür bürgen, daß Anlage und mächtige Liebe zur Musik in diesem Volke war. Ich erwähne bloß beiläufig, daß dem siegreich heimkehrenden Saul Frauen mit Gesang zu Aduffe und Triangel aus allen Orten entgegenzogen. Aber daß man dieses Königs Schwermuth durch Harfenspiel ver-

scheuchen wollte, und daß der Hirtenknabe David dieses wirklich leistete, zeigt uns, daß jetzt diese Kunst schon bedeutend fortgeschritten und verbreitet war. Noch höher muß sie in den Prophetenschulen entwickelt gewesen sein, welche wir damals zuerst erwähnt finden: eine Pflege der Tonkunst als Vorbereitung zum Prophetenstande und die wiederholte Nachricht, daß ihre von Instrumenten begleiteten Gesänge Saul und Andere in pro phetische Exaltation versetzt hätten[1]), wären sonst unbegreiflich. Und daß David seine Harfe ausreichend fand, zu seinen Psalmen, die alle Höhen und Tiefen des Gemüthes ausmessen, ihn zu erwecken und sie auf ihr sich zu begleiten, spricht dafür, daß er die Mangelhaftigkeit dieses Instrumentes durch musikalischen Genius zu ergänzen verstand. Am Vollendetsten war aber bei den Hebräern die Tempelmusik: während nämlich seit Moses den Opferdienst nur silberne Trompeten begleiteten, wurde jetzt wohl schon von David, umfassender aber nach Salomos Bau des Tempels mit dem Dienste in diesem Vocal- und Instrumentalmusik verbunden, und allmälig wurden beide immer mehr vervollkommen. Nach dem babylonischen Exil wird man wohl nicht sogleich, aber doch mit der Zeit die frühere Stufe hierin wieder erreicht und vielleicht gar überholt haben, denn in der biblischen Chronik aus jener Zeit hat die Tempelmusik immer den ersten Platz erhalten. In jener späten Zeit finden sich auch einige Spuren griechischen Einflusses auf die jüdische Tonkunst, aber von äußerst geringem Belang.[2]) — Die Instrumente der Hebräer waren von dreierlei Gattung: 1) Schlaginstrumente, nämlich außer Aduffe oder Tambourin und Triangel, die schon erwähnt wurden, noch Pauken und Becken; auch ist zu ihnen

[1]) 1 Sam. 10, 10. 19, 20—24.
[2]) vgl. meine Geschichte des Volkes Jisrael 3, 109. 170.

das Sistrum zu zählen, welches geschüttelt ein Klingeln ergab. 2) Blaseinstrumente, als Trompete, Horn, die gewöhnliche Flöte, die Syrinx aus mehreren aneinandergereiheten Rohrpfeifen verschiedener Länge und Dicke, und die sogenannte Liebesflöte (ugab); in spätester Zeit hatte man im Tempel auch ein Pfeifenwerk magrefa, dem mit starker Uebertreibung zugeschrieben wurde[1]), daß es zu hundert verschiedenen Tönen eingerichtet war und stundenweit gehört worden sei. 3) Saiteninstrumente, die Harfe und der an Zahl der Saiten wie durch Toncharakter von ihr verschiedene Psalter[2]), später auch die Cither und die hellklingende Sambuka. — Es wird aber den spärlichen Einblick in die hebräische Musik etwas erweitern, wenn wir jetzt nachsehen, bei welchen Anlässen sie vorkam, und welche von diesen Instrumenten bei den besonderen Anlässen erwähnt sind; es ist hiefür nur voranzuschicken, daß meistens Gesang und Spiel verbunden waren, und die Saitenspieler selbst den Gesang ausführten. Mustern wir die weltlichen Anlässe zuerst. Beim Tanze schlugen die Tänzerinnen selbst das Tambourin dazu[3]); auch sahen wir schon, daß tanzende Frauen und Mädchen den heimkehrenden Saul mit Gesang, begleitet von Handtrommel und Triangel, empfingen; in Salomo's Krönungszuge erklangen Flöten und Hörner. Bei einem Abschiedsgeleite finden wir Gesang, Tambourin und Harfe erwähnt[4]). Die Liebesflöte hatte wohl ihren Namen von schmachtenden Ständchen junger Liebhaber; doch griffen diese auch wohl zu Harfe und Psalter, welche die gewöhnlichsten Instrumente gesanglustiger Männer und Jünglinge waren; auch ist auf

---

[1]) Arachin 11, a. Tamid 3, 8.

[2]) so will ich zur Unterscheidung im Verfolge das nebel nennen.

[3]) Jer. 31, 4.

[4]) 1 Mos. 31, 27.

eine Harfenistin im heutigen Sinne einmal [1]) angespielt, jedoch ohne Bezug auf hebräische Mädchen. Bei Gastmählern und besonders zum Weine hatte man Gesänge zu Harfe und Psalter, Tambourin und Flöte, also eigentliche Tafelmusik, aber auch Weinlieder der Zechenden selbst [2]). Bei Heimführung einer Braut war lärmende Musik [3]), aber bei der eigentlichen Hochzeitsfeier waren nur Flöten üblich, und diese merkwürdigerweise auch bei Beerdigungen; in spätester Zeit wurde es sogar Brauch, daß selbst der Leiche des Aermsten zwei Flöten voranschritten [4]): ihr schwermüthiger Ton machte sie freilich sehr tauglich hierzu, Jeremias, als er Moabs Untergang prophezeiet, ruft theilnehmend einmal: um Moab stöhnt wie die Flöte mein Herz! doch war, wie wir auch später noch sehen werden, die Anwendung dieses Instrumentes eine so verschiedenartige und eigenthümliche, daß es zugleich eine symbolische Bedeutung gehabt zu haben scheint. Kriegesmusik kommt nicht vor, die bei Kriegesschilderungen erwähnten Trompeten und Hörner dienten bloß zu Signalen; doch insofern sich das Volk im Kampfe mit Heiden als Gottesstreiter ansah, wurde oft das religiöse Element hineingezogen und hierzu gelegentlich religiöse Musik verwendet. Schon den Zug um Jericho eröffneten sieben Priester, welche das Horn bliesen, und Dasselbe ließ Rehabeam in der Schlacht thun [5]); König Josaphat ließ gar mit vollem levitischen Spiel und Gesang in die Schlacht ziehen und

---

[1]) Jes. 23, 16.

[2]) Jes. 5, 12. Sir. 35, 3—6. Amos 6, 5. Klagel. 5, 14.

[3]) vgl. Jer. 25, 10 mit 1 Makk. 9, 39.

[4]) B. mezia 6. 1. Ketubot 4, 4; übrigens kommt für Hochzeiten Sota 49, b auch die „einmündige tabla" vor, vermuthlich die einseitige Pauke, denn Freytag erklärt das arabisch tabl durch tympanum sive una constans facie sive gemina.

[5]) 2 Chron. 13, 12; das Folgende steht ib. 20, 21. 26. 28.

nach vorläufiger Siegesfeier im Felde die Heimkehrenden ebenso zum Tempel hinaufziehen; in den Makkabäerkämpfen aber war unter Psalmengesängen anzugreifen und von der Wahlstatt abzuziehen so gewöhnlich wie bei den Hugenotten. — Wir sind hierdurch bereits auf die religiösen Anlässe zur Musik übergeführt worden. Ihre schon erwähnte Pflege in den Prophetenschulen umfaßte den Gesang sowie Tambourin, Flöte, Psalter und Harfe[1]); wiederholendlich wird berichtet[2]), daß die Prophetenjünger mit Gesang und Spiel über die Straßen zogen, und es scheint, daß sie, so lange der Opferdienst noch nicht an Einer Stelle concentrirt war, an den besuchtesten Altären ihn hierdurch feierlicher machten, aber auch in solchem Aufzuge zu eigener Erbauung das Freie aufsuchten. Die Instrumente der Psalmendichter waren Harfe und Psalter; eigenthümlich ist, daß David manche seiner Lieder vor Tagesanbruch dichtete, er ruft darin: auf, Psalter und Harfe, ich will die Morgenröthe wecken![3]) und vielleicht hat dies die bekannte Sage erzeugt, daß über seinem Lager eine Aeolsharfe hing, die ihn selbst erst weckte.[4]) Ein weiterer Anlaß waren religiöse Aufzüge. Des uralten am Schilfmeere ist schon gedacht. Und als David die Bundeslade nach Jerusalem holte, erschollen vor ihr her[5]) Gesänge sowie Harfen, Psalter, Pauken, Sistren, Becken und Trompeten, natürlich nach musikalischen Gesetzen vertheilt, wovon hernach; desgleichen, als er sie später in seine Residenz hinaufbrachte, und wieder, als endlich Salomo sie in den Tempel überführte; in dem auf eine dieser Proces-

---

[1]) 1 Sam. 10, 5.

[2]) ib. und 19, 20.

[3]) Ps. 57, 9. 108, 3; auch Ps. 8 muß in der Nacht gedichtet sein.

[4]) Berachot. 3, b.

[5]) vgl. 2 Sam. 6, 5 mit 1 Chron. 13, 8; das Folgende 1 Chr. 1,5 28. 2 Chron. 5, 12.

sionen bezüglichen Ps. 68 ist noch erwähnt, daß Jungfrauen mit dem unvermeidlichen Tambourin rechts und links von den Sängern und Spielleuten zogen. Auch bei der Mauerweihe des Nehemias finden wir Gesang und Spiel der Leviten. Die Wallfahrer zum Tempel zogen oft unter Vortritt einer Flöte einher[1]), und in späterer Zeit wurden auch die Erstlinge vom Obst in zierlichen Körbchen aus allen Ortschaften von starken Processionen, denen Flötenbläser voranzogen, an den Fuß des Altars gebracht.[2]) Sehr umfangsreich war endlich die eigentliche Tempelmusik. Beim täglichen Morgen- wie Vespergottesdienst wurden Psalmen von mindestens 12 Leviten gesungen, deren 9 die Harfe, 2 den Psalter spielten und Einer das Becken schlug[3]); doch an Sabbaten war ihre Anzahl größer, und an Festtagen sowie bei sonstigen Feierlichkeiten oft außerordentlich groß: wir haben schon früher gesehen, daß ihr Standort eine dreistufige Treppe durch die ganze Breite von 135 Ellen des Tempelvorhofes war, und es wird doch auch wohl ein Verhältniß zwischen ihren Instrumenten und den priesterlichen Trompeten gewesen sein, deren einstmals 120 zugleich hineinschmetterten.[4]) Bei vollbesetzten Tempelmusiken waren vielleicht alle Instrumente vertreten, die vorhin aufgezählt wurden; auch werden hiefür die meisten derselben ausdrücklich erwähnt. Die Vortragsweise war verschieden. Bei den kleinen täglichen Tempelmusiken[5])

---

[1]) Jes. 30, 29.

[2]) Biccurim 3, 3. — Als charakteristische Ceremonie des Neujahrsfestes wurde an ihm nach Rosch-hasch. 3, 3. in späterer Zeit im Tempel auf einem Horn und zwei Trompeten geblasen, dies jedoch nicht zu einem Musikstücke fortgebildet; Aehnliches an den Regenfasten nach ib. 4.

[3]) Arachin 13, a.

[4]) 2 Chron. 5, 12.

[5]) vgl. Tamid 7, 3 und für das Folgende meine Geschichte des V. J. 1, 414 u. w.

kündigten zwei Priester durch einige Trompetenstöße diesen Theil des Gottesdienstes an, und stellten sich dann zu den levitischen Sängern, worauf von diesen Einer, der ihr Dirigent war, durch Beckenschlag das Zeichen zum Anfangen gab; und wo dieser schallende Eingang ungehörig gewesen wäre, scheint er die ersten Worte des gewählten Psalms intonirt zu haben, welcher dann unter Begleitung der Harfen und Psalter abgesungen wurde; zum Schluß folgten wieder einige Trompetenstöße, wobei alles anwesende Volk niederkniete, und Beides geschah auch bei jedem größeren Absatze, den etwa der Gesang hatte. Psalmen, deren Inhalt nicht zu dieser Vortragsweise sich eignete, wurden von einem Solo bald recitativisch, bald nur deklamatorisch vorgetragen und wenig von Musik begleitet, aber an passenden Stellen von ihr abgelöst. Bei sabbatlichen und festlichen Gottesdiensten wurden kunstvollere Gesänge ausgeführt, zuweilen von Wechselchören, die Absätze erhielten Zwischenspiele, welche auch in eine andere Tonart überführten, wenn der weitere Psalminhalt diese forderte, und gewöhnlich wurde dann mit einem kräftigen Tusch geschlossen, welchen das niederkniende Volk durch ein Amen oder Halleluja und ähnliche Intonationen noch schallender machte. Natürlich dirigirte an solchen Tagen ein höherer Musiker. Besonders volltönig waren die Psalmengesänge in den Nächten der Fackeltänze im Tempelvorhof: ausdrücklich wird erwähnt[1], daß sie von zahllosen Instrumenten unterstützt waren; doch die Tänze selbst, als symbolische, hatten bloß Flötenbegleitung, und ebenfalls wurden[2] jedesmal die Hallel-Psalmen ausnahmsweise bloß von Flötentönen begleitet: es scheint, daß man es herzlos fand, den Akt der Opferung mit voller Musik zu vollziehen.

---

[1]) Succa 5, 4.

[2]) nach Arachin 2, 3.

Aus diesen Mittheilungen wird beiläufig auch hervorgegangen sein, welche Personen in Israel die Tonkunst übten, und welche Instrumente in den verschiedenen Lebensstellungen die üblichsten waren; ich habe für diesen Gesichtspunkt nur noch Weniges hinzuzufügen. Nämlich auf der Flöte hatten in spätester Zeit einige Familien aus dem Volke solche Meisterschaft erlangt, daß ihnen, obwohl sie nicht zu den Leviten gehörten, alles Flötenspiel im Tempel ganz übertragen wurde [1]); und die Trompete zu blasen war allezeit das Vorrecht der Priester. Die übrige Tempelmusik aber wurde bloß von einer der drei Levitenabtheilungen ausgeführt; die hierdurch entstandene Erblichkeit der Tempelmusiker schadete ihren Leistungen nicht in dem Maße, als es scheinen könnte, denn dieser Stand war so zahlreich, die Chronik [2]) redet einmal von 4000 derselben, daß aus ihm wohl Componisten von echter Begabung erstehen konnten; und daß die Tempelmusik ihr ausschließlicher Beruf war, welchem nach einem ausdrücklichen Zeugnisse schon die Knaben zugeführt wurden, mußte die technische Fertigkeit und die Präcision in der Ausführung ungemein erhöhen. Gewöhnlich wird die hebräische Musik mit der altasiatischen zusammengeworfen und, da man auch diese nicht kennt, schlankweg ähnlich der türkischen erklärt. Aber wie reimen sich hierzu die Nachrichten, daß alle alltäglichen Psalmengesänge bloß von Harfe und Psalter begleitet wurden? oder daß in ästhetischer Berechnung des Effectes festgestellt war, hiefür grade 9 Harfen und 2 Psalter anzuwenden, und bei stärkerer Instrumentirung doch niemals mehr als 6 Psalter, desgleichen bei den Gesängen zur Flöte nicht weniger als 2 und nicht mehr als

---

[1]) Arachin 2, 4. Tosifta Arachin K. 1.

[2]) 1, 23, 5.

12 Flöten zuzulassen, mit dem Zusatze, daß sie nicht von Erz sein dürften, wie deren damals vorkamen, weil der Ton dann nicht weich wäre, und daß nur Eine Flöte schließen solle, um den Schluß absterbender zu machen [1])? oder daß auf einer besonderen Stelle unter der Sängertreppe die Levitenknaben einstimmen sollten, weil, wie der alte Referent sich ausdrückt, Knabenstimmen den Gesang würzen? [2]) oder, wenn es bloß auf lärmende Musik abgesehen gewesen wäre, wie kam es, daß die Wasserorgel ausdrücklich wegen ihres Dröhnens von der Tempelmusik ausgeschlossen wurde? [3]) Und überhaupt, erwägen wir alle die wechselnden Stimmungen in den Psalmen, hier kindliches Vertrauen, dort Klage, die manchmal fast bis zum Wimmern herabsinkt und sich durchringt zu erneueter Zuversicht; in diesem ruhige Belehrung, in jenem unheilige Spötter redend eingeführt; hier Unmuth oder Zorn, dort wird ein Sieg oder sonstige Rettung gefeiert, Jubel, Dank, Lobgesang in allen Abstufungen, oft in besonderen Psalmen, oft in wunderbar raschen Uebergängen desselben Psalms: wie hätte all dieses Ebben und Fluthen der Empfindungen von Vernünftigen eine Musikbegleitung erhalten, die sich nicht ihm anschlösse? die dichterische Meisterschaft in den Psalmen bürgt für eine ebenbürtige musikalische. Und obwohl die Tempelmusik vollendeter war, muß doch auch in der weltlichen eine bedeutende Stufe erstiegen worden sein, wie hätte sonst Sirach einmal [4]) in Bezug auf ein Festmahl sagen können: der Aeltere soll reden, doch nicht wenn gesungen wird; ein Smaragd in Gold gefaßt ist das Concert der Musiker beim süßen Weine. Nur dies will nach

[1]) Arachin 2, 3.

[2]) ib. 3, 6.

[3]) ib, 10, b, wo nur für ערב offenbar עב zu lesen ist, der Ton der Hydraulis wird anderwärts als donnerähnlich geschildert.

[4]) 35, 3—6.

vielen Anzeichen mir scheinen, daß die hebräische Musik, da wo keine volle Instrumentirung stattfand, vielfach tremulirend und zu weich sowie etwas schwermüthig gewesen sein muß.

Endlich komme ich jetzt zu den Gebieten, auf welchen die höchste Entfaltung der hebräischen Kunst stattgefunden hat, zur Poesie und prophetischen Beredsamkeit. Doch fühle ich die Unmöglichkeit, in dem Viertelstündchen, das ich mir noch erbitte, die Fülle des Schönen, welche hier uns entgegentritt, hinlänglich auch nur anzudeuten, geschweige denn zu schildern. Mir kommt zwar hierbei zu Statten, daß die Bibel Ihnen nicht unbekannt ist: nur ist auch in der besten Uebersetzung derselben ihr Duft verflogen, ihr Blüthenstaub abgestreift; auch hat die Bibel das Geschick gehabt, daß über die religiöse Bedeutung derselben ihr hoher Kunstwerth zu sehr übersehen wurde, freilich nicht von Allen, Viele denn doch haben herausgefühlt und anerkannt, daß sie nicht bloß das heiligste, sondern zugleich vielleicht auch das schönste Buch aller Literaturen ist, und die größten Dichter haben es nicht verschmähet, köstliche Blumen aus ihr zu holen. Die geschichtlichen Notizen lassen sich aber diesmal nicht gut voranschicken; wo sie nöthig sind, will ich bei den einzelnen Zweigen sie einflechten.

Eine der ältesten und sehr lange gepflegten Dichtungsarten der Hebräer war die fast epische Behandelung der alten Geschichte des Volkes; und meistens rührt diese nicht erst von dem biblischen Erzähler her, sondern das Volk selbst, aus dessen Munde er die Erzählungen erhielt, hat fast unbewußt an seinen Stammessagen diese epische Umgestaltung vollzogen. Sie ist, und oft sogar recht stark, an der ganzen Urgeschichte herauszufühlen; nicht schwächer ist das epische Element im Buche der Richter und in Davids Jugendgeschichte, desgleichen in den Sagen vom Pro-

pheten Elias, ja selbst noch in den späten Büchern Ester und Daniel. Der große Reiz aller dieser Erzählungen beruhet ebensosehr auf dieser poetischen Umbildung ihres geschichtlichen Kernes, wie auf dem Kindlichen in Durchführung und Ausdruck. Zuweilen fühlt man indessen, daß die epische Verschönerung nicht ganz schon vom Volke, sondern wesentlich erst von dem Erzähler selbst herrührt, wie namentlich in Ester und Daniel, aber auch schon in der Episode von Bileam, in welcher überdies epische Prosa und Lyrik sehr glücklich gemischt erscheinen. Mehr der Idylle nähert sich die Erzählung von der Aehrenleserin Rut, der Stammmutter Davids; Göthe erklärt sie für das Lieblichste, was vom Epischidyllischen existire. — Eine andere Dichtungsform war die Mythenbildung. Mythen unterscheiden sich von Sagen bekanntlich dadurch, daß den letzteren wirkliche oder wenigstens vermeintliche Ereignisse zu Grunde liegen, Mythen dagegen reine Dichtungen ganz geringen Umfanges zur Veranschaulichung höherer Ideen sind. Reich an solchen Mythen ist das erste Buch Mosis, und es gehört dahin die Geschichte der Schöpfung, das Paradies, die erzählte Erschaffung des Weibes, die Verführung durch die Schlange sammt dem Verluste des Paradieses, Kain's Brudermord, vielleicht auch die Sündfluth, und die Einsetzung des Regenbogens als Friedenszeichen; jüngere Mythen sind die Vision des Elias und Nebukadnezar's Traum: lauter köstliche Perlen, wenn nur nicht Gebilde der Dichtung buchstäblich genommen werden. Als ein besonderer Zweig dieser Dichtungsart erscheinen die poetischen Schilderungen überirdischer Wesen und Vorgänge, wie von dem Throne Gottes, bei Jesajas einfach erhaben, bei Ezechiel in wunderbarer Mischung von Phantasie und tiefsinniger Symbolik; oder von himmlischen Versammlungen, im 1. Buche der Könige[1]) und als prächtiger Eingang zum Buche

[1]) K. 22.

Hiob; oder die Personificirungen der himmlischen Weisheit in den Sprüchen Salomo's und bei Sirach[1]), herrlich beide; auch gehören hieher die Visionen in Secharja und Daniel.[2]) In späterer Zeit haben auch die Juden Einiges aus dem Sagenkreise Alexanders des Großen zu trefflichen Mythen verarbeitet, desgleichen diese Dichtungsform zur Legende erweitert, also zu ausführlicheren Geschichtchen von religiöser oder sittlicher Tendenz, als da sind das Büchlein Jona, Tobia, Judit, Susanna: diese haben indessen trotz einzelner Schönheiten viel geringeren Kunstwerth. Sehr verwandt mit den Mythen, jedoch von eigenem Charakter, waren die Parabeln, Gleichnisse manchmal nur in den flüchtigsten Umrissen, manchmal weiter ausgeführt; solche Parabeln sind die vom Weinberge Jes. 5, die im Ezechiel[3]) von dem ausgesetzten Kinde, von dem Adler, der in den Libanon kam, von der Löwin, von den beiden Buhlerinnen, von dem Nilpferd, von der Zeder und andere, sowie die im Amos[4]) von den Heuschrecken, von dem Richtloth, von dem Körbchen getrockneter Feigen: insgesammt schön an sich, noch viel ergreifender aber dadurch, daß die Propheten gewöhnlich die Anwendung des Gleichnisses in einer feurigen Rede nachfolgen ließen. Dieses Lehren durch Gleichnisse nahm später nicht ab, Sie wissen das aus dem „N. T.“, und jene altjüdischen Schriften, welche wir Juden Midraschim nennen, sind eine unerschöpfliche Fundgrube von Parabeln. — In ähnlicher Weise wie die Gleichnißrede sucht die Fabel zu belehren. Die

---

[1]) Spr. 8. Sir. 24.

[2]) Succa 28,a ist auch die Rede von Gesprächen der Engel und Dämonen: doch hatten sie sicherlich nicht die destructive Tendenz der schalkhaften Lucianischen, und auch wohl keinen dichterischen Werth.

[3]) K. 16. 17. 19. 23. 29. 31.

[4]) K. 7. 8.

Bibel hat uns leider nur eine aufbewahrt, jene anziehende [1]) von den Bäumen, die sich einen König suchen; aber Pflege muß diese Dichtungsart gefunden haben, sowohl weil bekanntlich der morgenländische Geist so stark zu ihr hinneigt, und die Bibel selbst [2]) bald uns zur Ameise schickt, um von ihr zu lernen, bald auf die Bergmaus, auf die Heuschrecke, auf die Spinne hinweist, als auch weil später [3]) Gespräche der Bäume und Fuchsgleichnisse erwähnt sind, wie man die Thierfabeln zu benennen pflegte, und dem R. Meïr 300 solcher Fuchsgleichnisse zugeschrieben wurden [4]).

Für alle bisher Ihnen vorgeführten Gattungen der Dichtung war die ungebundene Rede üblich; die gebundene dagegen bei allen, welche ich noch aufzählen werde, nachdem ich nur über das Eigenthümliche dieser Diktion bei den Hebräern einige kurze Andeutungen Ihnen gegeben habe.

Der althebräische Vers kennt keine Zählung der Silben, auch keine Messung derselben nach Längen und Kürzen, wodurch er allerdings an äußerlicher Schönheit einbüßt, dafür aber den größeren Vortheil gewährt, nicht aus Rücksicht hierauf in der Wahl und Stellung der Worte beschränkt zu sein, vielmehr für jeden Gedankentheil den treffendsten Ausdruck wählen und jedem Worte die passendste Stelle anweisen zu können. Die gebundene Rede bestand hier in Folgendem: Was wir in der Bibel einen Vers nennen, ist nicht eine Zeile, sondern ein ganzer Satz von bald 2, bald 3 und 4 Gliedern; sehr selten schritt in diesen der Sinn unaufgehalten weiter, sondern in den 2gliederigen Versen umschrieb das zweite Sätzchen gewöhnlich bloß den Sinn des ersten in anderen Worten, um ihn mehrseitig darzustellen oder voller auszumalen;

---

[1]) Richt. 9.

[2]) Spr. 6, 6. 30, 25—28.

[3]) Succa 28, a.

[4]) Synedrin 38, b.

nicht selten auch wiederholt das zweite Versglied den Sinn des ersten in gegensätzlicher Form, wie z. B. [1]) in dem Verse: Nicht frommen die Schätze des Frevels, aber Gerechtigkeit rettet vom Tode, oder: Das Licht der Gerechten brennt fröhlich, die Lampe der Bösen verlischt. In 3gliederigen Versen zeigen entweder die beiden ersten Glieder diesen Parallelismus, und das dritte bildet einen Nachruf, der durch sein Gewicht sich unbegleitet hervorwagt; oder umgekehrt das erste Glied tritt als Thesis auf, welche in den beiden folgenden, unter sich parallelen Gliedern ihre Ausführung oder Begründung findet. Auch zu Gradationen wurde sehr passend dieser 3gliederige Vers verwendet; sonst aber schreitet nur selten in allen drei Gliedern der Sinn immer weiter. In 4gliederigen Versen sind manchmal die beiden ersten sich parallel, und die beiden letzten wieder: das sind dann bloße Doppelverse; oder das dritte Glied entspricht dem ersten, und das vierte dem zweiten. Nun aber erhalten die sich parallelen Versglieder gewöhnlich auch gleich viel Wörter, und ebenso erhält in 3gliederigen Versen jedes Glied ungefähr dieselbe Wörterzahl: es wird hierdurch ebensosehr für das Ohr, wie durch den Parallelismus für den Geist, ein sehr schöner Rhythmus erzeugt; ja vermittelst leichter Variation dieser Grundregeln, z. B. durch Auflösung 4wortiger Versglieder in zwei 2wortige, und wohldurchdachter Abwechselung in den Metren wurde zuweilen ganz Meisterhaftes geschaffen, wie z. B. der kleine Psalm 93, dessen Form eben so unübertrefflich wie sein Inhalt ist. Daraus, daß keine Silbenzählung stattfand, also manches Versglied oft eine Silbe oder zwei mehr als das ihm entsprechende hatte, entstand freilich für den Gesang eine Schwierigkeit. Doch mögen viele Lieder oder Liedertheile durchcomponirt

---

[1]) Spr. 10, 2. 13, 9.

gewesen sein, und meistens scheint die überschüssige Silbe nur das Tempo eines Vorschlages erhalten zu haben oder wegen ihrer ein langer Ton in zwei kürzere aufgelöst worden zu sein: bei den sorgfältigen Einübungen durch den levitischen Singmeister muß das weniger gestört haben, als wenn in den modernen Chorälen oft umgekehrt die tonloseste Silbe eine Viertelsnote erhält.

Nach diesen nothdürftigsten Vorbemerkungen sind die Leistungen der Hebräer auch auf diesem Felde Ihnen aufzuzählen, und ich erwähne zuerst die Gnomen oder Sprüche. Bekanntlich enthält die Bibel zwei ganze Bücher von diesen, die Sprüche Salomo's und des Sirach; doch auch andere biblische Schriften sind reich daran. Besonders gelungen sind die salomonischen, ziemlich in jedem einzelnen derselben ist eine werthvolle Lebenserfahrung mit wunderbarer Kürze und Prägnanz niedergelegt, häufig in dem gegensätzlichen Parallelismus, z. B.[1]) Es sammelt im Sommer der Verständige, es schläft in der Ernte der Thor! oder: Der Vermögende hat Freunde in Menge, doch der Arme stehet allein! Weniger so reizend zugespitzt sind die des Sirach, und ganz kunstlos wie unsere Sprüchwörter scheinen jene noch jüngeren gewesen zu sein, welche[2]) Wäschergleichnisse hießen. — Eine den Sprüchen verwandte, jedoch höhere Gattung war das Lehrgedicht. Die Ruhe, welche bei anderen Völkern dieserlei Gedichten eigen ist und oft an Kälte streift, findet sich in den hebräischen Lehrgedichten nur sehr selten, meistens vielmehr zeigen diese schon lyrische Erregung, gehen auch wohl ganz in den lyrischen Pathos über. Die meisten gehören den Psalmen an, nnd wir sehen da bald Gottes Güte geschildert, oder seine Allwissenheit, oder daß ein dankbarer Sinn

---

[1]) Spr. 10, 5. 19, 4.

[2]) vgl. Succa 28, a.

ihm das liebste Opfer sei, und Aehnliches, bald einen Abschnitt der Volksgeschichte dichterisch vorgeführt, um Wahrheiten und Mahnungen einzuweben oder das Vertrauen zu stärken, bald die Erscheinung, daß so oft der Gute leiden müsse und der Böse triumphire, tröstend durchgesprochen, bald die Herrlichkeit der Natur und das Walten Gottes in ihr geschildert — es giebt keinen herrlicheren Naturhymnus als den 104. Psalm, sowie wohl die Hilflosigkeit der Menschen in einem Seesturm und der Hinweis auf Ihn, der auch die empörten Wogen beschwichtigt, schwerlich irgendwo ergreifender als in Psalm 107 vorgeführt ist. Und ebenso verbreiten sich diese Lehrgedichte über vieles Andere, einmal auch, in einem ganz köstlichen Liede [1]), über das Lob des braven Weibes. Das vollendetste hebräische Lehrgedicht ist jedoch das halb-dramatisch gehaltene Buch Hiob: dies Ihnen zu entwickeln, würde für sich einen Abend hinnehmen; daher möge der Ausspruch von G. Bauer genügen, daß dieses Buch vollkommen Dante's göttlicher Komödie ebenbürtig sei. — Den größten Reichthum besitzt aber die althebräische Literatur an eigentlichen lyrischen Produktionen, von einer lebhaften Empfindung oder Betrachtung, auch wohl von einem augenblicklichen Anlaß eingegeben, und mit aller Phantasie, Gefühlsinnigkeit und Raschheit im Ideenwechsel, welche der Orientale in so hohem Maße besitzt, durchgeführt, nur daß die religiöse Grundanschauung all dieses innere Wogen — mäßigt? nein, aber durchdringt und lenkt. Das sind die Psalmen, über deren Trefflichkeit oder vielmehr Unübertrefflichkeit die Leser aller Jahrhunderte einig sind. Das Psalmbuch enthält deren 150, nämlich 73 auf Davids Namen, 12 von Asaf, 11 ganz vorzügliche von der Sängerfamilie Korach, 2 von Salomo,

---

[1]) Spr. 31, 10—31.

je einen von Moses, Etan und Heman, und 49 ohne Namen. Aber auch in anderen biblischen Büchern kommen einzelne Psalmen vor, von der Mutter des Samuel, von Jesajas, von König Chiskija, von Chabackuk.[1]) — Zahlreiche andere Lieder haben ziemlich die Form der Psalmen, aber anderen Inhalt, wie der Segen des sterbenden Jakob, das Lied der Geretteten am Schilfmeer, Bileams Prophezeiungen, Moses' Abschiedslied und letzter Segen, daß hinreißend schöne Siegeslied der Debora, David's Klagelied auf Saul und seinen Freund Jonathan, sowie[2]) sein kurzer Schwanengesang — wollte ich auch diese nennen eine Perle jedes: damit wäre noch viel zu wenig gesagt. Sehr schön sind auch und nur vielleicht zu lang, zu schauerlich ausgesponnen die 5 Klagelieder Jeremiä. Welcher Art aber die 1005 Lieder waren, welche Salomo verfaßt haben soll[3]), ist nicht anzugeben, sie sind untergegangen; und ebenso zwei Liederbücher, benannt das Buch der Kriege Gottes und das Buch des Gerechten[4]), aus welchen die Bibel Weniges anführt. — An heiteren Dichtungen fehlte es gleichfalls nicht: von Weinliedern war schon die Rede; der Liebeslieder gedenkt Ezechiel einmal[5]); was jetzt der 45. Psalm heißt, ist vielmehr ein der Bibel würdiges Hochzeitscarmen; und das sogenannte Hohelied zählt Herder zu dem Allervortrefflichsten, was von erotischen Dichtungen in irgend einer Literatur sich finde, so zart, rührend und doch gesund, so seelenvoll und doch feurig ist die Liebe selten geschildert worden.

Schließlich komme ich zu den Leistungen der Hebräer in der Beredsamkeit. Schon von Moses, Josua und

---

[1]) 1 Sam. 2, 1—10. Jes. 12 und 38, 9. Chab. 3.

[2]) 2 Sam. 23, 1—7.

[3]) nach 1 Kön. 5, 12.

[4]) 4 Mos. 21, 14. Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18.

[5]) 33, 32.

Samuel theilt die Bibel gute Reden mit, und das redeartige Gebet des Salomo bei Einweihung seines Tempels hat seit Jahrtausenden zum Muster gedient, wenn Synagogen oder Kirchen eingeweihet wurden. Ihre volle Höhe aber erstieg die hebräische Beredsamkeit erst in den Propheten der Königszeit. Meistens wendeten Diese sich an das Volk, wo sie grade einen Haufen desselben beisammen fanden, in oder vor den Tempelvorhöfen, auf einem Markte von Jerusalem, oder auf einem Freiplatze an den Thoren. Sie geißelten dann die Fehler des Volkes, und verkündigten ihm die unausbleiblichen bösen Folgen derselben, oder trösteten es in schlimmen Zeiten, und malten für die Gebesserten eine herrliche Zukunft aus. Ihre Zornesergüsse auf die Ueppigkeit und Gewaltthätigkeit der Großen, auf die Einseitigkeit und Connivenz der Priester, auf die Feilheit der Richter, auf das irreführende Treiben der falschen Propheten wurden zuweilen wohl, aber sehr selten, an Diese persönlich gerichtet, sondern flossen gewöhnlich als Apostrophen in die Reden an das Volk mit ein. Oft aber auch drangen sie in die Gemächer schlechter Könige, oder traten an sie heran, wo eben sie diese fanden, und hielten ihnen ihre Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Schwelgerei, oder ihren Abfall von Gott, oder eine untheokratische, verderbliche Politik, was grade zu rügen war, mit einem Freimuth vor, der vor keiner Gefahr zurückbebte und nach jeder erlittenen Verfolgung lauter die Stimme erhob. Die ungeschminkteste Religiösität, diese jedoch durchaus frei von allem Kopfhängerischen, ein unbedingtes Gottvertrauen, vollendete Sittenreinheit, eine unerschütterliche Ueberzeugung von der waltenden sittlichen Weltordnung und dem einstigen Siege alles Besseren in der Menschheit, dabei die glühendste Liebe zu Volk und Vaterland, ohne darum aus dem Auge zu verlieren, daß dem hohen Ziele des „erstgeborenen Sohnes“ auch alle übrigen Völker als jüngere

Brüder zureifen sollten — tönen uns aus sämmtlichen Reden der Propheten mit solcher Begeisterung entgegen, daß es sehr erklärlich ist, wenn von ihrem realen Inhalt überwältigt, der Leser vergißt, auf ihren künstlerischen Werth zu achten: doch ist dieser grade es, wonach wir jetzt haben sehen wollen. Die Reden sind höchst selten in Prosa, sondern gewöhnlich haben sie den poetischen Parallelismus, und manchmal sogar eine strophische Anlage, ja selbst lyrische Partien kommen in einigen derselben vor. Der Ausdruck ist dann durchweg gewählt und gedrungen, auch gelegentlich durch Antithesen und sarkastische Wortspiele gewürzt. Die Darstellung ist ungemein lebendig, und das eigene Gefühl des Redenden bricht überall durch, bald in einem concentrirten Schmerzensruf, bald wie ein Strom, der seine Dämme durchbrochen hat. In den Schilderungen ist der ganze Bilderschmuck des Orients ausgebreitet, und wo Empfindungen darzustellen sind, ist dieses mit solcher Naturwahrheit geschehen, wie wenn vor Seele und Herz der Vorhang weggezogen wäre; oder sind Zustände zu schildern, da gilt keine Schonung, unerbittlich wird die Schlechtigkeit entlarvt, die Tünche abgerissen, die Rede schwillt an, nach einigen Versen, die wie der ferne Donner grollen, folgen andere wie einschlagender Wetterstrahl, und den Jammer, den jede Sünde gebiert, sehen wir da so lebendig ausgemalt, als wären wir Zuschauer des Weltgerichts. Aber diese Härte des Propheten ist keine seinem Wesen angeborene: oft mitten in den schneidendsten oder furchtbarsten Worten übermannt ihn das lebhafteste Mitgefühl, und namentlich schließt selten eine Strafrede, ohne das verkündigte Elend als eine Sühne darzustellen, nach welcher reinere und glücklichere Zeiten folgen würden. — Anziehende Abwechselung herrscht in diesen prophetischen Reden in zweifacher Weise, nämlich erstens rücksichtlich des Stoffes, denn da sind bald Visio-

nen überirdischer Vorgänge mitgetheilt, wie die schon erwähnten bei Jesajas und Ezechiel und die zahlreichen im Secharja; bald wird ein Weltuntergang geschildert, oder die stille Unterwelt aufgedeckt und die Schatten fangen an zu reden, oder wir sehen die Hölle lodern und die Tyrannen der Erde in ihre Gluth versinken; bald wieder werden feindliche Könige in ihrem ganzen Glanz und Trotz vorgeführt, wie sie im Frieden alle Gräuel üben oder feindlich anrücken gegen Judäa's Höhen, und ihr Ende, das „kein gutes“ ist; oder die Pracht und Ueppigkeit von Ninivеh, von Babylon, oder das alte Tyrus wird uns geschildert, die Königin des Meeres, und ein Gemälde des damaligen Welthandels vor uns aufgerollt; oder die Thorheit und das Kindische des Götzendienstes werden mit lucianischer Satyre gegeißelt; oder Naturereignisse werden geschildert, ein Erdbeben, eine Pest, eine Heuschreckenverwüstung; und erwähnt ist schon, daß einige Male Psalmen sowie nicht selten die köstlichsten Parabeln eingewebt sind. Eine zweite Abwechselung brachte die individuelle Redeweise des Propheten hinein. Jesajas' Stil und Darstellung sind durchaus prachtvoll, edel, kräftig, stets auf der Höhe der vorgeführten Idee; Jeremias ist zuweilen düster, zuweilen auch breit, aber der gemüthvollste, liebreichste und vielleicht leidenschaftlich erregteste aller Propheten; Ezechiel weniger klassisch in der Sprache, abr originell, in Worten und Bildern gigantisch, und von seinem Exilsitze her etwas assyrischgefärbt; Hoschea geistreich und voll kühnster Gedankensprünge bei fast epigrammatischer Kürze; Joel's Sprache ist blühend, reich, schön gerundet; die des Amos vollendet klassisch, obwohl er nur ein Rinderhirt war. Und so auch hat Jeder der Uebrigen seine individuelle Ideenrichtung, seine besondere Diktion seine besonderen Schönheiten. Zur Frische dieser Redner wie ihrer Zuhörer trug auch noch dies stark bei, daß die Reden meistens sehr kurz waren; die wenig-

sten können über eine Viertelstunde gewährt haben. Länger waren diejenigen, welche niedergeschrieben und als Flugblätter in Umlauf gesetzt wurden, wie in späterer Zeit zuweilen geschah. In der Bibel sind uns Reden von 15—18 Propheten erhalten, ohne Zweifel der kleinere Theil der einst gesprochenen; denn sie macht zahlreiche Prophetenschriften namhaft, die im Laufe der Zeit untergegangen sind, und viele Reden wurden niemals aufgeschrieben. Mit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil wurde die prophetische Rede matter, und verstummte bald ganz: die Gründe hiefür Ihnen anzugeben, erlaubt die weitvorgerückte Zeit mir nicht.

Anhangsweise will ich nur noch berühren, daß als unter den Ptolemäern die jüdische Bevölkerung von Alexandrien ungemein stark angewachsen war, in ihrer Mitte eine vielseitige Literatur in griechischer Sprache erwuchs, die auch an Blüthen der Dichtung nicht arm war. Von nur geringem Werthe freilich waren die Versuche eines Ezekiel, die israelitische Urzeit in sechsfüßigen Jamben zu dramatisiren. Dagegen sind in die Poesien, welche des Orpheus Namen tragen, und in die sibyllinischen Bücher jüdische Stücke aufgenommen, die nach Form und Inhalt meisterhaft sind, und besonders zeigen die sibyllinischen Stücke eine bedeutende Gewandtheit im griechischen Hexameter. Weniger gelungen, weil zu schwülstig, war eine umfangsreiche Dichtung über Jerusalem von einem älteren Philo, wogegen ein Samaritaner Theodotus die Urgeschichte des Volkes in fließenden Hexametern besungen hat. Endlich die schon erwähnten Therapeuten hatten religiöse Lieder in griechischer Sprache in den verschiedensten Metren und Sangweisen. Auch die griechische Prosa wurde, obwohl von Vielen ohne Geschick, doch von einzelnen Juden mit großem Glücke cultivirt: ich will nur daran erinnern, daß Philo wegen seines blühenden Stils und seiner er-

habenen Gedanken sehr oft mit Plato verglichen, und der Geschichtsschreiber Josephus der jüdische Livius genannt worden ist.

Meine hochgeehrten Herren! Ich bin zu Ende mit dieser Rundschau über die Kunstleistungen der alten Hebräer. Wir fanden von Diesen zunächst in der Baukunst und einigen Nebenzweigen derselben viel und zum Theil Großes geleistet, besonders in ihren Tempelbauten; sodann recht Anerkennenswerthes in landschaftlichen Anlagen. Bedeutend weniger und auch mit wenigerem Glück sahen wir von ihnen die Plastik und Malerei cultivirt, erkannten aber den Grund hiervon in religiösen Ansichten, nicht in einem Mangel an Sinn oder Befähigung dafür. Aus einem ähnlichen Grunde sahen wir die mimische Kunst erst ganz spät durchbrechen, aber dann freilich gleich mit Erfolg. Die Ihnen nachgewiesene Pflege einiger unwichtigeren Künste darf ich in diesem kurzen Rückblick übergehen. Hierauf musterten wir die hebräischen Leistungen in der Tonkunst, und fanden sie ebenbürtig dem Besten, wozu es hierin irgend ein anderes Volk des Alterthums gebracht hat, werden auch dabei gefühlt haben, daß die anerkannt bedeutenden Anlagen der neueren Juden zur Musik ein altes Erbtheil ihres Stammes sind. Endlich überblickten wir die Erzeugnisse der Hebräer in Poesie und religiöser Beredsamkeit, und schlossen uns nur dem Urtheil aller Jahrhunderte an, daß in diesen beiden die Hebräer von keinem anderen Volke übertroffen worden sind, ja theilweise unerreicht dastehen. Fassen wir aber alles Mitgetheilte zusammen, so hoffe ich auf Ihre Zustimmung, wenn ich damit abschließe, daß, obwohl nicht die Entfaltung und Pflege der Künste, sondern der Religion Israels höchste Aufgabe und sein Herzschlag war, dasselbe doch auch auf dem Felde der Kunst seinen Platz mit Ehren ausgefüllt hat.

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Die Maccab. Erhebung bis zum Tode Juda des Maccabaeers.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

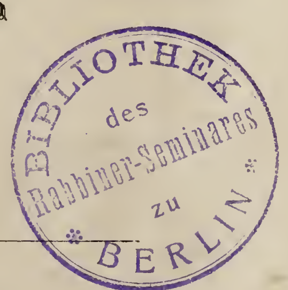
vorgelegt der

Universität Heidelberg

von

Adolf Lewin

aus Pinne.



Druck von A. Neumann in Breslau.

1867.

Seinen geliebten Eltern

und seinem hochverehrten Lehrer

Herrn Dr. Carl Neumann,

Ordentl. Professor an der Universität Breslau

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

In dem gewöhnlichen Verlaufe der Geschichte treten vorzüglich die extremen Parteien als handelnde Personen auf, oder richtiger, in der Geschichtserzählung. Denn die Entfernung der Zeit theilt mit der Entfernung des Ortes die Kraft, das nicht ganz bestimmt Ausgeprägte, ganz besonders Hervortretende zu verlöschen und unsichtbar zu machen. Nur in ganz besonderen, gewaltigen Krisen treten auch die Mittelparteien mit ihrem Wirken hervor, da sie dann gewöhnlich gezwungen sind, handelnd mit einzugreifen in das Getriebe der Zeit, sich für die eine oder die andere extreme Partei zu entscheiden. Hierdurch geben sie fast immer nicht nur zu Gunsten dieser Partei den Ausschlag, sondern bewirken auch eine Zersetzung und Neubildung in ihr, welche die Anregung zu einer neuen Parteigestaltung, zu einer neuen Phase des Geschichtslebens giebt.

In der ersten Periode der uns vorliegenden Zeit treten besonders zwei Parteien auf, die unterdrückte sind die Assidaeer[1]), die herrschende die Hellenisten. Aber eine Mittelpartei, etwa eine national-hellenistische Partei, hatte den Sieg der Hellenisten vorbereitet und war von diesen überflügelt und völlig zurückgedrängt worden. Als Vertreter dieser Partei gilt uns Jason.

---

[1]) חֲסִידִים, die Glaubenstreuen, Schriftgelehrten. Näheres s. w. u.

Eine vierte Partei jedoch, das Gros des Volkes, hatte bis jetzt noch gar nicht mitgesprochen. Erst durch den Sieg der Hellenisten, durch den klar zu Tage tretenden Entnationalisirungsplan des Königs Antiochus wurde das Volk aus seinem Stillleben aufgeschreckt; hatte es sich genöthigt gesehen, Partei zu ergreifen und sich den Assidaeern, den Vorkämpfern der Nationalität, angeschlossen. Dadurch aber war auch eine Neubildung der Parteien, eine veränderte Taktik den Gegnern gegenüber bedingt. Den offnen Kampf für Religion und Nationalität, die blutige Entscheidung in offner Feldschlacht, diese neugebildete Partei hat es bewirkt und führte es durch, zuerst mit Hilfe der ganzen Partei der Assidaeer und eines Theiles der nationalhellenistischen Partei. In der zweiten Periode unseres Zeitraumes aber hat die Configuration der Parteien sich wesentlich geändert. Die Mitte, und diesmal die thatkräftige Mitte, bilden die Hasmonaeer, die die Freiheit und Grösse des Vaterlandes zu erstreben schon beginnen. Darin werden sie von den Assidaeern nur insoweit unterstützt, als die freie Ausübung der Religion mit im Spiele ist. Ihre Gegner sind die Hellenisten, die mit den Feinden des Vaterlandes vereint kämpfen. Und so wird schon jetzt die Bildung der Parteien der Sadducaeer[1]) und Pharisaeer angebahnt, die nach Niederwerfung der Hellenisten auf dem befreiten Boden Judaeas sich als Gegner gegenüber traten.

Die grossen, politischen Welthändel — der Kampf der Seleuciden und Ptolemäer um den Besitz Cölesyriens seit 217 v. Chr. — hatten auf Judäa die Rückwirkung geübt, dass sich daselbst eine aegyptische und eine syrische Partei gebildet hatten; die Anhänger der ersteren bildeten zugleich die streng nationale, conservative Partei, während in der letzteren noch alle hellenisirenden Schattirungen vereint waren.

Seit der Absetzung des hohen Priesters Onias[2])

---

[1]) פְּרוּשִׁים und צְדוּקִים.

[2]) Der etwa 173 v. Chr. auf Anstiften des Menelaos gegen den Willen des Königs ermordet wurde. Joseph. Ant.

und die Uebertragung dieser Würde auf Jason war die hellenistische Partei zur Herrschaft im Lande gelangt. Doch die verschiedensten Richtungen waren in der siegenden Partei vertreten gewesen, von denen, die griechischer Kunst und Wesen die ihnen gebührende Bewunderung zollten, bis zu jenen, die alles Nationale völlig abstreiften, da dieses und die dadurch hervorgebrachte Absonderung von den andern Völkern nur Unglück über das Volk gebracht habe[1]), die stets bereit waren, wie es auch wirklich eine Gesinnungsgenossin später gethan haben soll[2]), den Altar des Herrn mit Füssen zu treten, dessen Verehrung ihnen nur das Mark des Landes zu verzehren schien, ohne dass in Zeiten der Noth eine Hilfe von ihm zu erwarten sei. Diese bisher vereinten Gegensätze mussten, da kein Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner sie ferner zusammenhielt, nothwendig aufeinanderstossen. Gesiegt hatten sie unter Führung des Theiles der Partei, der noch die meisten Anknüpfungspunkte mit der Vergangenheit hatte, und in Jason, einem Nachkommen des alten Hohenpriestergeschlechtes, war eben diesem Theile der Sieg zu Gute gekommen. So war wohl nicht blos persönlicher Ehrgeiz der Grund für den Menelaos, einen Priester aus dem Hause מִיָּמִן — Mjamin —, (wie Herzfeld[3]) treffend für Benjamin liest), welcher mit den Tobiaden Führer der extremen Hellenisten war, dass er durch Ueberbietung des Jason beim Könige Antiochus, sich selbst, der erste aus einem andern Hause seit davidischer Zeit, die Hohepriesterwürde übertragen liess. Nun erst wagte diese Partei mit ihrer Entnationalisirung hervorzutreten. Ein Gymnasium ward in Jerusalem errichtet und in Allem ahm-

---

XII. II. Macc. 4. 30. Synk. Chron. p. 278, die Antiochus z. Z. in Cilicien weilen lassen, da *Ταρσεῖς καὶ Μαλλῶται κατὰ ᾿Αντιόχου ᾿εστασίασαν, ὡς δωρεᾷ διδόμενοι τῇ παλλακῇ αὐτοῦ ᾿Αντιοχίδι.* Den Mörder Andronikos bestrafte er.

1) I. Macc. 1, 11. 2) Talmud Bab. Sukkah 38. 3) Geschichte d. Volk. Israel. I. S. 218, Anm. 65.

ten sie den Heiden nach. Das zweite Maccabäerbuch[1]), das überhaupt nur hin und wieder eine richtige Notiz enthält, im Allgemeinen aber Alles verwirrt und untereinanderwirft, hat auch hier das richtige Sachverhältniss entstellt, indem es Jason[2]) schon die Einrichtung eines Gymnasiums und sonstiger Anstalten zur Hellenisirung des Volkes zuschreibt. Richtig dagegen hat Josephus[3]) die Sachlage referirt, dass Menelaos und seine Partei, in welcher die Tobijaden die Hauptrolle spielten, Antiochus neben dem Gelde als Preis für die Absetzung des Jason den Abfall vom Judenthume angeboten haben, und als ersten Schritt hierzu die Erlaubniss erbaten, in Jerusalem ein Gymnasium zu errichten. Und wohl passte dieses Entgegenkommen dem Könige Antiochus; denn mit Salvador[4]) müssen wir annehmen, da Herzfelds Einwürfe[5]) nichtssagend sind, dass in ihm schon lange der Plan zur Reife gekommen war, eine Reorganisirung seines Reiches vorzunehmen, um es fähig zu machen, einst in dichtgeschlossner Reihe Front gegen Rom zu machen. Besonders trat dies seit dem Jahre 168 v. Chr. — nach der Gesandtschaft des Popillius — hervor, also einer Zeit, die mit der offenen Unterdrückung des jüdischen Gottesdienstes zusammenfällt. In Rom waren diese Plane denuncirt worden[6]). Deshalb wurden auch Tiberius Gracchus und später G. Sulpicius als Gesandte zum Spioniren zu ihm geschickt, die aber durch seine Verstellungskunst getäuscht wurden. An derselben Stelle versichern Diodor[7]) und Polyb.[8]), dass Hass gegen Rom tiefverborgen in seinem Innern schlummerte, wie denn auch Diodor[9]) die grossen Spiele in Daphne als eine warnende Mahnung gegen Rom ansieht. Bei einem solchen Plane musste er es sich sagen, dass die Art der Verwaltung, wie sie Alexander

---

[1]) Kap. IV. [2]) Und ebenso Synk. Chron. p. 277 — der es excerpirt. [3]) Archaeol. XII. 5. 1. [4]) Histoire de l'empire Rom. en Judée, Anfang. [5]) l. l. S. 234. [6]) Polyb. ed. Gron. exc. leg. 104 und 105, ed. Becker 31, 5, 6. [7]) Eclogae, S. 322. [8]) ex. l. 101. [9]) In excerpt. de virtutibus et vitiis, S. 318.

und die Diadochen aus dem persischen Reiche überkommen hatten, wohl angemessen sei den Zuständen, wie sie noch in seinem Reiche herrschten; dass diese weite Decentralisation angepasst wäre dem Umstande, dass ein jedes Volk seines weiten Reiches dem Gotte seines Landes diene und seine eigene Sprache rede. Aber er sah es ebensowohl und konnte es aus der persischen Geschichte und den Erlebnissen seines Vaters entnehmen, dass ein so regiertes Volk keinem, noch so kleinen, von nationalem Geiste getragenen Heere, Widerstand zu leisten vermöge. Und so musste er centralisiren, aus den Völkern seines Reiches **ein** Volk schaffen, und hierzu war es nöthig vor Allem, dass soweit sein Wille gebot, auch seine Götter verehrt, seine Sprache gesprochen würde. Das Letztere war nur durch das Erstere zu erreichen. Und so ist Daniel[1]) וְיָבֵן עַל עוֹזְבֵי בְּרִית קוֹדֶשׁ „Er hörte auf die vom heiligen Bunde Abgefallenen“, das Herzfeld gegen Salvador anführt, auch kein Widerspruch, da sie ihm natürlich Mittel und Wege angaben, wie er bei den Juden seine Absicht durchführe; wie auch ein ganz treffender Beleg dafür sich im Midrasch Le Chanuka[2]) findet, wo erzählt wird: וְהָיָה שָׁם מְשׁוּמָּד אֶחָד בְּלִיַּעַל תִּתְנִי בֶּן פַּחַת שְׁמוֹ שֶׁהָיָה יוֹעֵץ עֵיצוֹת רָעוֹת עַל יִשְׂרָאֵל „Daselbst war ein Abtrünniger Thisni, Sohn des Pachas, der böse Rathschläge gegen Israel sann“, worauf in weitschweifiger Weise angegeben wird, wie dieser Abtrünnige den Syrern die Gesetze und Verbote eingegeben habe, die zur Unterdrückung der jüdischen Religion nöthig waren. Glauben wir auch nicht, dass diese Persönlichkeit und ihre Rathschläge ein historisches Factum sind, so kennzeichnet diese Notiz doch das Treiben der Hellenisten und unterstützt eine Annahme, die auch ohne diesen Beweis durch ihre innere Wahrscheinlichkeit gehalten wird. Bei einem solchen Bestreben der herrschenden Partei konnte es an Streitigkeiten und kleinen Aufständen im Volke nicht feh-

[1]) Kap. 11, 30. [2]) Jellinek, Beth Hamidrasch I, S. 134.

len. Sei es nun, dass das zweite Maccabäerbuch[1]) einmal eine wirklich historische Thatsache meldet, dass Jason es versucht, mit gewaffneter Hand den Menelaos zu stürzen und dabei vom Volke unterstützt worden sei, jedenfalls sind während des Feldzuges des Königs in Aegypten im Jahre 170 v. Ch. auf die Nachricht hin, er habe dort eine Niederlage erlitten und wäre selbst gefallen[2]), Unruhen in Judaea vorgekommen, die Antiochus veranlassten nach Jerusalem zu eilen. Ob die Nachricht, dass das Volk gegen Antiochus Epiphanes die Stadt vertheidigt habe, und deshalb ein grosses Blutbad angerichtet worden sei[3]), hierher bezogen werden kann, wofür auch Josephus „*τήν τε πόλιν αἱρεῖ κατὰ κράτος*“[4]) wogegen aber derselbe Schriftsteller in der Erzählung dieser Zeit zu sprechen[5]) scheint, wage ich nicht zu entscheiden. Das ist sicher, dass er Viele niedermetzeln liess, natürlich Anhänger der nationalen ägyptischen Partei, und mit Hilfe des Hohenpriesters den Tempel beraubte. Diese Beraubung des Heiligthumes motivirt Josephus[6]) durch den Geldmangel des syrischen Königs; also hat sie sich wohl auf den reichen Tempelschatz beschränkt, weshalb auch keine Tempelschändung hierbei erwähnt wird, mit Ausnahme, dass Antiochus selbst das Allerheiligste betreten habe.[7]) Nach seinem Abzuge aber erhob sich die nationale Partei, verstärkt durch die Majorität des Volkes, welche durch das Gebahren des Königs in ihren heiligsten Gefühlen gekränkt war, unter Onias, dem jungen Sohne des früheren Hohenpriesters Onias.[8]) Deswegen wohl von den Hellenisten darum angegangen und um endlich den Hauptschlag

---

[1]) 5. 1—10. Ebenso Synk. Chron. 286 d: Menelaos und Jason *οἱ δὲ στασιάσαντες πρὸς ἀλλήλους* hätten grosses Unglück den Juden gebracht. Dieses ist jedoch vollständig aus II. Macc. excerpirt und wird unter Eupator berichtet. [2]) Hier. ad Dan. XI. p. 601. [3]) Jos. de. bel. jud. 5, 19, 4. [4]) eod. l. 11. [5]) Archaeol. XII. 5, 3. [6]) Joseph. c. Ap. II. 7 nach Nicolaus Damasc. Timagenes, Castor und Apollodor. [7]) Diod. Sicul. frg. l. XXXIV. Joseph. l. l. [8]) Joseph. d. bel. jud. I. 1, 1.

zu thun, sowie um der unaufhörlichen Geldnoth auf einen Augenblick wieder abzuhelfen, da noch alle kostbaren Geräthe im Tempel waren,[1]) zog der König selbst,[2]) oder sandte er im Jahre 168 v. Chr. einen Obersteuereinnehmer[3]) mit einem Heere nach Jerusalem. Onias entfloh nach Aegypten.[4]) Das Heer ward nach gegebenen Versicherungen der friedlichsten Absichten in die Stadt aufgenommen. Aber kaum hatte es dieselbe betreten, als ein entsetzliches Morden begann, in welchem auch viele Hellenisten, wohl Anhänger der gemässigteren Partei, ihr Leben verloren. Andere, und nicht aus den niederen Schichten der Bevölkerung, wurden mit Weibern und Kindern in die Gefangenschaft geführt, von wo sie erst nach dem Frieden des Jonathan und Bakchides wieder in die Heimath zurückkehrten.[5]) Der schönste Theil der Stadt wurde verbrannt, die Mauer zerstört, der Tempel vollständig geplündert[6]) und hierauf in der unteren Stadt, in der *πόλις Δαυίδ*, eine Festung, die *Ἄκρα*,[7]) erbaut, die den Tempel überragte.[8]) So war der König und sein Anhang Herr der Stadt geworden, denn als Besatzung lagerte in dieser Zwingburg Jeru-

---

[1]) Joseph. c. Ap. II. 7. [2]) Vom vierten ägyptischen Zuge heimkehrend. Bei Hieron. in Dan. XI. 44 werden beide Ansichten referirt, jedoch ist es unwesentlich, ob er in Person oder durch seine Diener die Plünderung etc. ausgeübt habe. Jos. Arch XII. 5, 4. Die Ansicht des Hier. l. l. 11, 44 selbst, wie auch die im Buche Daniel ausgesprochene, ist, dass Antiochus 168 selbst dahin gekommen sei, wobei er gegen phönic. Städte habe kämpfen müssen; sein Lager war bei Emmaus. [3]) II. Macc. G. Cedren. 1, 286—288. [4]) Jos. d. b. j. I. 1. [5]) Daher auch im Talmud und Midrasch öfter der Ausdruck גָּלוּ לְיָוָן „als sie nach Griechenland exilirt wurden" — z. B. Midrasch Thren. 69. [6]) I. Macc. 1, 33 Jos. Ar. XII. 5, 4. [7]) Robinson, Neuere Forschung. 267: Auf der Nordseite Zions war der Hügelrücken — der Akra — auf dem jetzt die Kirche des hl. Grabes steht. [8]) Das ist nach Hier. l. l., wie auch wahrscheinlich, in diesem Zuge geschehen, Jos. l. l.

salems eine Abtheilung syrischer Truppen nebst den ἀσεβεῖς καὶ πονηροί, d. h. den Hellenisten. Flathe[1]) hält diesen Zug für identisch mit dem ersten des Antiochus und setzt diesen einzigen Zug des Königs in das Jahr 168 v. Chr., während Johannes Antiochenus[2]) ebenfalls nur einen Zug annimmt, aber den vom Jahre 170 v. Chr., da er denselben nach der Vereinigung des älteren Ptolemäus mit Antiochus ansetzt. Bei Letzterem geschieht das, um kurz nur das Bedeutende zu referiren, bei Ersterem aber liegt ein Irrthum zu Grunde. Nun erst erging nach dem I. Macc.[3]) der Befehl an alle im syrischen Reiche sesshaften Völker, den Cult der griechischen Götter einzuführen. Diese Angabe wird durch das Buch Daniel unterstützt, das[4]) anzudeuten scheint, dass Antiochus selbst die nationalsyrischen Gottheiten und deren Verehrung verpönt habe. Da jedoch die Hinzufügung neuer Culte zu den altnationalen im Alterthume eine keineswegs selten oder vereinzelt auftretende Erscheinung ist, vielmehr die religiöse Toleranz so weit ging, dass Culte des verschiedensten Ursprunges in der Staatsreligion eines Volkes im Laufe der Zeit Aufnahme fanden (vergl. die Entstehung der Staatsculte bei Vereinigung der einzelnen griechischen Landschaften z. B. Attica-ostattische Ebenen, Athen und Eleusis, deren Culte beim συνοικισμὸς verschmolzen wurden; wie auch in späterer historischer Zeit die Anhäufung der den verschiedensten Völkern angehörigen Gottheiten in Rom) ohne das religiöse Gefühl der Einzelnen zu verletzen, so erregte auch dieser Befehl des Antiochus in den andern Ländern seines Reiches mit Ausnahme Persiens[5]) weiter keinen Anstand. Denn der Dienst der einhei-

[1]) Maced. Gesch. II. 640. [2]) Bei Müller frg. IV. 558, 58. [3]) 1, 41. [4]) K. 11, 36, 37. Ob der daselbst genannte Gott der Veste, den der König allein verehrt habe, der Jupiter Capitolinus oder eine Form des griechischen Zeus sei, ist eine strittige Frage, zu deren Entscheidung das Material fehlt. Wahrscheinlich jedoch ist Zeus gemeint, wie auch Theodot. bei Hier. in Daniel l. l. es annimmt. [5]) Vid unten.

mischen Gottheiten wurde ja dadurch nicht verkümmert, dass der Festcatalog durch Aufnahme der griechischen Feste erweitert wurde. Wie denn daselbst etwa berichtete Aufstände nur der Steuern oder sonst politischer Verhältnisse wegen ausbrachen.[1]) In Judaea aber schloss der nationale Gott die Verehrung eines jeden andern Gottes aus. Eine Vermischung mit fremden Culten — wie sie sich in der Religion der Samaritaner vollzogen hatte — galt einer Vernichtung der angestammten Religion gleich, und so wurde auch die heidnische, den politischen Zwecken dienstbare, Staatskirche intolerant. Der Opferdienst im Tempel ward untersagt, die Ausübung der Beschneidung, die Sabbatsfeier, der Besitz der Torarollen bei Todesstrafe untersagt.[2]) Endlich ward der Tempel dem Zeus geweiht, dessen Bildsäule unter dem שִׁקּוּץ מְשׁוֹמֵם, dem *βδέλυγμα τῆς 'ερημώσεως* zu verstehen ist, welches nach Daniel[3]) im Heiligthume errichtet wurde. Viele Schriftsteller berichten dieses Aufstellen eines Götzenbildes im jüdischen Tempel,[4]) so dass es auffallend wird, dass erst ein neuerer Historiker[5]) dieser Thatsache durch eine geistreiche Begründung Glauben zu erwerben mit Erfolg sich bemüht hat. Aller Orten

---

[1]) z. B. v. Synkellos Chron., p. 278. [2]) I. Macc. 1, 57. [3]) l. l. vid. Graetz Dauer etc. (Seminarprogramm 1864) S. V, Anmerkung 2. [4]) Johannes Antioch. bei Mueller frg. IV. 558 *Διὸς 'Ολυμπίου ἀνέστησεν ἄγαλμα.* Synkell. Chr. p. 278. Antiochus habe nach dem vierten ägyptischen Zuge *βδέλυγμα Διὸς 'Ολυμπίου* aufgestellt. Hieronym. in Daniel VIII. 10. IX. S. 502. XI. 11. XII. 7, dass der König nicht nur das Götzenbild, sondern auch sein eigenes Bild darin aufgestellt habe. Auch der Midrasch Acher Lchanuka bei Jellineck B. H. S. 139 kennt das Aufstellen einer Statue:
וַיַּכְעִיסוּהוּ בְּבָמוֹתָם וּבִפְסִילֵיהֶם יַקְנִיאוּהוּ בְּמִזְבַּח אֱלֹהִים
„Sie erzürnten ihn durch ihre Opferhöhen und durch ihre Bilder kränkten sie ihn am Altar des Herrn". [5]) Graetz: Dauer der gewaltsamen Hellenisirung vid. Seite 12, Anmerkung 1.

wurden den griechischen Gottheiten Tempel und Altäre errichtet, ihnen Schweineopfer dargebracht, und die Juden gezwungen, dieses Fleisch zu essen. Das Verlöschen der ewigen Lampe — also das Verbot des jüdischen Cultus im Tempel — das Zerreissen der Gesetzesbücher, die Schweineopfer und den Zwang davon zu essen, berichtet auch Diodor,[1]) so dass wir diese Thatsache als historisch gesichert geben können. Obschon die Erzählung der Apokryphen von den Märtyrern dieser Zeit eben apokryph ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass das Blut von Gesetzestreuen durch Schergen oder Henkershand geflossen ist, wie es die treueste Quelle, das Buch Daniel[2]) angiebt:[3]) die Frommen — מַשְׂכִּלִים — würden וְנִכְשְׁלוּ בְּחֶרֶב וּבְלֶהָבָה בִּשְׁבִי וּבְבִזָּה straucheln durch Schwert, Feuer, Gefangenschaft und Plünderung. Mit Recht schliesst Lengerke[4]) aus demselben Buche auf Confiscation der den Widerspenstigen gehörenden Besitzungen. Auch der Psalm 79,[5]) welcher diese ganze Zeit bis kurz vor der Tempelweihe schildert, der fast eine Aufforderung zur Wiederherstellung des Gotteshauses enthält, charakterisirt in kurzen Zügen das tyrannische Verfahren[6]): נָתְנוּ אֶת נִבְלַת עֲבָדֶיךָ מַאֲכָל לְעוֹף הַשָּׁמָיִם בְּשַׂר חֲסִידֶיךָ לְחַיְתוֹ אָרֶץ „Die Leichname deiner Diener gaben sie hin zum Frasse den Vögeln des Himmels, das Fleisch deiner Frommen den Thieren des Feldes.“ Die Verehrung eines dem Hermes sehr ähnlichen Gottes

[1]) Eclogae exc. 34. [2]) Hieron. Einleitung zu Daniel ed. Frankfurt a/M. II. S. 481, 482: Schon Porphyrius habe behauptet, dass dieses Buch z. Z. des Epiphanes geschrieben worden und was bis zu dieser Zeit darin erzählt werde, wahr sei. Der Zug von 168 v. Chr. werde geschildert XI. 30—33. [3]) XI. 33. [4]) Das Buch Daniel zur Stelle XI. 39 וַאֲדָמָה יְחַלֵּק בִּמְחִיר „Land wird er um Bezahlung verkaufen“. [5]) V. 2—3. [6]) vide gegen Ende dieser Schrift. Eusebius dem. ev. X. 1 bezieht ihn auf diese Zeit, indem er darin eine Schilderung der Gräuel und Gewaltthat des Antiochus findet.

wurde von den Gewalthabern befohlen,[1]) was auch der Midrasch Lchanuca[2]) zu bestätigen scheint, wenn er erzählt: בִּימֵי מַלְכוּת יָוָן הָרְשָׁעָה גָּזְרוּ עַל יִשְׂרָאֵל שֶׁכָּל מִי שֶׁיֵּשׁ לוֹ בְּרִיחַ בְּתוֹךְ בֵּיתוֹ יַחֲקוֹק עָלָיו שֶׁאֵין לְשׂוֹנְאֵי יִשְׂרָאֵל[3]) חֵלֶק וְנַחֲלָה בֵּאלֹהֵי יִשְׂרָאֵל „Unter der griechischen Herrschaft wurde verordnet, dass Jeder, der einen Riegel in seinem Hause habe, daran hefte, er habe keinen Antheil am Gotte Israels“, worin doch entweder die Verehrung der vor den Häusern aufgestellten Hermen, des Strophaios,[4]) oder, wie Grotius[5]) meint, eines auch in den Orphischen Hymnen erwähnten *θεὸς προθυραῖος* angedeutet ist. Auch die Einführung des Dionysos-Cultus wird erwähnt.[6]) So war der griechischeGottesdienst fast vollständig eingeführt,[7]) und die umliegenden Völker konnten um so eher die spöttische Frage an die Juden richten, wo denn ihr starker Gott sei, da er in solcher Zeit seine Hilfe zurückhalte, als selbst die stammverwandten Samaritaner sich völlig von der Gemeinschaft mit den Juden losgesagt und auf ihre Bitte die Erlaubniss erhalten hatten, ihren Garizimtempel dem Zeus Hellenios oder Xenios[8]) zu weihen und zwar am 18. Hekatombaion des Jahres 146 ae. S. — August 168. Da nämlich das Jahr nach der Aera Seleucidarum im Sommer begann,

---

[1]) I. Macc. 1, 55. [2]) Jellinek B. H. I. S. 133. [3]) Den Feinden Israels ist euphemistisch gesagt, anstatt Israel selbst. [4]) Etymologicum magnum 730, 46. *Στροφαῖος: Ὁ παρὰ ταῖς θύραις ἱδρυμένος Ἑρμῆς· παρά τόν στροφέα τῆς θύρας.* Hesychius ed M. Schmidt I. S. 193 *Ἑρμῆς στροφαῖσς: Ὁ παρὰ στρόφιγγι τῆς θύρας ἱδρυμένος.* [5]) Zu I. Macc 1, 54. [6]) II. Macc. 6. 7. vide Herzfeld, Gesch. S. 257. [7]) Nach dem II. Macc. 6, 8 hätten die Ptolemäer gleichlautende Befehle in Betreff der ihrer Herrschaft unterworfenen Juden erlassen. Was aber, da es allzusehr mit der Gesammthaltung fast aller Ptolemäer gegen die Juden contrastirt, besser beglaubigt sein müsste, um Glauben zu finden; besonders, da dieser Umstand ein recht wirksames Motiv für die Mahnung an die ägyptischen Juden das Weihefest mitzufeiern, abgab. Und diese Mahnung wird ausdrücklich als Endzweck dieser Schrift im K. 1 und 2 hingestellt. Liessen sich Zeichen der Bedrückung schon aus dem Jahre 170 v. Chr. finden, so wäre allerdings für diese Nachricht ein historischer Hintergrund gegeben, da Antiochus damals fast ganz Aegypten beherrschte. Davon haben wir aber auch nicht eine Spur. [8]) Jos. Arch. XII. 5, 6.

so war der Hekatombaion wohl der erste Monat des neuen Jahres. Ist dieses richtig, so ergiebt sich auch hieraus ein Beleg für die von Graetz aufgestellte Ansicht,[1]) welche den gewöhnlichen, dem I. Maccab. und Josephus entnommenen Angaben, dass am 15. oder 25. Kislew die Entweihung des Tempels begonnen habe,[2]) zuwider, auf den 17 Tammus[3]) den Beginn des Unheils fixirt, so dass die Umwandlung des samaritanischen Cultus fast in dieselbe Zeit fiele. Auch Ewald[4]) erwähnt die Notiz der Megillat Taanis zu diesem Tage und unterstützt wider Willen die Annahme von Graetz durch die gute Conjectur, dass er statt אפוסטמוס[5]) lies *αἰπύστομος*, und dieses für eine witzige Umdrehung von Epiphanes hält, anknüpfend an Daniel[6]) פֻּם מְמַלֵּל רַבְרְבָן „Der grosssprecherische Mund", in welcher Schrift diese Eigenschaft des Königs noch an mehreren Stellen hervorgehoben wird.[7]) Dass aber trotzdem der 25. Kislew — November — December — so sehr hervorgehoben wurde, dass er unsern Quellen sogar als Beginn der Tempelentweihung galt, scheint zum Theil in der Sucht, überall ein Wunder zu finden, begründet, da man hierdurch die merkwürdige Thatsache schuf, dass am Tage der Entweihung später auch die Weihe stattgefunden habe;[8]) sodann aber mag es auch darin seinen Grund haben, dass nach[9]) Raoul Rochette in Syrien, und also jetzt auch im Tempel zu Jerusalem, der 25. jeden Monats dem Zeus geweiht war, jedoch am 25. dieses Monats sein Hauptfest stattfand. Und so fände sich, wenn wir die Angabe des 15. beim I. Macc.[10]) als Corruptel ansehen, gar kein Widerspruch gegen die Annahme des Dr. Graetz, da der 25. Kislew als erste Hauptfeier des heidnischen Gottes

[1]) Entwickelt in: Dauer der gewaltsamen Hellenisirung der Juden und der Tempelentweihung durch Ant. Epiphanes — gedruckt als Programm-Arbeit des jüdisch theologischen Seminars, Breslau 1864. [2]) Nach Macc. a 145 — also 168: Ewald. [3]) 21—22. Juli 168 — also vier Wochen nach der Schlacht bei Pydna. [4]) IV. S. 381, Anmerkung II. [5]) Scholion der M. Taanis zu diesem Tage. [6]) 7, 8. [7]) Ewald, S. 389, Anmerkung 2. [8]) Siehe weiter unten. [9]) In Mémoires de l'academie des inscr. 17, 2, p. 25 f. bei Ewald I. S. 406, Anmerkung 3. [10]) l. l.

im Tempel zu Jerusalem am ehesten sich im Gedächtnisse erhalten hat und so später als Beginn der Entweihung angesehen wurde. — Da, wie schon gesagt, eine Verfolgung der Gesetzestreuen von diesem ganzen Systeme untrennbar war, und eine Schergen und Schreckensherrschaft sich entwickelte, können wir die Berichte von Schändungen und andern Unthaten nicht als Ausgeburten des beschimpfenden Hasses betrachten, sondern glauben vielmehr, dass den Schandthaten, — Schändungen, Mord und Raub — die im Midrasch Lechanuca[1]) und ähnlichen Schriften berichtet werden, ein wahrer Kern zu Grunde liege. War es nicht ein rohes Gesetz, so war es rohe Gesetzlosigkeit, die dergleichen Dinge erlaubte. Aber[2]) וּבְהִכָּשְׁלָם יֵעָזְרוּ עֵזֶר מְעָט „Indem sie fallen, entsteht ihnen eine kleine Hilfe.“ Ein Priester aus der angesehenen Familie Jojarib — wodurch sich auch die Bezeichnung des כֹּהֵן הַגָּדוֹל als Uebersetzung von ἱερεὺς oder ἀρχιερεύς „angesehener Priester“ erklärt — Mathatias ben Jochanan ben Schimeon hatte sich aus Jerusalem, wohl schon bei Einstellung des Opferdienstes nach Modein — מודעים liest die Pschita — zurückgezogen, wo er wahrscheinlich seine Verwandtschaft und Besitzungen hatte, was aus der Anrede des Apelles an ihn hervorgeht.[3]) Dieser Ort, ein Dorf — חָצֵר offner Ort — westlich von Jerusalem[4]) (nicht weit von der Küste gelegen), der vielleicht in dem heutigen Dair Main[5]) östlich von Ramlah zu finden ist,[6]) — bot ihm vorläufig Sicherung vor den Verfolgungen, die ihm, als einem ge-

[1]) Jellinek, Beth Hamidrasch. [2]) Daniel 11, 33. Dass die Maccabäer schon früher aufgetreten seien, sind spätere Sagen. — Wie auch, dass Mathatias mit dem Gedanken an thatkräftigen Widerstand nach Modeim sich zurückgezogen habe. Josipp. III. 7. [3]) I. Macc. 2, Anfang. [4]) In der Nähe Jerusalems, das selbst von Joppe aus gesehen wird, Strabo 759, 60. [5]) Ewald IV. S. 400, Anmerkung 2 (II. Auflage). [6]) Nach Robinson, Neuere Forsch., S. 197, aber identisch mit el-Lâtròn dicht an der s. Seite des Weges von Amwâs (Emmaus 20 Minuten davon) nach Jerusalem (also etwa 3 Meilen von Jerusalem). Besonders Lage auf Höhe unterstützt diese Ansicht und spricht gegen die Ewalds, der nur, um den Ort vom Meere aus sichtbar werden zu lassen, ihn an die Nähe der Küste versetzt.

setzestreuen Priester in Jerusalem gedroht hätten. Er führt den Beinamen חַשְׁמוֹנָאִי und seine Nachkommen heissen בֵּית חַשְׁמוֹנָאִי, was Ewald nach Josephus[1]) mit Abkömmling von einem Urgrossvater חַשְׁמוֹן übersetzt, welches Herzfeld[2]) aber richtiger entweder als — nach Arabischem — „Vornehm", oder als Beiname, den er durch sein Auftreten jetzt in der Verfolgung erhalten hat, von חַשְׁמַל Stahl „als Schmied, Hämmerer" deutet. Was auch durch den Ausdruck im [3])סֵפֶר דִּבְרֵי מַלְכֵי יִשְׂרָאֵל בְּבַיִת שֵׁנִי: und הַקַּבָּלָה לְהראב״ד הוּא הַנִּקְרָא חַשְׁמוֹנָאִי „Das ist der Hasmonai Genannte" derart unterstützt wird, dass man die Verfasser jener Schriften dieselbe Ansicht theilen sieht. Besonders die zweite Deutung stimmt auch überein mit dem bei Eusebius[4]) erhaltenen Titel der Maccabaeerbücher Σαρβὴθ σαρβανὲ ἔλ „Ruthe der Abtrünnigen": „שַׁרְבִיט סַרְבָנֵי אֵל" und dem Beinamen Judas מַקַּבִּי, der übereinstimmend mit Martel „der Hammermann" übersetzt wird, was auch die ritterliche Tapferkeit, die Juda mit dem löwenherzigen Stammvater gleichen Namens theilte, erläutert.[5]) Auch die andern Söhne des Mathatias hatten Beinamen und zwar nach Herzfelds Erklärung[6]) Jochanan Gadis-קְדִישׁ — (Heilige) Simeon Thassi-תַּכְשִׁיט — Schmuck — Jonathan, Apphus-הַפּוּשׁ — der Listige — Eleaser, Auaran oder nach der Peschita חַוְּין „der grimmig Blickende." — Nachdem es den Syrern in Jerusalem gelungen war, ihre Absicht durchzusetzen, und dort nur noch freiwillige oder gezwungene Hellenisten sich aufhielten, wurden

---

[1]) Arch. XII. 6 a. [2]) I. S. 264, Anmerk. 78. [3]) Mittelalterlichen kleinen historischen Schriften, die als Quelle natürlich nicht zu benutzen sind. [4]) Hist. ecclesiast. 6, 25. [5]) Vergl. auch Megillat Antiochus bei Jellinek B. II. I. S. 149. [6]) l. l. I. S. 266, Anmerk. 79, die wir wiedergeben, ohne jedoch ihr beizutreten; um wenigstens eine der verschiedenen Namensdeutungen als Beleg dafür anzuführen, dass eine richtige Erklärung bisher noch nicht gelungen ist.

kleine Detachements in die umliegenden Orte gesandt, die, den Dragonaden Ludwigs XIV. gleich, mit ihrem Schwerte die Hoheit ihres Glaubens und dessen allsiegende Macht predigen sollten, wo das Wort keine Stätte gefunden hatte. Auch nach Modeim gelangte eine solche Abtheilung mit solcher Ortskenntniss ausgerüstet, dass sie sogleich den Mathatias als den Vornehmsten im Orte aufforderte auch zuerst den Götzen auf einem dazu erbauten Altare zu opfern, wofür sie ihm Geschenke und die Gunst des Königs in Aussicht stellten.[1]) Als er aber sich weigerte und ein anderer Einwohner hinzutrat, um das Opfer zu verrichten, tötete er diesen, und auch den königlichen Beamten, wohl in einem Gefechte, das sich zwischen den syrischen Soldaten und Mathatias nebst seinen Söhnen und Anhängern deshalb entsponnen hatte. So war das Zeichen zum thatkräftigen Widerstande gegeben. Denn die חֲסִידִים, die Assidaeer, haben es von Anfang an nie weiter, als bis zum passiven Widerstande gebracht. Sie, die Gesetzestreuen, die Gesetzeslehrer, eigneten sich wohl dazu, im Frieden mit friedlich belehrenden Worten das Volk zn leiten; aber in der Bedrückung fanden sie nur den Muth zum Leiden, das Vertrauen auf die Hülfe Gottes in sich. Nicht wie Ewald[2]) meint, waren sie eine geheime Verbindung zum Schutze und zur Pflege nationalen und religiösen Sinnes. Diese Ansicht scheint ihm vielmehr aus einer Parallele entstanden zu sein, in die er jene Zeit mit der Franzosenherrschaft in Deutschland stellte, wobei natürlich ein Treubund nicht fehlen durfte. Sie waren vielmehr das den Hellenisten entgegenstehende Extrem, aber ohne alle Parteidisciplin, ohne jeden politischen Blick, untereinander verbunden durch gleiche Liebe und Aufopferungsmuth für Gott und sein Gesetz. Auch sie hatten sich dem Ansinnen der Syrer nicht gefügt, aber sie hatten nur Märtyrer oder Flüch-

---

[1]) I. Macc. 3, 35, ebenso Daniel 11, 39: „Wer Anerkennung übt, dem wird er grosse Ehren ertheilen und ihnen Herrschaft geben über Viele und Land vertheilen um Bezahlung", was nach Hieron. z. St. Viele bewog, Frömmigkeit zu heucheln, um dann ihren Abfall desto werthvoller erscheinen zu lassen. [2]) l. l.

tige liefern können. Diese waren in die Kalkgebirge gezogen, hatten sich dort in den zahlreichen Höhlen wohnlich eingerichtet, und warteten daselbst der Zeit, bis es dem Herrn gefallen würde, das Unheil von seinem Volke abzuwehren. Die Hellenisten und Syrer jedoch verkannten in wildem Uebermuthe, wie nützlich es ihnen sei, diese sich selbst isolirenden Männer in Ruhe zu lassen. Sie sandten vielmehr Truppen, die sie in den Gebirgen aufspürten, am Sabbath eine grosse Höhle umstellten, und, da die Assidäer nicht kämpften, noch Vertheidigungsmassregeln ergriffen, so häuften die Syrer nach Megillat Antiochus[1]) und Midrasch Acher Lchanuka[2]) Holz vor die Oeffnung der Höhle und töteten sie durch Feuer und Rauch. An tausend Personen, Mann, Weib und Kind starben diesen schrecklichen Tod.[3]) Da aber kam auch Mathatias und seine Begleiter im Jahre 168 v. Chr. ins Gebirge. Ihm war der Ruf seiner löwenherzigen That vorangegangen, und die Erbitterung über den schmählichen Tod der Ihrigen verstärkte seine Truppen durch die flüchtigen Assidaeer.[4]) Dass auch ihn die Syrer nicht in Ruhe lassen würden, wünschte und wusste Mathatias; deshalb bestimmte er, dass man auch am Sabbath dem Feinde Stand zu halten habe. Das Hauptverdienst des greisen Maccabaeers aber besteht in dem richtigen Blicke, mit dem er erkannt, dass der Natur des Landes, der Lage der Dinge und dem Wesen seiner Genossen nur der Guerillakrieg angemessen sei. Den Feind zu beunruhigen, kleine Detachements zu vernichten, Gesetzestreue zu schützen, das konnte er mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln erreichen, und jeder, noch so kleine, Erfolg war ein grosser Fortschritt, da er den Muth seiner Schaar hob, den Gesetzestreuen Hoffnung, den Hellenisten Furcht einflösste und die Schwankenden wieder festigte, während ein Umfall noch lange nicht dem ganzen Kriege ein Ende machte. So durchzog er denn mit seiner Schaar das Land in Sturmeseile, bald er-

---

[1]) Jell. I. S. 149. [2]) Jell. I. S 139, ebenso Josipp. III. 7. [3]) I. Macc. II. Joseph. Arch. XII 6, 2. [4]) Porphyr. bei Hieron. ad Daniel 12, 3: Viele seien mit ihm in die Einöde geflohen.

schien er hier, bald dort, da er wohl mit kleinern Abtheilungen operirte, wodurch mehr zu erreichen war und kriegstüchtige Anführer herangebildet wurden, wie auch wohl Juda schon in dieser Zeit die Augen Aller auf sich gelenkt als auf den „Hämmerer der Syrer.“[1]) Und wo diese erschienen, wurden die kleinen syrischen Besatzungen verjagt, die Abtrünnigen bestraft, oder zur Flucht aus dem Lande zu den Heiden ringsum gezwungen, die Kinder in den Bund aufgenommen und alle Zeichen des Götzendienstes zerstört. Bei solchen Erfolgen war es natürlich, dass Viele der Unbestimmten, oder selbst der Hellenisten sich der augenblicklich siegenden Schaar anschlossen[2]) וְנִלְווּ עֲלֵיהֶם רַבִּים בַּחֲלַקְלַקּוֹת „Viele gesellten sich zu ihnen mit Verstellungskünsten“, was der Disciplin nicht gerade zu Nutze kam, wie denn auch Daniel[3]) als Folge davon das יִכָּשְׁלוּ הַמַּשְׂכִּילִים „Es werden Viele von den Weisen fallen“ hervorhebt zur Läuterung und Reinigung der Parteielemente; ein Ausdruck, der wohl auf manches unglückliche Treffen hinweist. Doch schon nach einem Jahre,[4]) etwa Ende 167 Anfang 166 v. Ch. starb Mathatias, nachdem er den Juda zum Heerführer, den Simeon als Berather empfohlen hatte. Und derart beherrschten die Gesetzestreuen schon das offene Land, dass sie seine Leiche zu Modeim beisetzen konnten. Johannes Antiochenus[5]) erzählt übereinstimmend mit den spätern jüdischen Sagen,[6]) dass Mathatias sogleich nach seiner Flucht aus Jerusalem die Fahne des Aufruhrs gegen die Syrer erhoben habe, da wäre Antiochus selbst gegen ihn gezogen, hätte ihn im Kampfe getötet und dann erst sei Schweineblut auf dem Altare vergossen worden. Diese Sagen, sowie diejenigen, nach welchen die Maccabaeer in ihrer Ehre empfindlich von einem Satrapen gekränkt, diesen ermordet und in Folge davon erst später einen Aufstand erregt hätten, sind

---

[1]) Porphyr. l. l. nennt als Führer der in die Einöde Fliehenden Mathatias und Juda. [2]) Daniel 11,34,35. [3]) eod. l. [4]) Ewald 4 S. 401; Herzfeld l. l. [5]) ap. Mueller frgg. [6]) Megillat Antiochus und Midrasch Lechanuka, bei Jell. B. H. I.

theilweise veranlasst durch den frühen, in einer Zeit beständigen Kampfes erfolgten Tod des Mathatias, wie denn sogar Porphyrius,[1] dadurch irre geleitet, den Mathatias in einer Schlacht fallen lässt. Im Oberbefehl ward er nicht vermisst, da er einen würdigen Nachfolger in seinem Sohne erhalten hatte. Auch Juda wird zuerst die Kampfesweise seines Vaters beibehalten haben, denn seine Schaar war noch immer zu klein, um in anderer Weise aufzutreten. Wir müssen nämlich nach Allem, was uns berichtet wird, annehmen, dass ihm eine Kerntruppe von tausend Mann etwa zu Gebote stand, zu denen fast zweitausend Assidaeer, das heisst, nicht solch feste Anhänger der Hasmonaeer, dass sie ihnen unter allen Umständen gefolgt wären, kamen. In besondern Verhältnissen gesellte sich dazu ein Landsturm von etwa siebentausend Mann, der aber heute mitkämpfte und morgen schon nach Hause gekehrt war. Jedenfalls hatten es die Gesetzestreuen bis jetzt Frühjahr 166 v. Ch. soweit gebracht, dass die Syrer in den Festungen eingeschlossen, sich kaum ausserhalb derselben zu zeigen wagten, als Apollonius, der Militairgouverneur Samaria's,[2] gegen die Hasmonaeer heranzog. Nicht nöthig ist es mit Ewald[3] anzunehmen, dass Apollonius auch über Nord- und Mittel-Palaestina gesetzt gewesen, da es schon im persischen Reiche Sitte gewesen, dem mächtigen Satrapen eines dem Kampfplatze benachbarten Landes vom Hofe aus die Führung eines Krieges zu übertragen, und Seron[4], der mit der Verwaltung Palaestinas gar nichts zu thun hatte, beweist die Richtigkeit unserer Annahme. Diesen Satrapen[5] schlug Juda, tötete ihn selbst und nahm seine Spolien. Das Kriegsschwert des feindlichen Feldherrn ward der beständige Begleiter des jüdischen Führers. Noch in demselben Sommer zog Seron, der Führer des coelesyrischen Heeres herbei, um die Niederlage seines Collegen zu rächen. Von abtrünnigen Juden geleitet, kam er aus dem Norden Palaestinas[6] bis zu dem

[1]) bei Hieronym. in Daniel 11. S. 602. [2]) vid. Jos. Arch. XII. 5, 6 *μεριδάρχης*, ihm zur Seite, als: *ὁ τά βασιλικὰ πράττων* Nikanor [3]) IV. S. 403. [4]) vid. folg. Seite. [5]) sc. Apollonius [6]) Ewald l. l. S. 409; Herzfeld l. l.

Engpasse, der im Südosten von Joppe von Unter-Betchoron, — jetzt Beit-Ur[1]) drei Meilen etwa von El Latron (Modeim) — das in nordöstlicher Richtung in der Nähe von Modeim lag, nach Judaea führte. Hier hatte Juda Stellung genommen in einem Terrain, wo Wenige einem ganzen Heere Stand halten können, vielleicht auch, da das Terrain dazu geeignet ist, noch durch einen Hinterhalt unterstützt. Nach kurzem Kampfe, in dem Seron selbst gefallen war, flohen die Syrer nach der philistaeischen Küste[2]) mit Zurücklassung von achthundert Toten. Da nun zwei Statthalter von den Juden besiegt und getötet waren, konnte der Hof von Antiocheia den jüdischen Aufstand nicht mehr mit vornehmer Verachtung betrachten, oder gar ignoriren. Antiochus rüstete vielmehr noch im Jahre 166 v. Chr. seine ganze Hausmacht und warb ein tüchtiges[3]), griechisches Söldnerheer. Aber seine Expedition ward durch den Krebsschaden des syrischen Reiches, den beständigen Geldmangel, verhindert. Antiochus[4]) selbst war verschwenderisch, der Tribut an Rom zehrte ebenfalls am Marke des Landes[5]) und, wie das I. Maccabaeerbuch[6]) richtig bemerkt, waren auch die Einkünfte geringer geworden durch den Zwiespalt und Aufruhr, den der König durch das Einführen neuer Culte in das Land gebracht hatte. Sehen wir nun, wohin er, um Steuern, die also nicht eingegangen waren, einzutreiben, im Jahre 166 v. Chr. seinen Zug nahm, so wird uns Persien angegeben. Dadurch werden zwei Berichte der Quellen uns klarer. Erstens Daniel:[7]) וּשְׁמֻעוֹת יְבַהֲלֻהוּ מִמִּזְרָח וּמִצָּפוֹן „Und Gerüchte erschrecken ihn von Osten und Norden.“[8]) Wie Ewald[9]) diesen Vers näher bestimmt, als er durch Pompilius Laenas aus Aegypten gewiesen

---

[1]) Robinson. Palaest. III S. 297. Neuere Forsch. S. 149. [2]) Josephus Arch. XII. 74: εἰς τὴν παραλίαν. [3]) Josephus l. l. von den Inseln: ἀπὸ τῶν νήσων. Bemerkenswerth ist die Mischung von Bürger und Söldnerheeren im syr. Reiche. Römische und griech. Einrichtungen vereint. [4]) Polyb. Diod. Athenaeus. [5]) Liv. 42 b. 173 v. Chr. konnte er nicht rechtzeitig entrichtet werden. [6]) III. 29. [7]) 11,44. [8]) Daniel e. l. Hieron. ad Danielem K. 7. V. 8 S. 497: Epiphanes habe den Artaxias bekämpft, ihn aber in seinem alten Reiche gelassen. [9]) IV. S. 394. Lengerke, ad e. l.

worden, was man im Volke nicht wusste, erklärte man sich des Königs Abzug von da und sein Wüthen: „וַיֵּצֵא בְּחֵמָה גְדֹלָה לְהַשְׁמִיד וּלְהַחֲרִיב רַבִּים“ — „Er zog aus in grossem Zorne, zu vertilgen und zu vernichten Viele“ — durch die bösen Nachrichten aus Ost und Nord, letztere in Betreff des Abfalls des armenischen Königs[1]). Die aus dem Osten sind die persischen, wo wohl der König, keinen Widerstand ahnend, schon früher mit seinem Entnationalisirungsplane hervorgetreten war. Das wird beleuchtet durch eine Notiz im Midrasch Acher Lchanuka[2]) und beleuchtet wiederum diese selbst. Dort heisst es nämlich, dass nach dem Kampfe mit den umwohnenden Heiden, aber noch zu Lebzeiten des Mathatias, — wohl richtiger jedoch in dieser Zeit, in welcher wir es hier angesetzt haben — הָיוּ יִשְׂרָאֵל מְצַפִּים לְהָרֵי מִזְרָח אוּלַי יָבֹאוּ לָהֶם עכו״ם פַּרְהֶסִיִּים לְעָזְרָם“ Israel nach den Bergen des Ostens geschaut habe, ob nicht die heidnischen Perser ihnen zur Hilfe kämen.“ Diese Notiz nun wird beglaubigt durch die bestimmten Nachrichten über den Zug des Königs Antiochus Epiphanes gegen Persien, sowie durch die Erwägung, dass, wie der Monotheismus, so auch der Dualismus der Perser, welche in dem parthischen, ihnen religiös und stammverwandten Reiche, — das seit 210 v. Ch. anerkannt selbständig war, und nach Vergrösserung strebte, — eine mächtige Stütze fanden, sich die Aufdrängung des Polytheismus nicht gefallen lassen konnte. Und so ist es nicht nur Wahrscheinlichkeit, sondern fast constatirte geschichtliche Wahrheit, dass schon in dieser Geschichtsperiode die beiden Vorkämpfer des Orients gegen Rom in ihren Bestrebungen und in der Vertheidigung einer reinern Gottesidee sich begegnet haben, obschon es nicht geleugnet werden kann, dass sowohl in Persien wie in Judaea der Gedanke an

---

[1]) Diodor bei C. Müller frgg. hist. gr. II. p. X: Porphyr. bei Hieron. in Daniel I. s. l., der den Sieg des Antiochus über denselben richtig erzählt, aber, wie Hieron. mit Recht bemerkt, das Local willkürlich in Daniel hinein interpretirt. [2]) Bei Jellinek B. H. I. S. 140.

politische Selbständigkeit ein Agens bei dem Aufstande war[1]). Dieses, Herzfeld[2]) so unbegreiflich erscheinende Factum ist also, wie wir vermeinen, sehr begreiflich, wenn auch in den wenigen uns erhaltenen Bruchstücken einer Geschichte dieser Zeit die einzelnen Momente, die die Auflösung des Seleucidischen Reiches beschleunigten, nicht genau angemerkt sind. Flathe[3]) zeichnet kurz die chaotische Verwirrung des Reiches, indem er die Zustände des Nordens und Ostens nach Strabo und Justin folgendermassen schildert: „Der König Artaxias von Armenien scheint sich auf Kosten der Seleuciden nach Medien ausgedehnt zu haben[4]). Der ganze Osten des Reiches ist verloren. Es werden plötzlich Könige der Meder genannt[5]) — die von jenem Atropatos stammen mögen, der in den medischen Gebirgen hauste und selbst von Alexander nicht hatte bewältigt werden können. — Die Könige der Landschaft Elymaea scheinen sich ausgedehnt zu haben über ganz Persien und selbst Persepolis in ihren Händen zu sein. Ueber sie hinweg streifen die Parther, so dass Seleucia am Tigris und selbst Babylon von ihnen bedroht ist[6])". Lysias, einen Verwandten des Königshauses, hatte Antiochus als Reichsverweser zurückgelassen, und ihm die Verwaltung aller Länder vom Euphrat westwärts bis zu den Grenzen Aegyptens übertragen, wozu er ihm die Hälfte des Heeres und der Elephanten zurückliess. Zugleich ward Lysias als interimistischer Vormund und Erzieher des jungen Prinzen und Mitregenten Antiochus bestallt[7]). Der zurückbleibende Theil des Heeres sollte gegen Judaea operiren und nach dem nicht zu bezweifelnden Siege sollte Jerusalem völlig zerstört,

[1]) Hieron. in Daniel VIII., 10. S. 499. Nach den Zügen des Antiochus gegen Ptolemäus Philometor: Rursumque ad Orientem contra eos, qui **res novas** in Perside moliebantur. Tacitus Hist. 5. 8: Rex Antiochus demere superstitionem — et mores Graecorum dare adnisus — Parthorum bello prohibitus est, nam ea tempestate Arsaces desciverat. Auch Josippon III, 11 ahnt einen Zusammenhang zwischen dem persischen und jüdischen Aufstande.
[2]) l. l. Excurs 16. S. 417. [3]) Macedonische Geschichte II. S. 606.
[4]) Strabo XI, 14. [5]) Justin 41, 6. [6]) Diodor bei Müller frgg. II. S. 19.
[7]) Zeitangaben vid. Porphyrius Tyrus bei Müller frgg. 714 und die Noten daselbst.

die Einwohner des ganzen Landes zu Sklaven gemacht werden, und das Volk der Hebraeer zu existiren aufhören. An seiner Stelle sollten heidnische Kolonisten in das Land verpflanzt werden [1]). Nachdem er diese Anordnungen getroffen, zog Antiochus gegen Persien, und setzte im Frühjahr 165 v. Ch. [2]) über den Euphrat. Das Heer, welches gegen Judaea ziehen sollte, war vierzigtausend Mann zu Fuss und siebentausend Reiter stark, und zu seinen Führern bestimmte Lysias den Ptolemaeus, Sohn des Dorymenes, Nicanor und Gorgias, tapfere Männer und Freunde des Königs. Da aber in dem jetzt folgenden Kampfe Ptolemaeus nicht als mitwirkend genannt wird, nimmt Herzfeld [3]) wohl mit Recht an, dass die Syrer, vielleicht in Erwägung der für ein grosses Heer schwierigen Terrainverhältnisse, den ihnen so oft verhängnissvollen Fehler auch in diesem Feldzuge begingen, sich zu theilen, so dass Ptolemaeus mit einem grossen Theile, etwa der Hälfte der Armee, ausserhalb Palaestina's in Reserve blieb, während Nicanor mit der Hauptarmee von ungefähr zwanzigtausend Mann in das Land einrückte und in der grossen Ebene westlich von Emmaus [4]), etwas südlich — zwanzig Minuten — von Modeim Stellung nahm. Hier stiess auch der Landsturm von Coelesyrien und *τῆς πέριξ χώρας*, das heisst der Idumaeer, Philister, Samaritaner sowie der Hellenisten u, s. w. zum Heere. Auch Kaufleute, wohl aus den philistaeischen und phönikischen Städten kamen, mit baarem Gelde ausgerüstet, um nach der Niederlage die Juden als Sklaven zu kaufen. Und so sicher waren Alle des Erfolges, dass sie bereits vor dem Beginne des Kampfes die Fesseln, die den Besiegten zugedacht waren, in Bereitschaft hatten; denn im I. Maccab, [5]) ist sicherlich für *παῖδας* zu lesen *πέδας*, welche Les-

---

[1]) I. Macc: c. 3, 36: Jos. Arch. XII. 7b. Porphyrius bei Hieron, ad Daniel. XII. p. 604. — [2]) Nach Clinton fast. Hell. II. 322; 147 ae. Sel., das vom Sommer 166 bis Sommer 165 v. Chr. reichte; da der Feldzug wohl mit Beginn des Frühjahrs unternommen wurde, ist obige Angabe wohl berechtigt.

[3]) l. s. c. I. S. 243. [4]) Robinson. Neuere Forschungen S. 197: 160 Stadien- 4 Meilen von Jerusalem—Amwâs. Ewald l. l. IV. 404. — vergleiche oben. S. 13. [5]) 3, 41.

art auch Josephus [1]) hat. Juda aber verkündete für sein Heer einen Bet- und Busstag, der, da Jerusalem verödet war und wegen der besetzten Burg nicht betreten werden konnte, in Massepha מִצְפָּה abgehalten wurde, einem Orte des Gebetes aus der Richterzeit her [2]), der in geringer Entfernung nördlich von Modeim lag. Es muss jetzt die Zeit des Wochenfestes — Pfingsten — gewesen sein, denn zu diesem Bettage brachten die Juden die Erstlinge und den Zehnten mit, welche nicht dargebracht und den Priestern gegeben werden konnten, die Nasiraeer, die ihre Zeit vollendet hatten, und das vorgeschriebene Schlussopfer ihres Gelübdes an der allein geheiligten Tempelstätte zu erfüllen sich ausser Stande sahen, die Priestergewänder, die unbenutzt dalagen; auch rollten sie die Torarollen auf, die nach Lesart einiger Codices bei Grotius [3]) von den Heiden aufgesucht und mit Götzenbildern waren bemalt worden. Nachdem hierdurch das Volk inne geworden, was ihm der Syrer vorenthalte, wofür es kämpfen sollte, flehten sie zu Gott in Sack und Asche um Hilfe. Hierauf forderte Juda die Neuvermählten und Aehnliche auf, nach Vorschrift der Bibel [4]) das Heer zu verlassen, dem er die biblische Eintheilung in Dekaden gegeben hatte. Da er gesonnen war, am andern Tage den Kampf aufzunehmen, begeisterte er die Truppen durch eine feurige Rede. Doch noch am Abend dieses Tages ward Juda von seinen Spionen, denen durch die Anwesenheit vieler Hellenisten, beim Feinde ihr Amt sehr erleichtert war, in Kenntniss gesetzt von einem Vorhaben der Feinde, das zum Verderben Judas hätte führen müssen, wenn nicht die rechtzeitige Benachrichtigung es ihm ermöglicht hätte, den Schlag zu pariren und zu seinem Vortheil zu wenden. Gorgias nämlich sollte, geführt von einigen, der Gegend kundigen Hellenisten, mit fünftausend Mann zu Fuss und tausend Reitern Juda in der Nacht überfallen. Dieser verliess nun bei Anbruch der Nacht — *δειπνοποιησάμενος* — sein

---

[1]) Arch. XII. 7. [2]) Richter 20, 1. Samuel 1. 7. 5. Megillat Antiochus S. 144 nennt Mizpa Gilead. [3]) Zu Maccabaeer III. 49. [4]) IV. Buch Mosis 20, 5-8.

Lager, in welchem er, um die Feinde so lange zu täuschen, bis sie in dasselbe gelangt wären, und um derart einen grösseren Vorsprung zu gewinnen, viele helllodernde Wachtfeuer zurückgelassen hatte, und marschirte geraden Weges die ganze Nacht hindurch gegen die bei Emmaus [1]) lagernde, jetzt etwa zwölf bis fünfzehntausend Mann starke Hauptmacht der Syrer, während Gorgias auf Bergpfaden den Rücken des jüdischen Lagers zu gewinnen suchte. Mit dreitausend nur schlecht bewaffneten Kriegern gelangte Juda bei Morgenanbruch vor das kunstvoll abgesteckte Lager der Feinde. Doch die Ueberraschung, vereint mit der todesverachtenden Tapferkeit seiner Schaar errang den Sieg über die bessere Taktik und Bewaffnung der Gegner. Bald wandten sie sich zur Flucht und die Juden töteten viele in den hintern Gliedern Zurückbleibende in einer rastlosen Verfolgung bis nach Gadara, oder wie die Lesart bei Grotius [2]) lautet nach Ἀσσαρημώθ „חֲצַר חֲמָת“, bis in das Gefilde von Idumaea — etwa wie Ewald [3]) liest nach [4]) אֶפֶס דָּמִּים hin — in der Richtung nach Asdod, also nach der Küste und Jamnia hin, so dass fast dreitausend Feinde fielen. Dann zog der besonnene Juda seine Leute wieder zurück und stellte sie bei dem nun verlassenen Lager der Feinde in Schlachtordnung auf. Er hatte es vorhergesehen, dass Gorgias, nachdem er das jüdische Lager leer gefunden und die Flüchtigen vergeblich im Gebirge gesucht hatte, nun wieder hier eintreffen werde, und bereitete sich also, der Beute nicht achtend, zum zweiten Treffen an diesem Tage vor. Kaum hatte er seine Vorbereitungen beendet, als die Erwarteten schon aus dem Gebirge herniederstiegen. Doch ihr brennendes Lager zeigte ihnen, was geschehen, und als sie Juda kampfbereit sich gegenüber sahen, flohen sie, vor Bestürzung unfähig einen

---

[1]) Robinson. Neuere biblische Forschungen S. 131—Amwâs auf einem Hügel am Rande einer grossen Ebene, 10 römische Meilen von Lydda und 22 (— 4 deutsche Meilen von Jerusalem) (Itin. Hieros.)
[2]) Zu I. Macc. 4, 15. [3]) l. l. IV., 405, Anmerk. 4. [4]) I. Samuel 17, 1.

Plan zu fassen, in das benachbarte Gebiet der Idumaeer und Philister, ohne einen Schwertstreich zu thun. Nun erst erlaubte Juda das Plündern und obwohl das Feuer schon Vieles verzehrt, machte er doch noch eine reiche Beute an Gold, Silber und Prachtgewändern. Das Siegeslied, das uns das I. Maccabäerbuch [1]) verzeichnet, hatte den Inhalt: *ὅτι καλὸν ὅτι εἰς τὸν αἰῶνα τὸ ἔλεος αὐτοῦ*, zeigt also auf den Psalm 118 hin הוֹדוּ לַיְיָ כִּי טוֹב כִּי לְעוֹלָם חַסְדּוֹ „Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn ewig währet seine Gnade“. Von den Flüchtigen ward die Kunde dieser Niederlage dem Reichsverweser Lysias gebracht, der mit Hilfe der unbeschädigten Reservearmee, und durch das Aufbieten des Landsturmes sechszigtausend Fussgänger und fünftausend Reiter sammelte und in demselben Jahre 165 v. Chr. gegen Juda nach Idumaea zog [2]). Er lagerte, nachdem er das Gebirge überstiegen, bei Bethsur, etwas nördlich von Hebron, einem Orte, den schon Salomo befestigt hatte [3]) und welcher von nun an eine bedeutende Stelle in der Kriegsgeschichte der Maccabäer einnimmt [4]). Aber auch Juda hatte seine Zeit nicht unbenützt vorübergehen lassen. Durch seine Siege, die ihn, den kühnen Guerillaführer, als einen bedeutenden Feldherrn gezeigt hatten, war sein Ansehen und das Zutrauen zu ihm mächtig gestiegen; zugleich hatten die früheren Siege ihm syrische Rüstungen und Waffen für eine zahlreiche Mannschaft gegeben und so erwartete er mit zehntausend gut Bewaffneten den Feind. Doch es kam nur zu Vorpostengefechten, in denen die Syrer stets den Kürzeren zogen. Denn Lysias, erschreckt durch die keine Gefahr achtende Tapferkeit seiner Gegner, durch ihre todesmuthige Verzweiflung, sah ein, dass nur die glänzende Taktik eines griechischen Söldnerheeres Aussicht habe einem solchen Feinde obzusiegen, und

---

[1]) 4, 24. [2]) Grotius' Lesart zu I. Macc. 4, 29. Judaea bezeichnet dasselbe, da die Idumaeer damals einen Theil des eigentlichen Judaea besetzt hielten. [3]) Ewald IV 406. Anmerkung 2 II Chr. 11, 7. [4]) Robinson. Neuere Forsch. 362, 363. Bethzur, das heutige Beit Sûr, zwischen Halhûl und Gedor, nicht weit vom erstern im Südwesten der Strasse nach Hebron, wo noch Ruinen.

dass seine Milizen dazu keineswegs geeignet seien. Da auch wohl die Leitung des Staates seine Anwesenheit in Antiocheia erforderte, kehrte er unverrichteter Sache heim, mit dem Plane, ein Söldnerheer anzuwerben, was aber bei dem schlimmen Stande der syrischen Finanzen nicht gar leicht und schnell zu realisiren war.

Nach dem Abzuge der Syrer wandte sich Juda wohl gegen die syrischen Garnisonen und vertrieb sie, denn erst im Herbst führte er den Plan aus, der dem ganzen Volke der Hauptzweck, den Assidaeern aber das Endziel des Kampfes war, die Reinigung des Tempels. Dazu musste aber Jerusalem der syrischen Besatzung und den Hellenisten entrissen werden. Und so berichtet uns Josephus im jüdischen Kriege [1]) ganz richtig, dass Juda die Syrer aus der obern Stadt geworfen habe in die untere, die *ἄκρα* [2]) hiess. Zwar beherrschte diese Akra den Tempelberg, der nun in den Händen Judas war; er liess sie aber durch eine Abtheilung seiner Truppen belagern oder vielmehr nur cerniren, während er selbst mit den andern die Reinigung und Wiederherstellung des Tempels unternahm. Da war der Altar entweiht, die Thüren verbrannt, die Hallen — לִשְׁכּוֹת — zerstört, und darin waren aufgestellt אֲבָנִים טְמֵאִים — *λίθοι του μιασμõν* — Bildsäulen des Götzen. Juda bestallte Priester aus seinen Anhängern, die diesen Gräuel hinwegschafften und zwar geschah dies am dritten Kislew 165 v. Chr. — an einen unreinen Ort [3]); dann ward der entweihte Altar auseinandergenommen, und die Steine auf dem Tempelberge, „*μέχρι τõυ παραγενηθῆναι προφήτην*" עַד שֶׁיָּבֹא אֵלִיָּהוּ [4]) aufbewahrt, und ein neuer Altar aus unbehauenen Steinen erbaut. Unterdess war das Heiligthum in allen seinen Theilen wiederhergestellt worden, so zwar, dass zuerst das Allerheiligste, dann das

[1]) I. 1, 4. [2]) Als dem Zwecke dieser Schrift zu fern liegend, lassen wir die topographischen Untersuchungen über die Lage dieser Burg unbeachtet. [3]) Graetz III Note I 1. S. 466. [4]) Eine talmudische Formel, die bedeutet: Bis der Messias kommen wird, als dessen Vorläufer der Prophet Elias betrachtet wird.

Innere und hierauf der Vorhof in Angriff genommen wurden. Auch die erforderlichen Geräthe waren angefertigt worden, natürlich nur so, wie es die Kürze der Zeit und die beschränkten Mittel erlaubten. So ist zum Beispiel der siebenarmige Leuchter nach dem Talmud [1]) damals aus verzinnten Eisenstäben zusammengesetzt worden, und erst später kam ein silberner, dann erst ein goldner an seine Stelle, denn von den nach Antiocheia weggeführten Tempelgeräthen wurden zwar [2]) die **ehernen** von den spätern Seleuciden den Antiochenischen Juden gegeben, blieben aber in der dortigen Synagoge [3]). Nachdem Alles nach Vorschrift verfertigt worden, begann die Weihe des restaurirten Tempels am 25ten Kislew. Weshalb dieser Tag gewählt wurde, darüber gehen nun die Ansichten der neuern Forscher auseinander. Doch wird man wohl annehmen können, dass man diesen Tag mit Absicht genommen, da an demselben Tage die erste Hauptfeier des Zeus darin vor drei Jahren stattgefunden hatte. Die Dauer der Tempelöde wird mit Recht nach Grätz [4]) auf drei und ein halb Jahr festgesetzt mit Bezugnahme auf Daniel [5]) כִּי לְמוֹעֵד מוֹעֲדִים וָחֵצִי „Denn in einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben“ [6]). Hierzu stimmt auch Midrasch Chanuka [7]): „וְנָהֲגוּ בְּדָבָר הַזֶּה שָׁלוֹשׁ שָׁנִים וּשְׁמוֹנָה חֳדָשִׁים“ „So blieb es drei Jahre und acht Monate“, sowie die von Ewald [8]) angeführte Lesart von Holmes Pearsons im II. Maccabaeer [9]), dass der Tempeldienst drei und ein halbes Jahr unterbrochen gewesen sei [10]). Acht Tage dauerte das Fest der Ein-

---

[1]) ר״ה 24, 6. vid. Herzfeld I S. 260. [2]) Joseph. b. J. VII. 3. [3]) Beiläufig sei auch erwähnt, dass Flathe Macedonische Geschichte mit Unrecht aus dieser Rückgabe geschlossen hat, die Plünderung habe nicht Geldmangel zum Grunde gehabt. — Er hat eben übersehen, dass nur die ehernen zurückgegeben wurden. [4]) Programm des jüdisch-theologischen Seminars. Breslau 1864. [5]) 12, 7. welche Stelle schon Porphyr. ad. l. übersetzt tres et semis annos [6]) vid. dazu Daniel 9, 26: eine halbe Woche i. e. Jahreswoche. [7]) Jellinek B. H. I S. 133. [8]) IV, 407. [9]) 10, 3. [10]) Die Berechnung der Dauer der Tempelentweihung basirt auf den oben schon angeführten Stellen des Daniel, wie auch auf denselben, Kapitel 8, 14. עַד עֶרֶב בֹּקֶר אַלְפַּיִם וּשְׁלֹשׁ מֵאוֹת „bis auf zweitausend drei-

weihung — welches Josephus [1]) *τά φῶτα* „das Lichtfest" nennt — nach Einigen [2]) als Ersatz für das nicht gefeierte חַג „Laubhüttenfest"; nach dem Scholion zu Megillat Taanis [3]) וְהָיוּ מִתְעַסְּקִין בּוֹ ח׳ יָמִים „Und sie beschäftigten sich damit acht Tage", weil die Weihe so viel Zeit erforderte. Später [4]) wurde die achttägige Dauer des Festes durch dabei geschehene Wunder erklärt.

Fragen wir aber, wer bei dieser Einweihung das Amt des Hohenpriesters verwaltet habe, so geben die Quellen uns keine Antwort; es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, dass der einem Heros gleich verehrte Juda, der ja — siehe oben S. 13. — einem angesehenen Priesterhause entstammte, vom Volke dazu berufen worden; was wohl auch der Grund ist, weshalb er von den Spätern, zum Beispiel Josippon [5]), als כֹּהֵן גָּדוֹל „Hoherpriester" genannt wird was noch unterstützt

---

hundert Morgen und Abend", welche Stelle hauptsächlich von jeher ein Kreuz für alle Interpreten gewesen ist. Bertholdt berechnet sie vom fünfzehnten Kislew — November — 168 v. Chr. bis zum Siege über Nikanor, den dreizehnten Adar, — März — 161 v. Chr., was zweitausend zweihundert ein und siebzig Tage ergiebt, wodurch er genöthigt wird, noch weitere neun und zwanzig Tage, als bis zur völligen Wiederherstellung der Ruhe (?) mitgerechnet, anzunehmen. Lengerke in der Erklärung zu Daniel dagegen rechnet von der ersten Beraubung des Tempelschatzes 170 v. Chr. bis zum Tode des Epiphanes, 164 v. Chr., wobei er sich auf zwei unhaltbare Hypothesen stützt: 1) dass der Opferdienst schon im Jahre 170 v. Chr. aufgehört habe, da damals schon die Tempelgeräthe weggenommen worden seien; das aber wird in unsern Quellen durchaus anders dargestellt (s. oben S. 6.) und 2) dass Antiochus im Schwat — Januar — gestorben sei, was ebenfalls völlig grundlos ist (das Nähere s. weiter unten). Kirms dagegen hat zuerst die Ansicht aufgestellt, dass, da täglich ein Morgen und ein Abendopfer dargebracht wurde, die zweitausend dreihundert Abend und Morgen nur eilfhundert fünfzig Tage bedeuten. Diesem stimmt Graetz in der oben genannten Schrift zu und erläutert es näher dahin, dass vom 17. Tammus (21., 22. Juli) 168 bis zum 25. Kislew (Ende November) 165 v. Ch. i. e. von der Entweihung bis zum Weihefeste zu zählen ist. [1]) Arch XII 7, 7. [2]) Wie Midrasch Lchanuka bei Jell. B. H. I 135 [3]) zum Theil abgedruckt bei Graetz Gesch. der Jud. III 466. Note I, 2 und ganz ed. Venedig 1545. [4]) Talm. Babyl. var. ll. [5]) III, XVI.

wird durch die Nachricht bei Josephus [1]), dass nach Alkimos Tode, Juda vom Volke dies Amt erhalten habe [2]). — Nun befestigte Juda den Tempelberg und die obere Stadt, sowie auch Bethsur, als Burg für den Tempel gegen Einfälle von Idumaea her, und legte eine starke Besatzung hinein.

Die umwohnenden Völker, wie die Idumaeer und Ammoniten sahen scheel auf die Erfolge, welche die Juden errungen hatten und theils aus altem Hasse und neuem Neide, theils auf Anstiften ihrer syrischen Gouverneure, welchen die im Kampfe nicht errungenen Lorbeeren keine Ruhe gönnten, eröffneten sie gegen die Juden den kleinen Krieg, indem sie Einzelne derselben, die in ihre Hände fielen, niedermetzelten, die unter ihnen Wohnenden bei nachtschlafender Zeit überfielen, Hab und Gut plünderten und sie nebst Weib und Kind töteten. Zu demselben Zwecke unternahmen sie auch kleine Excursionen nach Judaea selbst. Nun zeigte sich der Unterschied zwischen den bis dahin so eng verbündeten Assidaeern und Hasmonaeern. Die Ersteren hatten jetzt Alles erlangt, wofür sie in den Krieg gezogen waren; die freie Religionsübung war, wenn auch nicht legal bestätigt, so doch factisch wieder erworben; sie hatten den Ruhm begeisterter Gotteskämpfer erlangt, denn [3]) „Die Frommen erglänzen wie das Licht des Himmels“ „וְהַמַּשְׂכִּלִים יַזְהִרוּ כְּזֹהַר הָרָקִיעַ“. Die Hasmonaeer aber hatten nun schon weitere Ziele ins Auge gefasst. Sie wollten, dass die Nationalität ein Band der Verbindung werde für alle Nachkommen Israels, sie proclamirten die Solidarität der allgemeinen und Einzelinteressen, und sie selbst stellten sich als Beschützer und Vertheidiger jedes von einem Auswärtigen geschädigten Mitgliedes ihrer Nation hin. So pflegten sie neben dem religiösen den

---

[1]) Arch. XII 10, 6. ebenso auch Chronicon Paschale und viele Spätere. [2]) Dieser unserer Ansicht scheint auch Rosenthal: Das I. Maccabaeerbuch S. 36 Anmerkung 1. sich zuzuneigen. [3]) Daniel 12, 3. Porphyr. bei Hier. z. St. bezieht diesen Vers mit Recht auf die Schriftgelehrten: Magistri autem et doctores, qui legis notitiam habuerunt, fulgebunt quasi coelum.

nationalen Geist im Volke, durch dessen Erwachen allein sie einen glücklichen Ausgang des Unabhängigkeitskampfes, der in ihrem Programme das Endziel aller Bestrebungen bildete, zu erreichen glaubten. Deshalb zog Juda schon im Jahre 164 v. Chr. gegen die Idumaeer, die in Akrabatene [1]) im Nordosten Judaeas [2]) wohnten. Da hier ein Racenkampf stattfand, kann es nicht Wunder nehmen, wenn uns die Quellen berichten, dass Juda nach ihrer und der Baianiten Besiegung [3]), (die wie Ewald [4]) annimmt, ein Idumaeischer Stamm waren, der sich besonders in der Judenhetze hervorgethan hatte, — denn sie waren *εἰς παγίδα καὶ εἰς σκάνδαλον τῷ λαῷ* [5]) geworden) — ihre Thürme, das heisst, ihre kleinen Festungen, mit Mann und Maus verbrannte. Dann zog Juda gegen die Ammoniten, die in dieser Zeit unter Führung des Timotheos ein starkes Heer gesammelt hatten. Woher Ewald die Nachricht geschöpft hat, dass die Ammoniten damals, ähnlich wie die Juden, unter Führung des Timotheos sich kräftig erhoben und durch arabische Völkerschaften verstärkt hatten, gestehen wir nicht zu wissen [6]); dem sei aber, wie ihm wolle, nachdem sie von Juda in vielen Treffen [7]) geschlagen worden, eroberte dieser Jazer [8]) יעזר und ihr Gebiet, verbrannte die Stadt und kehrte unter Fortführung der Weiber und Kinder nach Judaea zurück. Nach seinem Abzuge aber vereinigten

---

[1]) Später im nördlichen Judaea eine Toparchie dieses Namens. Robinson Neuer. Forsch. S. 184. Von einem Orte Acrabi jetzt Akrabeh eod. l. 38, 9. [2]) So ist auch die Lesart des Alexandriners *Ἰουδαίᾳ* für *Ἰδουμαίᾳ* eine im Wesen nichts ändernde Variante. Siehe Ewald IV. 408. [3]) *Υοὶ Βαίαν.* [4]) l. l. [5]) Uebersetzung der Formel לְפַח וּלְמוֹקֵשׁ. [6]) Vielmehr scheint Timotheos ein syrischer Statthalter gewesen zu sein. Hierfür spricht wahrscheinlich auch Psalm 839: גַּם אַשּׁוּר נִלְוָה עִמָּם וגו׳ „Auch Syrien — vid. Hitzig Psalmen z. St. wenn auch dieser Beweis, wie eben jeder für historische Zwecke den Psalmen entlehnte, kein zwingender ist, da Aschur auch als Collectivnamen der im Norden Palästinas wohnenden Völker gebraucht wird — verband sich ihnen". Dieser Ansicht stimmt auch Josippon 3, 13 bei. [7]) I Macc. 5. 7: *καὶ συνῆψε πρὸς αὐτοὺς πολέμους πολλούς.* [8]) Auf Robinsons Karte zu Neuere Forschungen: Jaeser das heutige Seir in Ammonitis.

sich die Völker in Gilead und wütheten gegen die dort wohnenden Juden, die jedoch eiligst in die Feste [1]) Dathema flohen; die Vereinigung der Feinde Israels aber zog sofort unter Anführung des Timotheos — also wohl wieder Ammoniter [2]) und Idumaeer — gegen dieselbe. Doch gelang es den Juden noch vor Beginn der Belagerung Juda einen Boten mit der Bitte um Hilfe und einer Erzählung des Geschehenen zu senden, nach welcher im Lande Tob, das [3]) Herzfeld im Nord-Osten von Baschan sucht [4]), fast tausend Männer von den Heiden getötet, deren Weiber und Kinder nebst Hab und Gut aber als Beute fortgeführt seien. An demselben Tage, als diese Nachrichten Anfang 163 v. Chr. nach Jerusalem kamen, gelangten auch aus Galilaea Boten dahin mit der Meldung, dass die Bewohner von Ptolemais-Akko-Tyrus und Sidon nebst allen Heiden der dortigen Gegend sich gegen die jüdischen Bewohner dieser Landschaft vereinigt hätten [5]). Sogleich war Juda zum Helfen bereit und sandte seinen Bruder Simon mit dreitausend Mann den Galilaeern zu Hilfe, während er selbst mit achtausend, begleitet von seinem Bruder Jonathan gen Gilead zog. Während seiner Abwesenheit sollten Josephus, der Sohn des Zacharias, und Azaria den Oberbefehl über die Garnisonen haben, die zur Deckung des Landes zurückblieben, jedoch nie aggressiv verfahren. So war das jüdische Heer etwa zwölf- bis fünfzehntausend Mann stark, wobei nicht zu übersehen ist, dass zu diesem Zuge, entflammt von den Schilderungen der Gräuel, die die Heiden gegen ihre Brüder verübt, sich wohl

---

[1]) *φρούριον* oder *ὀχύρωμα* [2]) Ammoniter sind (vide S. 30 Anmerk. 6) die בְּנֵי לוֹט „Söhne Lots", also Ammon und Moab vereint.

[2]) Geschichte der Juden I. 260. [3]) Nach dem Talmnd ist es das später zur Dekapolis gehörende Hippos, östlich vom Tiberias-See. (Mittheilung des Herrn Dr. Grätz.) [4]) Psalm 83 פְּלֶשֶׁת עִם יוֹשְׁבֵי צוֹר Philistaea mit den Bewohnern von Tyrus und Psalm 60 u. 108: פְּלֶשֶׁת Philistaea.

achttausend Freiwillige angeschlossen haben mögen. Denn die gewöhnliche Heeresmacht, über die die Maccabaeer in dieser Zeit zu verfügen hatten, war, nach Abzug der Garnisonen, in denen die Bewohner der Städte die Mehrheit bildeten, höchstens dreitausend Mann stark. Simon führte seinen Auftrag mit solcher Schnelligkeit und Gewandtheit aus, dass er zeigte, wie die Hoffnung der Unabhängigkeitsfreunde Israels nicht auf Juda allein beruhe. Er schlug die Heiden und verfolgte sie bis an die Thore von Ptolemais, jagte ihnen nebst den jüdischen Gefangenen und dem geraubten jüdischen Gute noch viele andere Beute und ihr Gepäck ab. Hierauf sammelte er alle Juden, die bis dahin in Galilaia und *ἐν Ἀρβάττοις* — was Grotius[1]) gleich hält für בַּעֲרָבוֹת; Herzfeld[2]) aber (der den Stamm אַרְבַּע „vier" einnimmt) als die Ore Nibrechta deutet, (Alexandriner liest *Ἀρβάκτοις*) während Ewald[3]) gestützt auf die Lesart der Peschita Grotius zustimmt, — gewohnt hatten, und führte sie nebst Weib und Kind und ihrem Hab und Gut, nach Judäa. Wie es der Verlauf zeigt, geschah dies in Folge einer Verabredung mit Juda, um die Bedrohten in Sicherheit zu bringen, das Heimathland mehr zu bevölkern und die eigene Partei durch ihnen persönlich Verpflichtete zu verstärken. Unterdess hatten Juda und Jonathan den Jordan überschritten und waren nach einem dreitägigen Marsche *ἐν τῇ ἐρήμῳ* — wo wohl eher an[4]) בְּעַרְבוֹת מוֹאָב „an die Steppe Moabs" zu denken wäre, — in das Gebiet der Nabatäer, die Ewald[5]) als einen Nomadenstamm betrachtet wissen will, gelangt. Diese kamen ihnen friedlich und freundlich entgegen und erzählten ihnen, was den Juden Gileads widerfahren sei, und wie sie belagert würden in den Städten und Burgen. Viele von ihnen seien eingeschlossen in Bosorra, (das, in Moab gelegen,

---

[1]) Zu I. Macc. 5, 25. [2]) l. l. I. 340. [3]) IV. 410 Anmerk. I. Vielleicht ist darunter das um das heutige Dorf Arrabe liegende Gebiet verstanden? vide Robinson Neuere Forschungen. S. 107. ([4] Wie es auch Herzfeld Anmerk. 93 S. 339 erklärt. [5]) l. l.

gleich dem Idumaeischen בָּצְרָה [1]) hiess, von den Römern Bostra genannt wurde und nach Herzfeld [2]) in der Breite von Jericho, einen kleinen Tagemarsch nördlich von der weiter unten genannten Festung Dathema liegt) in Bosor, welches für das in Josua [3]) genannte Bezer gehalten wird und nach dem Talmud [4]) in der Breite von Hebron liegt [5]). Das ist zwar sehr im Süden und so würde es auffallen, dass es noch zu Gilead gerechnet wird, wenn es nicht bekannt wäre [6]), dass Gilead zuweilen das Stammgebiet von Reuben, sogar fast ganz Peraea umfasst habe. Wie denn auch die ferner genannten Städte Alema, (das nur das im vierten Buche Mosis [7]) erwähnte Almon Diwlatajim [8]) sein kann) einige Stunden nördlich vom Arnon und ganz in der Nähe von Bezer lag — Grotius hat jedoch dafür *ἐν Μαλέοις* und hält es für identisch mit dem weiter unten von Josephus genannten *Μάλλη* in Moab) — und Karnaim-Aschterot Karnain-gar nördlich von Jarmuch wohl, in dem Talmud Jerusalmi [9]) erwähnten Kfar Karnaim zu suchen ist. Ferner wurden die Juden belagert in *Χασφώρ*, — das auch *Χασφών*, *Χάσφωμα* genannt und von Grotius [10]) und Herzfeld als Cheschbon übersetzt wird —, *Μακέδ*, welches Grotius für das Josua [11]) genannte Maachossi, Herzfeld aber für Machaerus hält, obschon diese Stadt nach Josephus [12]) erst von Alexander Janai befestigt worden ist [13]). Juda überfiel nun zuerst unversehens Bozrah [14]), tötete alle Waffenfähigen und verbrannte die Stadt, nachdem er sie geplündert. In der darauf folgenden Nacht marschirte er nach dem Fort, in welchem die Juden von einem zahlreichen Heere belagert wurden, (worunter wohl nur das oben genannte Dathema zu verstehen

---

1) Grotius zu I. Macc. 5, 24. 2) l. l. S. 339. 3) 20. 8. 4) Makoth 9 b. 5) Herzfeld und Ewald. 6) Winer Lexicon s. v. 7) 33, 46. 8) Herzfeld l. l. עַלְמֹן דִּבְלָתָיְמָה. 9) Demai 2, 1: Robinson Karte zu Neu. For. gleich dem heutigen Tell 'Ashtereh. 10) Zu I Macc. 5, 36. Jos. Arch. XII 8, 3. heute Hesbân. 11) 12, 5. 12) b. J. 7, 6, 2. heute Mûkaur in der Nähe des toten Meeres. 13) der Alex. liest *Μὰκεβ*, Josephus *Μὰλλη*. 14) I Macc. 5, 28. ist statt *Βοσὸρ*, *Βόσσοῤῥα* zu lesen, da *Βοσόρ* erst V. 37 genannt wird.

ist). Morgens gelangte er dahin, eben in dem Augenblicke, als das feindliche Heer sich zum Sturme anschickte. Sofort theilte er seine Truppen in drei Theile — das erste Mal, dass eine regelrechte Aufstellung der jüdischen Truppen bemerkt wird. Entweder hatte die Kriegserfahrung ihnen schon den Nutzen einer regulären Taktik gezeigt, oder sie waren durch eine ähnliche Aufstellung des Feindes, der wohl auf drei Seiten zugleich gegen die kleine Festung Sturm laufen wollte, dazu genöthigt worden — und griff in dieser Ordnung den Feind im Rücken an. Hiernach, dem gleichlautenden Berichte des I Maccabaeerbuches und des Josephus [1]) war es nicht blos der Schrecken des Maccabaeischen Namens, wie das II Maccabaeerbuch [2]) hinzufügt, sondern der geschickte Angriff Juda's, der die Feinde zwang in wilder Flucht, mit Hinterlassung von achttausend Toten sich zn zerstreuen — wenn auch diese Zahl, wie alle Angaben der Gefallenen, sehr verdächtig ist, da immer so Viele fallen, dass auf jeden jüdischen Streiter einer kömmt. So soll auch Simon mit seinen dreitausend Mann Dreitausend getötet haben. — Zu diesem Erfolge scheint ein Ausfall der Belagerten mit beigetragen zu haben. Von da schwenkte Juda nach *Μάσφα* ab, das wohl Mizpa in Moab sein könnte, wenn es nicht auffallend wäre, dass alle oben genannten Städte hier wiederkehren, nur nicht *Ἀλέμα*, weshalb wohl auch Grotius [3]) schon hier und früher mit Josephus *Μάλλη* liest. Dieses, sowie auch die andern oben genannten Städte, Chasphon, Maked, Bosor, fielen schnell in seine Hand, wurden verbrannt, und alle Männer getötet. Gestützt auf Josephus [4]), der Malle nennt *πόλιν τῶν ἀλλοφύλων* und erzählt, dass in diesen Städten *πᾶν ἀρσενικόν* oder *μάχεσθαι δυνάμενον* von Juda getötet worden, ist Herzfeld [5]) der Ansicht, dass nur in Dathema die Juden belagert wurden, in allen andern mitgenannten Städten aber das Blutbad gegen sie von den Heiden zwar beschlossen gewesen, aber nicht zur Ausführung gekommen sei. Dem widersprechen aber sowohl das

---

[1]) Vid. Anmerk. 10, S. 33. [2]) 12, 22. [3]) Vid. S. 33. [4]) Arch. XII 8, 3. [5]) l. l. I S. 274 und Anmerkung 94.

I Maccabaeerbuch[1]): *καὶ ὅτι πολλοί ἐξ αὐτῶν συνειλημμένοι εἰσίν εἰς Βοσόρρα κ. τ. λ.,* als auch Josephus selbst[2]): *ὡς πολλοὶ κακοπαθοῦσιν αὐτῶν ἐν τοῖς φρουρίοις ἀπειλημμένοι καί ταῖς πόλεσι τῆς Γαλααδίτιδος.* Wir glauben jedoch beiden Angaben gerecht zu werden, wenn wir annehmen, dass die Juden dieser Städte in der ihnen drohenden Gefahr sich eines festen Theils der von ihnen bewohnten Stadt, etwa der Burg, eines Kastells oder eines Thurmes bemächtigt haben, woselbst sie nun von den übrigen Einwohnern der genannten Städte eingeschlossen und belagert wurden. Hierdurch würde sich auch die schnelle Eroberung dieser festen Städte „*πᾶσαι αἱ πολεις αὗται ὀχυραί*"[3]) durch Juda erklären, da ihn seine Glaubensgenossen entweder in den von ihnen besetzten Theil einliessen und hierauf von da aus die Offensive ergriffen, oder, indem, während Juda von Aussen stürmte, sie von ihrem, in der Stadt gelegenen, festen Schutzorte aus einen Angriff gegen die Vertheidiger der Mauer machten. — Noch in einer Stadt waren jetzt die Juden bedrängt, in der nördlichsten, Karnaim. Jetzt eilte Juda auch ihnen zu Hilfe, fand aber den Uebergang über den Jarmuch durch ein grosses Heer verlegt, das Timotheos aus allen Völkern rings umher, sowie aus arabischen Miethlingen gebildet und am jenseitigen Ufer des Flusses bei Raphon an der syrisch-arabischen Gränze — das nach Plinius als Raphana zur Dekapolis gehörte — unweit Karnaim postirt hatte. Juda aber setzte, Allen voran, kühn über den Fluss und schlug die Feinde, worauf er seinen Marsch sofort nach Karnaim fortsetzte, da auch ein Theil des feindlichen Heeres auf der Flucht sich in den dort befindlichen Aschtarot-Atergatis- oder Derketo-Tempel geworfen hatte. Stadt und Tempel wurden mit stürmender Hand genommen und verbrannt. Alle jüdischen Bewohner dieser Städte aber führte auch er nach Judaea, um ihnen dort eine neue Heimath zu gründen. Auf diesem, durch den grossen Tross behinderten Marsche, den er eben deswegen wohl nicht auf dem Wege, welchen er auf dem Hinwege genommen, zurücklegte,

---

[1]) 5, 26. [2]) Arch. XII 8, 3. [3]) I Macc. 8, 26.

gelangte Juda an eine Stadt Ephron, die nur noch Polybius [1]) erwähnt, und welche, — wie Herzfeld richtig bemerkt, — die ganze Thalbreite, durch die der Zug Juda's ging, einnahm. Juda musste hindurch, wollte er nicht nochmals in das Feindesland zurückkehren. Da ihm nun von den Bewohnern der Durchzug nicht gestattet wurde, dieselben vielmehr die Thore schlossen und verrammelten, belagerte er die Stadt einen Tag und eine Nacht, eroberte sie und machte sie dem Erdboden gleich. In vorsichtigem Marsche, auf dem Juda stets den Nachtrab selbst führte, überschritten sie endlich den Jordan und gelangten in die Ebene von Beth-Schan nach Skythopolis. An die Erwähnung dieser Stadt, die nur dazu dient, um den Ort anzugeben, wo Juda den Jordan überschritten, hat das II Maccabaerbuch [2]) eine rührende Erzählung von der freundlichen Gesinnung der Heiden, in dieser Stadt gegen die Juden angeknüpft, der Herzfeld ohne alle Begründung Glauben schenkt, obwohl sie im Widerspruch zu dem Scholion der Megillat Taanis [3]) steht. Eher könnte man hier im Texte des I Maccabaeerbuches [4]) eine Lakune annehmen, in die dann eher eine Züchtigung von Beth-Schan passte. Nach dem II Maccabaeer gelangte Juda zu Schwuaus [5]) 163 v. Ch. nach Jerusalem, was glaublich ist, da er in demselben Jahre noch eine Expedition unternahm. Die zurückgelassenen Heerführer nämlich hatten, von Ruhmbegier getrieben, den erhaltenen Befehl missachtet und einen Zug gegen Jamnia [6]) unternommen. Von Gorgias, dem syrischen Statthalter in der Niederung aber, der wohl seinen Sitz in Jamnia hatte [7]), — geschlagen, hatten sie zweitausend Mann verloren und waren in aufgelöster Flucht heimgekehrt. Um diese Scharte auszuwetzen, zog Juda nun gegen die Idumaeer im Süden Judaeas [8]), nahm Hebron, zerstörte sein Kastell und verbrannte seine Thürme, wie er auch

---

[1]) VII, 70. Ewald IV 410 Anmerkung 3: — vielleicht das auf Robinsons Karte zu Neuer. For. auf dem Wege nach Scythopolis in gebirgiger Gegend verzeichnete Hebrâs. [2]) 12, 31. [3]) Zu 15 und 16. Siwan. [4]) 5, nach Vers 32. [5]) Pfingsten. [6]) An der Küste, auch Jabne jetzt Yebna. [7]) *Ἰαμνείας στρατηγὸν* Josephus. Arch. XII. 8, 6. [8]) I Macc. 5, 65 *ἐν τῇ γῇ πρὸς νότον*.

mit den offnen Städten ringsumher verfuhr [1]). Graetz [2]) hat hierin eine Unterjochung Idumaeas gesehen. Der Wortlaut aber spricht vielmehr hier, wie früher, nur für einen Plünderungs- und Rachezug. Und auch das Verfahren Judas stimmt dazu; denn, wenn man ein erobertes Land behaupten will, verstärkt man eher die befestigten Städte, als dass man sie von Grund auf zerstört. Hierauf nahm Juda Marissa — מָרֵשָׁה —, wie auch I Maccabaeer [3]) anstatt *Σαμάρειαν* nach Josephus mit Grotius [4]) zu lesen ist. Dann wandte er sich nach *Ἄζωτος* „Aschdod" — das wohl in die Strategie des Gorgias gehörte, eroberte es und zerstörte die Götzenbilder daselbst. — Aus dieser Notiz und dem vom I Maccabaeer [5]) erwähnten Fallen mehrerer Priester hat das II Maccabaeer [6]) eine erbauliche Geschichte zusammengebraut, nach der die Gefallenen, Götzenbilder bei sich gehabt und ihr Tod die Strafe dafür gewesen sei; und auch dieser aus leichtfertigem Compiliren und starrem Wunderglauben entsprungenen Erzählung trägt Herzfeld kein Bedenken, Glauben zu schenken. —

Καὶ ἐσκύλευσε τά σκῦλα τῶν πόλεων [7]), auch das bezeichnet den ganzen Zug Judas als einen nur der Plünderung wegen unternommenen. Diesen Zweck hatte er erreicht und so kehrte er heim. Unterdess war Antiochus Epiphanes gestorben, nachdem er Persepolis erobert, bis Ecbatana vorgedrungen und einen elymaeischen Tempel der Nannaea oder Anaitis [8]), einer Gottheit, die Strabo und Appian mit der Venus, Polybius mit der [9]) Artemis identificirt, geplündert hatte [10]) — so lauten die Berichte bei Appian de re-

---

[1]) Eod. l. *τάς θυγατέρας αὐτῆς* — Uebersetzug des biblischen וְאֶת בְּנֹתֶיהָ z. B. Richter 1, 27. [2]) Geschichte der Juden III. S. 77. [3]) 5, 66. [4]) Z. St. [5]) 5, 67. [6]) 12, 40. [7]) I Macc. 5, 68. [8]) Anahiti, die befruchtende Göttermutter, eine der alten Göttergestalten die seit der Religionsänderung durch Zoroaster an Ansehen zwar verloren hatten, aber doch ferner verehrt wurden. [9]) So auch Plutarch. Artaxerxes 1221. 41. ed. Didot. *Τῆς γάρ Ἀρτέμιδος, τῆς ἐν Ἐκβατάνοις, ἣν Ἀναΐτιν καλοῦσιν.* [10]) Auch Daniel 8, 9: „Und wird ausnehmend gross nach dem Süden — Aegypten — und nach dem Osten — Persien — und nach der Erde Zier — Palästina —", scheint auf in Persien erzielte Erfolge hinzudeuten.

bus Syriacis [1]; während Polyb [2]. Dexippus ap. Syncell. [3], Hieronymus zu Daniel [4] — das I. Maccabäerbuch [5] und Josephus [6] ihn gar keine Erfolge erringen und zu schmählichem Rückzug gezwungen werden lassen. — Nach unsern Quellen erfolgte sein Tod zu Babylon [7], nachdem er vorher noch das Erstarken der jüdischen Revolution und die oftmalige Niederlage seiner Waffen erfahren hatte, Ende 164 v. Chr. jedenfalls auf natürliche Weise, was selbst Daniel [8] zugiebt [9].

---

¹) 66, ²) XXXI. 11, ³) p. 533. ⁴) XI, ⁵) 7, 6. ⁶) Arch. XII, 9a ⁷) Nach Hieron. in Daniel XI S. 604 und Polyb, ed. Becker 31, 11. in dem persischen Städtchen Tabis. ⁸) VII, 25 וּבְאֶפֶס יָד יִשָּׁבֵר. Und ohne Menschenhand wird er gebrochen.“

⁹) Es ist eigenthümlich, dass diese beabsichtigte Plünderung des Tempels der Nannaia in Elymaea von den meisten Schriftstellern als alleiniger Zweck des Zuges, den Antiochus nach Persien unternommen hatte, angegeben wird, während die andern, unserer Meinung nach gewichtigeren Gründe fast vollständig zurücktreten. Da dieser Hauptgrund aber unausbleiblich religiöse Reflexionen hervorruft, und selbst Polybius den bald darauf erfolgten Tod des Königs als eine Rache der beleidigten Gottheit ansieht, so glauben wir, dass hier mehr als an irgend einer anderen Stelle im Leben des Epiphanes die Kritik herausgefordert wird, die uns erhaltenen Berichte schonungslos zu prüfen: Appian Syr. S. 322 erzählt: *Καὶ τὸ τῆς Ἐλυμαίας Ἀφροδίτης ἱερὸν ἐσύλησεν.* Polybius ed. Gron. exc. de virt et vit. — Becker 31, 11 — berichtet, dass Epiphanes nur aus Geldmangel den Plan gefasst habe, das Heiligthum der Artemis zu plündern; er sei aber von den umherwohnenden Barbaren zurückgetrieben worden. Josephus, Arch. XII c. 9, lässt den Plan zu dieser Plünderung vom Könige erst gefasst werdon, als er, *τὴν ἄνω χώραν ἐπερχόμενος*, von diesem Tempel hörte. Diese Stadt „Elymais“ kann er aber nicht erobern, er wird sogar von ihren Vertheidigern heftig verfolgt, so dass er nach Babylon fliehen muss, wobei er viele Leute verliert. Ebenso das I. Macc. 6, 3, 4. Dagegen berichtet das II. Macc. 9, 2, dass Antiochus in Persepolis eingedrungen sei, dort versucht habe den Tempel zu plündern, *καὶ τὴν πόλιν συνέχειν.* Wie wir oben S 20 nachgewiesen haben, war der Zug des Antiochus veranlasst worden durch den Abfall des Artaxias von Armenien und den durch die Parther begünstigten Aufstand der Perser, den das I. Macc. 3, 31, insoweit zugiebt, als nach ihm Antiochus *ἐβουλεύσατο-λαβεῖν τοὺς φόρους τῶν χωρῶν.* Die Niederwerfung des Ersteren war ihm gelungen, — vid. unter Andern Appian Syriaca ed. Becker S. 306 und 322, und Diodor bei Müller frg. II. S. X. 9. und Feder exc. Escurial. S. 14 — doch hatte er ihn in seinem Reiche belassen, nachdem er Gehorsam zu leisten versprochen hatte. Der Zug gegen die Perser misslang vollständig; das ist zwar nicht ausdrücklich ausgesprochen, liegt aber in dem Misserfolge bei der berichteten Tempelplünderung und wird auch

Doch nicht blos durch seine Verschwendung, seine grossen, unausführbaren Plane hat er sein Reich zerrüttet. Seine letzte Regentenhandlung noch war dazu

daraus zum Theil ersichtlich, dass an Pompejus in Kleinasien Gesandte eines Königs von Elymäa kamen — Plutarch vita Pompej. ed. Didot 761. — Wenn auch bei der gräulichen Verwirrung, die in der folgenden Zeit im Syrischen Reiche herrschte, das Losreissen Elymaeas vom Gesammtreiche erst später erfolgt sein kann, ohne dass ein Bericht darüber auf uns gekommen ist, so liegt doch jedenfalls die Vermuthung nahe, dass diese Trennung sich in der Zeit des Epiphanes vollzogen habe und mit dessen Zuge nach Persien in Verbindung stehe. Keineswegs aber war derselbe unternommen worden, nur um zu plündern. — Nun scheint jedoch Appian l. l. anzunehmen, dass der Tempel wirklich geplündert worden sei, während alle Uebrigen das nicht zur Ausführung gelangen lassen. Appians Bericht ist also jedenfalls ungenau. Die Relationen aller Andern sind aber wiederum derart, dass sie allzusehr daran erinnern, dass der Vater des Epiphanes, Antiochus III, bei der Plünderung eines Tempels in derselben Gegend seinen Tod gefunden haben soll. Siehe Justin 32, 2, der denselben Tempel „der Nannaia" bezeichnet, während Strabo 16, p. 372, 40, einen Tempel des Bel annimmt. Sehr auffallend ist es nun, dass dieser letztgenannte Schriftsteller Nichts von dem Plünderungszuge des Epiphanes erzählt, obschon er auch von dem Raubzuge des Mithridates I weiss (der unter andern Tempeln auch den der Artemis geplündert hat); und sogar zwischen Antiochus III und Mithridates insoweit eine Parallele zieht, als die Elymäer gegen beide sich tapfer gewehrt und den erstern selbst erschlagen haben. Also scheint es uns sehr wahrscheinlich, dass der Plünderungszug gegen diesen Tempel der Volksdichtung entsprungen ist, die den Seleuciden nicht günstig war — wie denn das II. Macc. 3 auch von Seleucus einen Versuch berichtet, den jüdischen Tempel zu berauben, also den Vater und beide Söhne zu Tempelräubern macht — und die sich wohl auf den nebensächlichen Umstand stützte, dass — wenn dem II. Macc. zu trauen ist — in Persepolis, der Hauptstadt des angegriffenen Reiches, ein angesehener Tempel war; ein Umstand, der wohl von den Führern der Perser benutzt worden war, um den religiösen Fanatismus noch mehr, als schon geschehen, gegen den fremden König wachzurufen. Einen ganz analogen Fall bietet Cicero pro lege Manilia 9, 23, indem er bemerkt, dass die Völker Armeniens die Waffen gegen Lucullus ergriffen hätten (a. 69 a. Chr.): „Erat enim alia gravis, atque vehemens opinio, quae per animos gentium barbarum pervaserat, fani locupletissimi et religiosissimi diripiendi caussa in eas oras nostrum exercitum esse adductum." Diesen Tempel setzt nun Mommsen (R. G. III. 66) nach Elymais. So dass es fast scheint, als ob es sich um denselben Tempel der Anahiti handelt, gegen den auch der Zug des Antiochus soll gerichtet gewesen sein.

Da nun auch Antiochus bald nach diesem Zuge starb, so konnte die Sage sich abrunden und erzählen, wie schnell die Rache der beleidigten Gottheit den gottlosen Sünder getroffen habe. Galt es ja

angethan, die Verwirrung über seinen Tod hinaus zu verewigen. Er übergab nämlich seinem Freunde Philipp das Diadem, den königlichen Ring und das königliche Gewand zur Uebergabe an seinen, nach Appian[1]) neun, nach Euseb. armenischer Chronik dreizehn und ein halbes[2]) Jahr alten Sohn, Antiochus, und bestellte zugleich den Philipp zu dessen Vormund und zum Reichsverweser, ohne daran zu denken, dass er bei Antritt seines Zuges dieses Amt dem Lysias übertragen hatte. Ausserdem lebte der legitime Thronerbe Syriens damals noch als Geissel in Rom, Demetrius, der Sohn des Seleukos Philopator, an dessen Stelle sich Antiochus des Thrones bemächtigt hatte. All'

---

die Verunglimpfung eines Menschen, der ein Feind aller nationalen Gottheit gewesen, der nach Daniel 11, 3, 5 „sich auflehnte und sich stolz erhob gegen jede Gottheit", der eod. l. 36. וְעַל אֱלֹהֵי אֲבֹתָיו לֹא יָבִין „selbst die Götter seiner Väter nicht geachtet hatte."

Erlaubt sei uns noch, darauf hinzuweisen, wie der nationale Hass es nicht zugab, den König eines natürlichen Todes gestorben sein zu lassen, sondern — II. Macc. 9 — entsetzliche Qualen erdichtete, um so die Gerechtigkeit der Gottheit hienieden schon als bewährt zu zeigen. — Georgius Cedrenus I. 288 lässt ihn noch dazu krank vom Wagen fallen, um seine Schmerzen in etwas zu vergrössern — dasselbe bei Josippon III. 12. und zwar auf einem nach der Rückkehr aus Persien gegen die Juden unternommenen Zuge.. — Polybius nun, dem diese Volkssage erzählt wurde, hat sie wörtlich als Wahrheit genommen, da ihm das Edict des Antiochus nicht als Auflehnung gegen die Gottheit, wie den orientalischen Völkern erschien, und er so keinen Grund sah, in dieser Erzählung eine dem Volkshasse entsprungene Erdichtung zu finden. Jedenfalls glauben wir als constatirt annehmen zu können, dass Epiphanes seinen Zug nicht der Plünderung eines Tempels wegen unternommen habe, und dass auch auf diesem Zuge die Stadt, in der dieser Tempel sich befand, aus politischer Rücksicht und nicht der Plünderung wegen, von ihm belagert worden sei. Oder mit andern Worten, dass, wenn ein wahrer Kern in dieser Dichtung ist, er lautet; dass zufälligerweise in einer im Aufstande befindlichen Stadt ein Tempel gewesen sei, der wegen und mit dieser Stadt, nicht aber die Stadt wegen des Tempels belagert worden sei.

[1]) Syriaca 66. Vielleicht meint er, bei Antritt der Mitregentschaft, so dass er jetzt $10^1/_2$ Jahr alt gewesen. [2]) Ebenso Porphyrius Tyrus bei Müller frg. 70, 14, der ihn, als sein Vater nach Persien zog, einen Zwölfjährigen nennt, zugleich aber berichtet, der Zug bis zum Tode des Epiphanes habe ein Jahr und sechs Monate gedauert.

diese schwankenden Zustände beschleunigten den Untergang der syrischen Dynastie, dienten aber zum Emporheben der Hasmonaeer und zum schnellern Erlangen der jüdischen Unabhängigkeit. Sobald die Nachricht von dem Ableben des Epiphanes nach Antiocheia gelangt war, setzte Lysias den, schon seit einem und einem halben Jahre[1]) zum Mitregenten ernannten, königlichen Knaben unter dem Beinamen Eupator zum Könige ein. Unterdess' hatte aber die syrische Besatzung der, nach Josephus auf der Süd-Seite, nach Robinson[2]) auf der Nord-Seite Jerusalems errichteten *ἄκρα*, gemeinsam mit den dort befindlichen Hellenisten, die Lage ihrer Burg, die den Tempelberg beherrschte, benutzt, um die zum Tempel Wallenden zu überfallen, und so den Opferdienst zu stören: Bei der Ungewissheit und den schwankenden Verhältnissen in dem ganzen Reiche, die durch den Thronwechsel und die in Aussicht stehenden inneren Kämpfe herbeigeführt waren, glaubte Juda die Zeit gekommen, auch diese letzte Zufluchtsstätte der Abtrünnigen und Syrer im jüdischen Lande zu erobern. Da die Akra aber sehr fest war, hielt er es für nöthig, Belagerungsmaschinen herbeizuschaffen und die Belagerung kunstgerecht zu betreiben. Ende 163. Anfang 162 v. Chr. Die Besatzung sandte aber einige Boten an den König ab, welche diesem die Lage der Dinge vortragen sollten. Zugleich hatten sich mehrere Hellenisten mit durchgeschlichen, die nun vom Könige und dessen Vormunde es als Erfüllung der königlichen Pflicht und der königlichen Dankbarkeit forderten, für sie einzutreten; da sie nur des Gehorsams wegen, den sie den Befehlen seines Vaters geleistet, von ihren Volksgenossen bekämpft wurden. Zugleich wiesen sie darauf hin, dass Juda und seine Partei immer Grösseres erstrebten, und nach ihrer, der Hellenisten, Vernichtung, die Niederwerfung jener dem Könige nicht gelingen dürfte. Da der römische Senat wohl in dieser Zeit den Demetrios mit seinen Ansprüchen auf den syrischen Thron abgewiesen hatte, von daher also

---

[1]) vide oben S. 40. [2]) vide oben S. 7.

Nichts zu befürchten war,[1]) ging Lysias auf ihre Vorstellungen ein und bereitete einen Zug gegen Juda vor. Um so leichter hatte er sich dazu bewegen lassen, als auch von dem ernannten Reichsverweser Philipp noch Nichts zu hören war. Wahrscheinlich berichtet hier das II, Maccabaeerbuch[2]) einmal wieder etwas Richtiges, indem es Philipp nach Aegypten reisen lässt, um die Hilfe der Ptolemaeer gegen Lysias, zu erlangen. Wenn das in Wahrheit geschehen war, kann es sogar für Lysias ein mitbestimmender Grund zur Wiederaufnahme des jüdischen Krieges gewesen sein, von dem man sich den unbestrittenen Besitz Palaestinas und so des Weges nach und von Aegypten als Resultat versprach. Dass die Furcht vor dieser aegyptischen Invasion aber — die am Ende gar nicht ins Werk gesetzt worden ist — der Hauptgrund zu dem Zuge gegen Palaestina sei, wie Ewald[3]) meint, können wir durchaus nicht zugestehen. Müssen wir auch annehmen, dass man zu dieser Zeit am Hofe von Antiocheia den Juden gegenüber eine ganz andere Politik, als in der Zeit des Epiphanes, zn befolgen gedachte, so kann sich diese Gesinnungsänderung doch nur auf Gewährung der Religionsfreiheit beziehen, was die Assidaeer allein befriedigt hätte. Keineswegs jedoch konnte man daselbst gesonnen sein, das Land völlig anfzugeben, dasselbe ungehindert selbständig werden zu lassen, also den schon deutlich hervortretenden Absichten der Hasmonaeischen Partei entgegenzukommen. Die Behauptung und Beruhigung des Landes vielmehr sollte durch den Zug erreicht werden, den Lysias selbst anführte und auf dem der junge König ihn begleitete. Ein gewaltiges Heer von Miethlingen *ἀπὸ νήσων* nnd Militairpflichtigen, das nach I. Macc.[4]) Hunderttausend zu Fuss, zwanzigtausend Reiter und zwei und dreissig Elephanten stark war, dessen Zahl aber Josephus[5]) mit fünfzigtausend Mann Fussvolk, fünftausend Reitern und achtzig Elephanten angiebt[6]), sollte die Furchtsamen schrekken und zum Gehorsam zurückführen, die Wider-

[1]) Justin 34, 3. Polyb. Diodor. [2]) 9, 29. [3]) Gesch. d. Volk. Israel IV, 420. [4]) 6, 29. [5]) b. J. l, 5. [6]) vid in Folgendem S. 45.

spenstigen aber zu Boden werfen [1]. Die Erzählung des II Maccabaeers [2], dass der längst verschollene Hohepriester Menelaos jetzt während des Zuges zum Könige kam, um ihn überflüssigerweise in seinem Vorhaben zu bestärken, sowie dass auf Lysias Rath er jetzt schon hingerichtet wurde, ist ganz unmotivirt und widersinnig, was Herzfeld jedoch nicht abhält, derselben vollen Glauben zu schenken. Menelaos befand sich vielmehr wohl unter denen, welche aus der Akra entwichen waren und die erste Anregung zu diesem Zuge gegeben hatten. Da nun die Folge desselben ein Friedensschluss war, in dem die Syrer die Hellenisten fallen liessen, so spricht auch die Wahrscheinlichkeit für den Bericht des I Maccabaeers und Josephus [3], dass er erst auf dem Rückzuge getötet worden, wohl um den ewigen Unruhstifter bei Seite zu schaffen und den Assidaeern zu zeigen, dass der König ernstlich den Frieden wolle und so diese Partei gänzlich von der nationalen Unabhängigkeitspartei zu trennen. — Der Zug des syrischen Heeres ging wohl durch Coelesyrien [4] die Küste hinab, dann durch die samaritanische Niederung an Philistaea vorbei, durch das idumaeische Gebiet im Südwesten Judaeas [5] und hatte als Endpunkt das stark befestigte Bethzur, südwestlich von Bethlehem und südlich von Jerusalem, dessen Belagerung sofort unternommen wurde. Die Uebermacht und Kriegskunst waren auf Seite der Syrer, die Lysias ruhig und sicher leitete, während Juda, der bis dahin nur durch seine ungestüme Tapferkeit gesiegt hatte, jetzt höchstens ein paar Tausend disciplinirter Fusssoldaten, aber keine Reiter hatte. Erst, als das königliche Heer schon einige Zeit vor Bethzur

[1] Das Führen der Elephanten war gegen den Friedenstraktat des Antiochus III. mit Rom. Polyb. ed. Gron. exc. leg. 24, 35. Appian Syriaca ed. Becker I, p. 301. Da nun bei keiner Expedition bis an's Ende Juda's, mit Ausnahme der jetzigen, solche wieder vorkommen, so folgt daraus, dass Rom dagegen protestirt habe, was auch Appian p. 307 als in der letzten Zeit des Lysias und Eupator geschehen, berichtet, während Polyb. 31, 12. die Sendung des Gn. Octavius, zur Wegnahme der Elephanten und Kriegsschiffe bald nach der Abweisung des Demetrios, also während dieses Zuges, ansetzt. [2] 13, 4 f. f. [3] Arch. XII. 9, 7. [4] Herzfeld l. l. [5] Robinson. Palaestina II. bei Ewald IV 414. Anmerk. 5.

gelegen hatte, und ihm selbst die Einnahme der Burg von Jerusalem noch nicht gelungen war, hob Juda die Belagerung auf und zog dem Könige entgegen. Herzfeld [1]) schliesst sich hier wieder dem II Maccabaeer [2]) an, dass Juda dem Könige schon auf dem Marsche ein Gefecht geliefert habe und sucht es dadurch zu bekräftigen, dass er es sehr unwahrscheinlich findet, dass Juda erst von der Davidstadt abgezogen sei, nachdem der König Bethzur schon einige Zeit belagert habe. Das ist jedoch durchaus nicht so unwahrscheinlich, da Juda wohl, wie auch der Ausgang erweist, sich zu schwach gefühlt haben mag, in offnem Felde dem starken Feinde gegenüberzutreten; daher musste er darauf bedacht sein, falls Bethzur wirklich fiele, seinen zweiten Stützpunkt, den Tempelberg nicht zwischen zwei Feuer, das Belagerungsheer und die Besatzung der Burg von Jerusalem gerathen zu lassen. Dann aber hatte Juda zur Belagerung gewiss nur die kleine Schaar fester Anhänger bei sich, und um gerüstet den Zug gegen den König anzutreten, musste er vorher durch das ganze Land erst einen Aufruf ergehen lassen. Was ist da wahrscheinlicher, als dass er, bis das Aufgebot sich gesammelt hatte, alle Kräfte aufbot, um die Burg noch zu nehmen, und erst abzog, als die Mannschaft beisammen war. Das I Maccabaeerbuch [3]) erwähnt natürlich von dieser Procedur Nichts, sondern sagt nur *καὶ παρενέβαλεν εἰς Βαιθζαχαρίαν*, fast eine und drei viertel [4]) Meilen von Bethzur, in einem Engpasse auf dem Wege zwischen Bethzur und Jerusalem, also in der Absicht dem Könige diesen Weg zu versperren. Lysias, der das Gefahrdrohende dieser Stellung erkannt hatte, zog ihm aber, wohl mit Hinterlassung eines Observationscorps vor Bethzur, entgegen. Die Elephanten wurden im Centrum der Schlachtordnung

[1]) I. S. 324. Anmerk. 99. [2]) 13. [3]) 6, 33. [4]) Robinson Neuer. Forsch. 371: Vor uns sahen wir Beit Sakârieh auf einem fast allein stehenden Bergvorsprung oder Tell, der nordwestlich zwischen zwei tiefen Thälern hervorragt und mit dem höhern Lande im Süden durch eine niedrige Bergzunge zwischen den Anfängen dieser beiden Thäler verbunden ist. Dort sind Ruinen (S. 372) in fast unangreifbarer Lage; $2\frac{1}{4}$ Stunden Ritt von Bethzur, also 70 Stadien entfernt, auf dem Wege nach Jerusalem.

aufgestellt, um jeden tausend Fussgänger [1]) in schwerer Rüstung und fünfhundert Reiter, die die beständige Begleitung eines Thieres bilden sollten. Auf einem jeden derselben war ein hölzerner fester Thurm, in dem zwei und dreissig [2]) Krieger sich befanden, ausserdem noch auf jedem ὁ Ἰνδὸς αὐτõν der Führer des Elephanten. Die übrigen schwer gepanzerten Reiter erhielten eine Flügelstellung an beiden Seiten des Heeres, während die übrigen Truppen — die Hypaspisten und sonstige Leichtbewaffnete — zu beiden Seiten das Gebirge als Plänkler [3]) erstiegen. Diese Schilderung der Schlachtstellung zeigt wiederum, wie ungenau und willkührlich das II Maccabaeerb. verfährt; es nimmt nämlich fünftausend dreihundert Reiter und zwei und zwanzig Elephanten beim syrischen Heere an, und diese Zahl der Elephanten erfordert nach dieser Aufstellung zehntausend Reiter. Aber auch das I Maccabaeerbuch giebt mit hunderttausend Fusssoldaten eine zu grosse Zahl; denn, da in der Ebene zwei und dreissigtausend zum Schutze und eintausend sechs und fünfzig [4]) auf den Elephanten waren, so blieben noch sechs und sechzigtausend neunhundert vier und vierzig Mann verwendbar. Ein richtiges Verhältniss scheint sich nur zu ergeben, wenn wir bei den Angaben des I Maccabaeers statt hunderttausend mit Josephus [5]) fünfzigtausend zu Fuss lesen, so dass von ihnen in der Schlachtreihe drei und dreissigtausend sechs und fünfzig [6]) und ausserdem zehntausend Reiter standen, die übrigen viertausend Reiter die Flanken deckten und sechs bis siebentausend Fussgänger

---

[1]) Hierdurch schon erweist sich Joseph. Angabe von 80 Elephanten als falsch. [2]) Wohl auch eine übertriebene Angabe, obschon verschiedene Waffengattungen auf einem Thiere Platz fanden nach Polyaen. Strateg. ed. Woelffl. S. 299, 30. *σφενδονήτας καὶ τοξότας.* Richtig ist sicherlich die Ansicht, dass ursprünglich im Texte gestanden habe שְׁנַיִם וְשָׁלֹשׁ 2 und 3. was der griech. Uebersetzer dergestalt missverstanden hat. vid. Rosenthal das I Maccabaeerbuch. Leipz. 1867. S. 10 u. daselbst Anmerk. 1. [3]) Josephus Arch. XII. 9, 4. [4]) Nach der Conjectur v. Anmerk. 2. wären hier nur etwa zweihundert Mann erforderlich gewesen; das Missverhältniss also noch etwas grösser! [5]) b. J. I, 1, 5. [6]) Nach Anmerkung 2 und 4 nur 32,200.

als Plänkler und Seitenpatrouillen verwendet wurden, während zehntausend vor Bethzur zurückgeblieben waren. Als nun die Sonne aufging, erglänzte das ganze Gebirge von den goldnen und ehernen Schilden, und hallte wieder von dem tausendfachen Kriegsgeschrei. Juda aber hielt in seiner festen Stellung den Anprall muthig aus und tötete dabei gegen sechshundert Mann. Eleazar, sein Bruder, aber sah einen Elephanten, der alle Andern an Grösse und kostbarem Schmucke übertraf und glaubte, dass auf diesem der König sich befinde, indem er, wie Josephus [1]) angiebt, den Führer für den König hielt[2]). Wenige Jahre später, unter Jonathan, hätte es wahrlich nicht mehr geschehen können, dass ein Mann aus dem Hause der Maccabaeer, dass ein Bruder des Volksführers die Verhältnisse am syrischen Hofe so wenig kannte, dass er einen Mann auf dem Throne wähnte, während ein zehn bis vierzehnjähriger Knabe ihn einnahm, — wozu noch kömmt, dass es sehr fraglich ist, ob die indische Sitte, den Elephanten als Reitthier zu benutzen in Makedonien und Syrien Eingang gefunden habe. — Diese jüdische Helden und Ritterzeit zeichnet sich eben vor ähnlichen Epochen anderer Völker durchaus nicht durch Kenntniss der auswärtigen Dinge aus. Gesunder, natürlicher Blick, gepaart mit Glaubenstreue und Opfermuth ist Alles was der Held in dieser Zeit besass und bedurfte. So setzte Eleazar auch sein Leben daran, um den vermeinten König zu töten. Da er diesen aber auf seinem hohen Sitze nicht erreichen konnte, begab er sich unter den Elephanten, verwundete diesen, ward jedoch von der ungeheuren Last des zusammenbrechenden Kolosses selbst erdrückt. So war der erste Maccabaeer den Heldentod fürs Vaterland gestorben, der allen seinen Brüdern bestimmt war; und glücklich ist er zu nennen, dass es ihm vergönnt war, den schönen Tod auf dem Schlachtfelde zn finden und nicht, wie zwei seiner Brüder, durch Tücke und Verrath unterzugehen. Juda aber muss, nach den verhüllenden Berichten unserer Quellen, aus seiner Stellung ge-

[1]) eod. l. [2]) Verständlicher wäre es, wenn er das führende Thier hätte töten wollen, dessen Bedeutung v. Koechly u. Rüstow gr. Kr. S. 367.

worfen und genöthigt worden sein, hinter den Mauern Jerusalems Schutz zu suchen. Ihm folgte der König auf dem Fusse. Bethzur ward bald zur Uebergabe genöthigt, da es daselbst an Mundvorrath fehlte — es war ein Sabbatjahr[1]) vorhergegangen — auf die Bedingung, dass ihnen kein Leid geschehe. Sie wurden *γυμνοί* das heisst, ohne ihre Habe, aus der Stadt getrieben und eine syrische Besatzung hineingelegt. Gegen den befestigten Theil der Stadt Jerusalem und den Tempelberg concentrirte sich jetzt die gesammte syrische Macht und aus allen Kräften wurden die Juden mit Belagerungs- und Wurfmaschinen angegriffen. Doch auch sie wehrten sich durch Aufstellung von Gegenmaschinen, bis auch an diesem Orte der Mangel an Lebensmitteln die Vertheidigung erschlaffen liess nnd

---

[1]) Zuckermann: Ueber Sabbatjahrcyclus und Jobelperiode — Jahresbericht des Seminars 1857, S. 33. — Es war also das seleucidische Jahr 177 = 135 v. Chr. ein Schaltjahr. Zählt man von hier aber wiederum vier Sabbatjahrcyclen zurück, so muss ein Sabbatjahr in das Jahr 149 ae. Sel = 163 v. Chr. fallen. I Maccab. und Josephus. (Ant. XII. 9, 6.) aber geben 150 ae. Sel. als Sabbatjahr (Bethzur macht in Folge Mangels an Lebensmitteln Frieden mit Lysias und Eupator und auch die Belagerten in Jerusalem konnten deshalb sich nicht halten.) Dieser Widerspruch ist so zu lösen, dass das I Macc. keineswegs sagen wollte, das 150te Jahr sei ein Sabbatjahr gewesen, sondern dass in Folge des ihm vorangegangenen Sabbatjahres 149 ae. Sel. der Mundvorrath ausgegangen war. Da nämlich diese Quelle ursprünglich hebraeisch geschrieben war, so hatte der Verfasser keine Bezeichnung für das Plusquamperfectum, indem das Tempus der Vergangenheit im hebraeischen zugleich Imperfectum und Plusquamperfectum bedeutet. Die Sätze: *ὅτι σάββατον ἦν τῇ γῇ*"; — *διὰ τὸ ἕβδομον ἔτος εἶναι*" (I. Macc. 6, 53. haben hebraeisch gelautet עַל כִּי שְׁנַת שְׁבִיעִית הָיְתָה und עַל כִּי שַׁבָּת הָיְתָה לָאָרֶץ, was auch bedeuten kann: Es war im Jahre vorher 149 àe. Scl. ein Sabbatjahr gewesen; der Mangel an Lebensmitteln machte sich aber erst während der ersten Hälfte des Jahres 150 Sel. fühlbar". Diese Erklärung ist so vollständig befriedigend, dass es nicht nöthig erscheint, mit dem geehrten Verfasser der citirten Schrift (Anmerk. 31) Clinton (fast. Hell. III 374) zu folgen und den Zug des Eupator um fast 1 Jahr früher anzusetzen, was um so eher unannehmbar ist, als in dieser Zeit Juda, kaum von seinem Zuge gegen Gilead zurück, sich ohne Besinnen in neue Unternehmungen stürzte, und der Tod des Antiochus kaum dem Hofe zu Antiocheia bekannt geworden war; man daselbst also Wichtigeres — Rom und Philipp — zu ordnen und zu thun hatte, als sofort gegen Judaea zu ziehen.

es bewirkte, dass die Vertheidiger sich einzeln hinausschlichen. In der Zeit dieser Belagerung möchte wohl die im Talmud[1]) mitgetheilte Erzählung von den Bne Kuze Ali etc., die mit schlauer List zum Tempeldienste erforderliche Gegenstände in die Stadt brachten, gehören. Keineswegs jedoch passt es, wie Harzfeld[2]) angiebt, in die Zeit, wo die Hellenisten aus der Akra den Tempeldienst zu hindern suchten, — v. oben — denn in der Erzählung ist angegeben, dass es einer Wanderung durch offenes, bebautes Land bedurfte, um zum Tempel zu gelangen, und vor dem Falle Bethzurs durften die Hellenisten wohl keine Excursionen wagen, sondern konnten nur in dem Aufgange zum Tempelberge die Wallfahrer überfallen. Für unsere Ansicht spricht auch, dass nur bei einer Belagerung ein solcher Mangel im Tempelberge sich erklären lässt. Josephus[3]) berichtet, dass Juda sich vom Schlachtfelde von Bethzacharia nach *τὴν Γοφνιτικὴν τοπαρχίαν*[4]) zurückgezogen habe, was von Ewald[5]) als ein Rest alter, sicherer Ueberlieferung angesehen wird. Da aber von Bethzacharia ihnen die Rückzugslinie nach Jerusalem offen stand, und überdies von einer hartnäckigen Vertheidigung der Stadt uns durch I. Maccabaeer und Josephus Arch.[6]) erzählt wird, so ist es keineswegs anzunehmen, dass Juda Jerusalem habe durch Andere vertheidigen lassen. Beide Angaben lassen sich jedoch, wie wir glauben, vereinigen, indem wir annehmen, dass Juda zwar sich nach Jerusalem zurückgezogen und dort die Vertheidigung geleitet habe, dass er aber später bei immer wachsendem Mangel an Nahrungsmitteln seine Leute einzeln hinausgeschickt habe, um sich durch die Feinde zu schleichen, wobei er ihnen Gofni, an der Samaritanischen Gränze, im Norden von Jerusalem, als Sammelplatz bestimmte. Auch er selbst mag, als die Hungersnoth zu völligem Ausbruch gekommen war, sich dahin zurückgezogen haben. Doch in gleicher Weise, wie die Belagerten, litt auch das belagernde Heer Mangel an Nahrungs-

---

[1]) Taanis 28, 9. [2]) I. S. 282 Anmerk. [3]) b. j. I. [4]) Jetzt nach der Karte Robinsons, Jifna vid. Neuere Forsch. S. 148 über die Toparchien. [5]) IV. 415. Anmerk. 2. [6]) l. l

mitteln, da Krieg und Sabbatjahr vereint die Aussaat im vorigen Jahre verboten hatten. Als nun auch Lysias — wie das I. Maccabaeerbuch[1]) richtig bemerkt, — Josephus,[2]) der hier ungenau excerpirt, lässt Lysias und den König die Nachricht erhalten, aber erstens spielte der König nur eine Statistenrolle, und dann war die Kunde nnr für Lysias wichtig, dem Eupator konnte es gleich sein, wer in seinem Namen herrschte — benachrichtigt wurde, dass es Philipp endlich gelungen sei, ein Heer zu sammeln und auch das im Osten des Reiches stationirte königliche Heer auf seine Seite zu bringen, mit welchem er von daher „ἀπὸ τῆς Περσίδος καὶ Μηδείας“[3]) gegen Antiocheia heranzog, um die ihm von Epiphanes übertragene Würde eines Vormundes und Reichsverwesers mit dem Schwerte sich zu erkämpfen, fürchtete er, dass das Heer und dessen Führer, um nicht an der Beendigung des jüdischen Krieges gehindert zu werden, den Philipp in seiner Würde anerkennen und ihn beseitigen würden. So verschwieg er denn die hierüber erhaltenen Depeschen und stellte in einem Kriegsrathe vor, dass der belagerte Ort sehr fest sei; das Heer würde durch Kämpfe und Mangel immer schwächer, und dass es sich deshalb empfehlen würde, dem jüdischen Volke die Beobachtung seiner Gesetze und Gebräuche zu gestatten und so den einzigen Grund, der die Juden zur Empörung getrieben habe, hinwegzuschaffen. Dies wäre um so eher erforderlich, als man dieses kleinen Landstriches wegen nicht die allgemeinen Reichsgeschäfte vernachlässigen könne, die doch eine ungetheilte Aufmerksamkeit erforderten. Hierunter verstand Lysias die von Rom her in Demetrios drohende Gefahr und den Philipp, während die Heerführer vielleicht die Hindeutung auf Rom verstanden, sonst aber wohl die durch Antiochus Epiphanes keineswegs geordneten Verhältnisse im Osten des Reiches ins Auge fassten. Schon drohte auch die Gesandtschaft des Gn. Octavius mit dem Auftrage, alle den Friedensbedingungen mit Antiochus Magnus zuwider angeschafften Kriegsbedürfnisse zu confisciren, wogegen Gesandt-

---

[1]) 6, 55. [2]) Arch. XII. 9. 6. [3]) I. Maccab. 6, 56.

schaft und Bitten nicht ausrichteten.[1]) Der Antrag des Lysias ward zum Beschluss erhoben, und den belagerten Juden der Frieden angeboten, in dem wohl Amnestie für das Geschehene, Sicherung der Religionsfreiheit und von jüdischer Seite Rückkehr zum Gehorsam gegen die Seleuciden versprochen und von beiden Seiten beschworen wurde. Josephus[2]) nennt hier, wohl mit Unrecht, Juda als denjenigen, mit dem der Friede abgeschlossen worden; seine eigene Annahme,[3]) dass Juda damals in Gophni weilte, ist dieser Angabe jedoch vorzuziehen. Eher könnte man an ein assidaeisches Synhedrion denken, das in dieser Zeit sich schon wieder gebildet haben kann und von den Seleuciden eher, denn die Hasmonaeer, als Vertreter der Nation anerkannt wurde. In Folge dieses Vertrages ward der König in die Stadt gelassen, wo er nach Besichtigung der Befestigungen befahl, die Mauer des Erde gleich zu machen. Dies wird von unsern Quellen als ein Bruch des eben geschlossenen Vertrages angesehen. Wir aber müssen uns der von Ewald[4]) und Flathe[5]) ausgesprochenen Ansicht ansbhliessen, dass, da der Vertrag Alles in den status quo ante der Tempelentweihung setzte, der König also als souveräner Herr und Gebieter anerkannt war, unter der Bedingung, dass er die Religion seiner Unterthanen unangetastet lasse, er diesen Befehl, die Mauern niederzureissen, mit vollem Rechte erlassen durfte, was auch um so eher anzunehmen ist, da Lysias den Menelaos jetzt in Beroia — Ewald-Aleppo — hinrichten liess, um, wie Josephus[6]) angiebt, den Urheber der ganzen Verwirrung aus dem Wege zu schaffen und so zu bewirken, dass die Juden ferner Ruhe hielten.[7]) Dass es aber als eine Verletzung des Friedens ausgegeben wurde, konnte nur von der nationalen Partei der Hasmonaeer ausgehen, die, nach Abzug des Heeres und nachdem sie sich wieder erholt hatte, nach einem Grunde zur Wiedereröffnung der Feind-

---

[1]) Polyb 31, 19. [2]) Arch. XII. 9, 7. [3]) b. j. 1, 5. [4]) IV. 415. [5]) Macedonische Gesch. II. 613. [6]) Arch. XII. 9, 7. [7]) II. Maccab. fühlte diese Bedenken und erzählt daher 14, 1, dass der Frieden 3 Jahre gehalten worden, bis Alkimos bei Demetrios um Hilfe gegen Juda gebeten

seligkeiten suchte. Der König zog nun zurück nach Antiocheia. Als den Tag dieses Abzuges nennt Herzfeld[1]) den acht und zwanzigsten Schewat 162 vor Christi, gestützt auf Megillat Taanis zu diesem Tage, während Graetz[2]) diesen Tag als den Todestag des Antiochus Epiphanes angiebt. Wir nehmen keinen Anstand, Herzfeld's Erklärung beizustimmen, da Graetz keinen Grund angiebt, weshalb er im Scholion "מִן יְרוּשָׁלַיִם" von Jerusalem" streicht. Da überhaupt der Wortlaut des Scholion sich als ganz historisch giebt, was auch Graetz anerkennt, so folgen wir dem ohne Zwängen sich daraus ergebenden Sinne. Denn שָׁמַע שְׁמוּעוֹת רָעוֹת „Er hörte üble Nachricht", bezeichnet die Nachricht von dem Heranzuge des von seinem Vater zum Reichsverweser ernannten Philipp, was auch — s. o. — vom I. Maccabaeer und Josephus Arch. als Hauptgrund des Abzuges von Jerusalem angegeben wird. וְנָפַל בִּמְקוֹמוֹ „und er fiel an seinem Orte" — (Antiochus Epiphanes starb und nicht fiel er „נָפַל" und zwar in der Fremde, also nicht „בִּמְקוֹמוֹ" „an seinem Orte" i. e. in seiner Heimath) — ist seine nicht lange nachher in Syrien auf Befehl des Demetrios Soter erfolgte Hinrichtung. Dann aber passt der Wortlaut auch vortrefflich zu der Schilderung von der Belagerung Jerusalems „וְלֹא הָיוּ יִשְׂרָאֵל יְכוֹלִין לָצֵאת וְלָבֹא בַּיּוֹם אֶלָּא בַּלַּיְלָה" Israel konnte während des Tages weder aus noch ein, höchstens in der Nacht gelang dies"; während Antiochus Epiphanes, nicht von einer Belagerung Jerusalems abberufen wurde. Der Ausdruck endlich er sei gekommen „לְהַחֲרִיב אֶת יְרוּשָׁלַיִם וּלְהַשְׁמִיד אֶת כָּל הַיְּהוּדִים" Jerusalem zu zerstören und alle Juden zu vertilgen", kann sich eben sowohl auf Lysias und Eupator, als auf dessen Vater beziehen.

---

[1]) I. S. 286. Anmerkung [2]) Geschichte III. Note I. S. 466.

Den Philipp zwar besiegte Lysias und tötete ihn, wie Josephus[1]) angiebt, oder machte einen Vertrag mit ihm nach Dexippos.[2]) Aber Demetrios[3]) war Ende 162 v. Chr. unter Connivenz des römischen Senates, mit wenigen Begleitern von Rom entflohen und hatte sich der Stadt Tripolis bemächtigt. Lysias und Antiochus wurden ihm lebend überliefert und auf sein Geheiss getötet. Anfang 161 v. Chr. Vor dem neuen Könige erschienen nun sogleich wieder die *ἄνομοι καὶ ἀσεβεῖς*, an ihrer Spitze Alkimos, von dem Josephus[4]) erzählt, dass er durch Lysias sofort nach der Hinrichtung des Menelaos als Hohepriester installirt worden sei. Nach dem I. Maccabaeer[5]) bewarb er sich erst jetzt bei Demetrios um diese Würde. Da aber nach hergestelltem Frieden die Installirung eines Hohenpriesters mit zu den königlichen Rechten gehörte und die Einsetzung eines solchen, der nicht in die Parteikämpfe verwickelt gewesen, nothwendig war als ein äusseres Zeichen der vollständig wieder hergestellten Ruhe, und da ferner der vom I. Maccabaeer[5]) gebrauchte Ausdruck „*βουλόμενος ἱερατεύειν*" auch bedeuten kann, dass Jakimos die Funktionen seines Amtes ausüben wollte, wozu ihn wohl die Maccabaeer nach dem Abzug der Syrer nicht zugelassen hatten, da auch die syrische Besatzung, die nach Josephus[6]) in Jerusalem zurückgelassen worden war, nur die Akra beschützte und bei der Aufmerksamkeit, die sie den Vorgängen in Syrien zu schenken gezwungen war, nur wenig auf die innern Streitigkeiten der Juden

---

[1]) Arch. XII. 9, 7. [2]) ap. Syncell p. 531. [3]) Den Justin 34, 3 fälschlich zum Bruder des Antiochus Epiphanes macht; er war der Neffe desselben:

224—187 Antiochus III. magnus

187—175 Seleucus IV. | 175—164 Antiochus IV. Epiphanes.

Demetrios I. Soter 162—152 | Antiochus V. Eupator 164-162 | Alex. Balas? 152—146

Demetrios II. Nicator 146—140 u. 128—126. | Antiochus Sidetes 140—128 | Antiochus 145—140 ermordet durch Tryphon.

[4]) Arch. XII. 9, 7. [5]) 7, 5. [6]) b. j. I. 1, 5. II. Macc. 14, 3, stimmt deutlich mit Jos. überein.

achtete, so kann man getrost der Angabe des Josephus folgen. Dieser nominelle Hohepriester[1]) verklagte Juda beim Könige, dass dieser die Freunde des Königs getötet und ihn selbst nebst seinen Anhängern aus dem Lande gejagt habe. Diese Angabe, die wohl richtig war, berechtigt Ewald jedoch nicht zu der Angabe, die Frommen hätten Alkimos gekränkt, denn Assidaeer und Hasmonaeer wandelten jetzt nicht mehr dieselbe Bahn. Die Letztern vielmehr, die in einem von den Syrern eingesetzten Hohenpriester nur einen neuen Jason oder Menelaos erblickten, und die selbst ein besseres Anrecht an das Hohepriesterthum zu haben glaubten, machten Jakimos seine Würde streitig. Obschon es zu den Möglichkeiten gehört, dass einige Assidaeer in dem kleinen Kriege, den Juda gleich nach dem Abzuge des Königs gegen die Syrer und deren Anhänger begonnen hatte, auf Seiten ihres heldenhaften Führers in den frühern Kämpfen geblieben waren, wodurch sich auch die später zu erzählende Schandthat des Bakchides erklären würde, den Ewald mit Recht in dem בְּגָרִים der Spätern wiederfindet. Diesen Bakchides, den Statthalter Mesopotamiens, sandte Demetrios nämlich mit einem Heere zur Unterstützung des Alkimos, den er in seiner Hohenpriesterwürde bestätigt hatte, mit dem Auftrage, nun endlich mit Juda und dessen Anhange ein Ende zu machen. Diesen seinen Auftrag suchte Bakchides, welcher bei der bekannten und gefürchteten Maccabaeischen Tapferkeit seinen militairischen Operationen keinen Erfolg versprach, durch List auszuführen. Frieden heuchelnd sandte er eine Botschaft an Juda und, wie aus dem Folgenden hervorgeht, auch an die Häupter der andern Parteien, um sie zu einer Besprechung, die die Beilegung aller Differenzen zum Zwecke haben sollte, einzuladen. So gedachte er die Führer der Rebellen mit einem Schlage vernichten zu können. Juda aber, dem eine friedliche Ausgleichung der Parteien, von denen die eine über ein gewaltiges

[1]) Geiger. Urschrift der Bibel sucht zu beweisen, dass der Proverbia c. 30, 29 genannte König Alkum dieser Alkimos sei; eine Annahme, die an innerer Unwahrscheinlichkeit krankt.

Kriegsheer gebot, mit Recht illusorisch erschien, lehnte ab und nur etwa Sechzig der Schriftgelehrten, der Führer der assidaeischen Partei, die um jeden Preis Ruhe und Frieden wünschten, glaubten den von Alkimos, dem Sprösslinge Aarons, unterstützten Betheurungen und Eiden des Bakchides, und überlieferten so, kein Falsch ahnend, sich selbst dem Henker, der sie alle an einem Tage bei Jerusalem niedermetzeln liess. Hier übersetzt das I. Macc.[1]) mit den Worten: *„σάρκας ὁσίων σου καὶ αἵματα αὐτῶν ἐξέχεαν κύκλῳ Ἱερουσαλὴμ, καί οὐκ ἦν αὐτοῖς ὁ θάπτων“*, die Verse zwei und drei des neun und siebzigsten Psalmes: „נָתְנוּ אֶת נִבְלַת עֲבָדֶיךָ מַאֲכָל לְעוֹף הַשָּׁמָיִם, בְּשַׂר חֲסִידֶיךָ לְחַיְתוֹ אָרֶץ, שָׁפְכוּ דָמָם כַּמַּיִם סְבִיבוֹת יְרוּשָׁלָיִם וְאֵין קוֹבֵר“, und giebt so selbst einen Fingerzeig, dass dieser Psalm bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich gedichtet worden; (obschon diese Schilderung wohl auch auf die Verfolgung unter Epiphanes zu beziehen sein dürfte. So unsicher sind selbst die deutlichsten aus den Psalmen zu ziehenden Angaben[2]).) Durch diese Schandthat hatte Bakchides zwar Schrecken und Entsetzen erregt, aber auch Entrüstung und Rachegefühl, und so wider Willen die Assidaeer insgesammt wiederum ins hasmonaeische Lager getrieben. Wohl um hier calmirend zu wirken und Allen einzuprägen, dass Ruhe die erste Bürgerpflicht sei, liess er auchbei Bezeth „בֵּית זַיִת“ [3]), das später in den Stadtkreis Jerusalems gezogen wurde, viele Hellenisten abschlachten. Dieser Sinn ergiebt sich, wenn wir mit Ewald[4]) der Lesart des Alexandriners im I Maccab.[5]) *„τῶν μετ᾽ αὐτοῦ αὐτομολησάντων“* folgen. Nach der gewöhnlichen Lesart *ἀπ᾽ αὐτοῦ* würde es nur ein zweites, grösseres Blutbad unter den Assidaeern andeuten, was wohl auch richtiger ist und mehr im Zusammenhange stände mit dem von ihm bald darauf proclamirten Befehle: „Alle in dieser Gegend hätten dem Alkimos zu ge-

---

[1]) 7, 17. [2]) vide oben S. 16 Eusebius. [3]) Robinson. Neuere Forsch. p. 267. Bezetha, die Höhe auf der Nord oder vielmehr Nord-Nord-Westseite der jetzigen Haram Area. [4]) IV. 418. Anmerk. 2. [5]) 7, 19.

horchen"; worauf er selbst nach Antiocheia zurückkehrte. Diese schnelle Rückkehr, ohne den Kampf aufzunehmen, motivirt Flathe [3]) mit den Kämpfen, die der neue König auch gegen die aufrührerischen Satrapen Heracleides und Timarchos zu führen hatte. Die Erzählung über diesen Zug überhaupt und das Verfahren des Bakchides ist so unmotivirt, dass wir wohl berechtigt sind, bedeutende Lücken in unseren Quellen anzunehmen. Vor Allem auffallend muss es erscheinen, dass uns nichts von einer Besetzung Jerusalems durch Bakchides berichtet wird. Denn Alkimos gab an, er sei von Juda aus dem Lande vertrieben worden, (s. o. S. 53) was doch Juda im Besitze Jerusalems erscheinen lässt, Da aber die eben besprochenen Hinrichtungen vor den Thoren Jerusalems vollzogen wurden, und von jetzt an bis zum Siege über Nikanor Jerusalem in den Händen der Hellenisten ist, so muss angenommen werden, Bakchides habe die erste durch die Ermordung hervorgerufene Bestürzung benutzt, um sich ohne Kampf der Stadt zu bemächtigen. Ferner erfahren wir auch nicht, wo Juda während der ganzen Zeit sich aufgehalten und ob er stillschweigend all' diesen Gräueln zugesehen habe. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein, da es doch ganz unwahrscheinlich ist, dass Alkimos ohne jede Provokation aggressiv vorgegangen sei. Nach dem Berichte des I Maccabaeer [1]) und des Josephus [2]) verschaffte sich nämlich Alkimos durch Schmeicheleien Anhänger und brachte bedeutende Truppenmassen zusammen, deren Gros aus Hellenisten bestand. Mit diesen durchstreifte er das Land und tötete Judas Anhänger. Nun erst habe dieser Revanche geübt, ebenfalls das Land durchzogen und die Hellenisten gemordet, so dass Alkimos wiederum sich genöthigt gesehen habe, vom syrischen Hofe ein starkes Heer zur Hilfe gegen Juda zu erbitten. In Wirklichkeit, das heisst, der Lage der Dinge angemessener, scheint es aber, dass Juda offensiv und Alkimos defensiv vorgegangen sei. Nun fasste man auch in Antiocheia die Sache etwas ernster an, was die Wahl des Führers dieser Expedition schon zeigt,

---

[1]) Macedonische Geschichte II S. 623. [2]) 7, 20. [3]) Arch. XII, 10, 3.

die auf einen der ersten Beamten und Freunde des Königs, den Nikanor, der von Rom mit Demetrios entflohen war, fiel. Auch dieser soll es zuerst versucht haben, mit List die Maccabaeer zu fangen. Und Juda soll sogar zu der Unterredung gekommen sein. Aber während derselben sei ihm der Anschlag des Nikanor verrathen worden, worauf man die Verhandlungen abgebrochen und zu den Waffen gegriffen hätte. Dieser nochmalige Ueberlistungsversuch scheint zu sehr eine Variirung des von Bakchides in Scene gesetzten, als dass wir ihn für wahr gelten lassen könnten. Das Eine ist sicher, während Bakchides nur diplomatisch gegen die Bewaffneten, und mit Waffen gegen die Unbewaffneten verfahren hatte, schlug Nicanor die entgegengesetzte Methode ein. Das erste Treffen lieferte ihm Juda bei *Χαφαρσάλαμα*, כְּפַר שָׁלוֹם das nach dem Talmud[1]) ein heidnischer Ort an der samaritanischen Gränze nördlich von Ramlah war und im Mittelalter nach Robinson[2]) Carvasalim hiess. Nikanor ward geschlagen und verlor nach der glaublichen Lesart der Aldina und Complutensis[3]) fünfhundert Mann. Woher Herzfeld die Nachricht zukam, dass Juda geschlagen worden, können wir nicht wissen, da das I. Maccabaeerbuch[4]) liest *καὶ ἔφυγον εἰς τὴν πόλιν Δαυίδ*, und Josephus[5]) noch deutlicher hat: „*Ὁ Νικάνωρ πολεμεῖν ἔκρινε τῷ Ἰούδᾳ. Ὁ δὲ συγκροτήσας καὶ παρασκευασάμενος πρός τὴν μάχην, συμβαλὼν κ. τ. λ. καὶ νικήσας ἀναγκάζει αὐτὸν ἐπὶ τὴν ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις ἄκραν φεύγειν*“, während das II. Maccabaeerbuch[6]) uns von einem kleinen, ungünstigen Treffen Simeons gegen Nikanor berichtet, das es bei Dessau geschlagen werden lässt, wobei es aber ausdrücklich angiebt, Juda wäre dabei nicht betheiligt gewesen. In Jerusalem drohte nun Nikanor den wehrlosen Priestern, die ihn freundlich empfingen, dass er den Tempel zerstören würde, falls Juda nicht in seine Hand würde gegeben werden. Nachdem er dort einige Zeit ge-

---

[1]) Awoda Sara 31, 9. [2]) bei Ewald IV 419. Anmerk. 1. [3]) bei Herzfeld S. 344. Anmerk. 103. [4]) 7, 32. [5]) Arch. XII 10, 4. [6]) 14, 7.

rastet, zog er wieder aus und lagerte in Bethoron,[1]) wo er Verstärkungen aus Syrien an sich zog. Juda aber lagerte in Adasa (חָדָשׁ), dreiviertel Meilen vom feindlichen Lager entfernt, welches Herzfeld[2]) in dem Dorfe Dessau wiederfinden will, während Ewald es mit חֲדָשָׁה[3]) identificirt. In diesem Lager hatte er dreitausend, nach Josephus nur tausend Mann, ein Umstand, der gleichfalls beweist, dass trotz des von Bakchides angerichteten Blutbades die Assidaeer en masse sich nicht Juda angeschlossen hatten. Am dreizehnten Adar entbrannte der Kampf, der mit dem Falle Nikanors zu Gunsten Judas entschieden ward. Denn sofort flohen die Syrer, Juda verfolgte sie einen Tagemarsch weit bis nach Geser „*Γάζηρα*" hin. Zugleich liess er durch Trompetenschall das Siegeszeichen ertönen, und ringsumher machten sich die jüdischen Bewohner auf gegen den fliehenden Feind. Bei einem derartigen Aufbieten des Landsturmes gegen einen fliehenden, also fast wehrlosen Feind scheint die Angabe des Josephus[4]), dass alle Feinde, in Gesammtzahl neuntausend Mann, gefallen seien, nicht übertrieben. Mit Beute beladen, zogen die Sieger nun hinauf gen Jerusalem und hingen den abgeschnittenen Kopf sammt der rechten Hand des Nikanor auf *παρὰ τὴν Ἰερουσαλήμ*, nach dem Talmud בְּשַׁעַר יְרוּשָׁלַיִם „am Thore Jerusalems". Der Tag dieses Sieges ward ein Halbfeiertag, und das Land hatte eine kurze Zeit Ruhe. Weshalb aber die Ruhe eintrat, wird unt nicht berichtet. Es könnte sogar scheinen, dass Juds auch Jerusalems sich bemächtigt hätte, besonders naca Josephus, der den Tod des Alkimos in diese Zeit setzh und Juda vom Volke an seine Stelle zum Hohenpriester gemacht werden lässt. Doch berichtet wird uns von einer Einnahme der Stadt Nichts, obschon wir eine syrische Besatzung dort voraussetzen müssen. Ob hier, wie Flathe[5]) meint, eine Zeit des Friedens zwischen Juda und Demetrios gewesen, oder ob hier

---

[1]) Beit Ur. vide oben S. 14. [2]) S. 344 Anmerk. 103. [3]) Josua 15, 37. [4]) Arch. XII 10, 5. [5]) II. S. 625.

etwas Anderes zu conjecturiren sei, wagen wir nicht zu entscheiden[1]). Um so weniger, als wir an einem Punkte angelangt sind, über den unsere Quellen in auffallend weitläufiger Weise berichten, und der dennoch die divergirendsten Ansichten der neueren Forscher hervorgerufen hat. Wir meinen natürlich die von Juda nach Rom geschickte Gesandtschaft und den mit den Römern geschlossenen Vertrag. Graetz[2]) leugnet vollständig die Historicität dieses in allen Umständen sehr genauen Berichtes, und bezeichnet ihn als eine Variirung des später durch Simeon wirklich erfolgten Vertragsschlusses. Dagegen spricht aber, dass Justin[3]) dieses Bündniss ausdrücklich erwähnt: A Demetrio cum descivissent, amicitia Romanorum petita, primi omnium ex orientalibus libertatem receperunt, facile tunc Romanis de alieno largientibus", sowie dass Rom jedem Feinde des Demetrios Soter, wie der Seleuciden überhaupt, geneigt war [4]), so dass selbst der im Aufruhr gegen Demetrius sich befindende Medische Satrap[5]) einen Senatsbeschluss, der ihm königliche Macht und Unabhängigkeit garantirte, für sich erlangte[6]). Auch können wir die Annahme von Grätz, dass aus dem Eingange des sechsunddreissigsten Buches des Justin sich ergebe, dass der in der angeführten Stelle genannte Demetrios-Demetrios Nikator gewesen, nicht für berechtigt halten, da Justin selbst [7]) sagt, dass Antiochus die Juden, qui sub Demetrio **patre** armis se in libertatem vindicaverant, subigit. Der Vater dieses Antiochus (Sidetes) aber ist Demetrios Soter gewesen, während Demetrius Nikator sein Bruder war, Was also im Gegentheil auf eine Befreiung und Gesandtschaft nach Rom in der Zeit Juda's hinwiese. — Ferner ist auch der Umstand, dass keine thätige Hilfe

[1]) Grätz Geschichte III. 63, Anmerk. 3, I. Auflage war versucht die von de Saulcy gefundenen Münzen mit dem Namen Juda in diese Zeit zu setzen, und dadurch einen Beweis für den Bericht des II. Maccabaerb., dass Juda zum Satrapen ernannt worden sei, zu schaffen. Nach mündlicher Mittheilung des genannten Herrn jedoch sind diese Münzen erweislich erst von dem Könige Alexander (Juda) geprägt. vid. l. l. II. Ausgabe, S 103. Anmerk. 2.

[2]) Geschichte der Juden III. Note 8. [3]) 36, 3. [4]) Ewald und Flathe l. c. [5]) Diodor bei Müller fgg. h. gr. II p. 11. Feder exc. Escurial S. 17. [6]) Dazu vergleiche noch Polyb. 33, 14. [7]) 36. K. 2.

von Rom erfolgte, kein Beweis für die von Grätz aufgestellte Ansicht, da erstens bei der weiten Entfernung ein thätiges Eingreifen zur rechten Zeit schwierig war, und deshalb wohl ganz unterlassen wurde; wie Rom ja zum Helfen nie bereit war, wofür Sagunt und in noch grellerer Weise die numidischen Könige Adherbal und Hiempsal in ihrem Streite mit Jugurtha uns ein Beispiel geben. Wir sind aber auch andererseits zu wenig von unseren Quellen unterrichtet, um zu entscheiden, ob nicht eine diplomatische Intervention Roms zu Gunsten der Juden die Action der Syrer gehemmt und die völlige Vernichtung der geschlagenen Juden verhindert habe. Was zu glauben uns schon der Umstand berechtigt, dass das Einschärfen des Verbotes, Elephanten zu halten, entschieden den Juden genützt habe, wenn wir auch nicht zu behaupten wagen, dass es allein der Juden wegen geschehen sei. Dagegen aber scheint uns die entgegengesetzte Ansicht Flathes[1]) vollständig in der Luft zu schweben, der eine diplomatische Verbindung Judas mit Rom schon vor dem Friedensschlusse mit Antiochus Eupator annimmt, wobei er auf das II. Maccabaeerbuch[2]) baut; der aber, weitergehend, den Wiederausbruch des Kampfes dem Anreizen der Römer zuschreibt, wie er überhaupt die Hand der Römer in Allem sieht, was gegen die Seleuciden unternommen wird. Wir wollen also, bis eine dieser gegenüberstehenden Ansichten quellenmässig bezeugt wird, uns dahin bescheiden, zu erzählen, dass unsere Quellen von einer Gesandtschaft Judas nach Rom berichten, die auch von Erfolg gewesen, bei ihrer Rückkehr aber Juda wohl nicht mehr unter den Lebenden angetroffen hat. Keineswegs aber können wir mit Ewald[3]) in dieser Verbindung mit Rom den Keim des Verfalles sehen, denn Judaea, das allzu enge Gränzen hatte, als dass ein Grossstaat sich aus ihm hätte herausbilden können, vermochte nur als Vasallenstaat sich ein ruhiges Dasein zu sichern. Den Keim des Verfalles dagegen bilden die Streitigkeiten, die im hasmonaeischen Hause schon seit der zweiten Generation

[1]) Gesch. Macedoniens II. S. 612—13. [2]) XI. 34—38. [3]) l. s. c.

desselben bis zu seinem jammervollen Ende fortdauerten und das Blut der Besten des Volkes in grausem Bürgerkriege oder durch Henkershand vergossen.

Nachdem der Frühling des Jahres 160 v. Chr. angebrochen war und die Syrer den rechten Flügel ihres Reichsheeres, der unter dem Oberbefehl des Bakchides nach Herzfelds[1]) Ansicht in Phoenicien stand, kriegstüchtig gemacht hatten, zogen sie im April 160 v. Chr. gegen Judaea[2]). Nun giebt das I. Maccabaeerbuch[3]) seine Marschroute derart, dass es auf dem Wege nach Galgala einen Kampf bestanden und in Folge desselben Maisaloth *ἐν Ἀρβήλοις* eingenommen habe, während Josephus[4]) erzählt, dass Bakchides die Stadt Arbela in Galilaia belagert und die in den dortigen Höhlen Versteckten gefangen habe. Entweder ist Josephus Angabe hier in compilatorischer Eile verschrieben und Galgala ist das heutige Gilgilia westlich von Gophna, im Süden von der samaritanischen Gränze und Maisaloth ist מִשְׁאָל[5]) — Mischal — in West Galilaia[6]); oder es ist mit Herzfeld[7]) hier anzunehmen, dass Maisaloth vom griechischen Uebersetzer an Stelle von מִשְׁעוֹל „Hohlweg" gesetzt sei, und so *Μαισαλώϑ ἐν Ἀρβήλοις* identisch sei mit dem vita Josephi[8]) erwähnten Dorfe *Ἀρβήλων σπήλαιον* — was auch zur Erzählung des Josephus hier von den Höhlen passen würde — und dass anstatt *Γάλγαλα*[9]) mit Josephus *Γαλιλαίαν* zu lesen sei, so dass Bakchides durch das westliche Galilaia und am Meere hinab marschirt ist, und hier einen von den Juden besetzten Hohlweg forcirt hat, durch den die Strasse nach Jerusalem ging[10]). Da er dort gesiegt, gelangte er nach

---

[1]) l. l. S. 295. [2]) wonach also keine lange Ruhezeit nach dem 13. Adar 161 v. Chr. eingetreten wäre. Man müsste denn, um dem Wortlaute folgen zu können, den Jahresbeginn nach der Zählung des I. Macc. auf Tischri statt auf Nissan setzen.

[3]) 9, 2. [4]) Arch. l. s. l. [5]) Josua 19, 26. [6]) Ewald 421. [7]) S. 295. [8]) § 37. [9]) I. Macc. 9, 2 [10]) Wozu Rappoport Erech Milin S. 191. s. v. ארבל stimmt, der nach Angabe des Kaphtor Wopherach diesen Ort eine halbe Stunde nördlich von Tiberias, und zwar dem Jochasin zufolge zwischen dieser Stadt und Sepphoris setzt. Von einem Thale daselbst spricht auch der Jerusal. Talm. Anf. Berachot.

Jerusalem, brach aber sogleich wieder von da mit zwanzigtausend Fussgängern und zweitausend Reitern auf, als er erfahren, dass Juda mit seinen dreitausend Mann bei Berea[1] — was Beeroth südlich von Gophna wäre oder Bezeth[2] — Berzeth-Bir-el-Zeit[3]), nördlich von Gophna — lagere. Als aber die Leute Judas die Stärke des Feindes sahen, verliefen sie sich bis auf achthundert Mann und zwar in dem Augenblicke, wo Juda weder sich mit Ehren zurückziehen, noch Verstärkungen an sich ziehen konnte. So kam es bei Eleasa, oder, wie Reland nach Josephus[4] liest, bei Adasa[5] zur Schlacht, die Juda nicht des Erfolges wegen, sondern um seine Ehre nicht zu schänden, annahm. Todesgewiss und daher noch todesmuthiger als gewöhnlich, machte das kleine Häuflein einen Angriff auf den rechten Flügel des Feindes, wo der feindliche Feldherr — wie das seit Alexander Sitte war — kommandirte, um als letzten Versuch es zu wagen, ob es gelänge, Bakchides zu töten; was nach allen Erfahrungen die Flucht des Feindes zur Folge haben musste. Mit einer solchen Wucht war dieser von den Tüchtigsten der kleinen Schaar unternommene Angriff ausgeführt worden, dass es ihnen gelang, diesen rechten Flügel bis nach Tel Asar[6] zu werfen. Aber der linke feindliche Flügel hatte sich unterdess in den Rücken des tapferen Häufleins geschwenkt. Nun war kein Ausweg übrig; man musste suchen, das Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. Bis gegen Abend dauerte das Gemetzel. Juda fiel, Wenigen von den Seinigen gelang die Flucht. Durch einen Vertrag erlangten Simeon und Jonathan, die Brüder des Maccabaeers, seinen Leichnam und setzten ihn in Modeim bei, an der Seite ihres Vaters Mathatias. So endete mit diesem ersten Ritter auch die Ritterepoche Israels in der zweiten Periode seines Geschichtslebens. Län-

---

[1]) I. Macc. 9, 3. [2]) Jos. XII. 11. 1. [3]) Robinson Palästina II. S. 237 bei Ewald IV. 422. [4]) b. J. I. 1, 6, wohl an demselben Orte, wo die siegreiche Schlacht gegen Nikanor geschlagen worden, vielleicht das heutige Alâsa, zwischen welchem Orte und Gophna Bir el Zeit mitten inne liegt. [5]) auch der Alexandriner liest *Ἄλασα*.

[6]) Herzfeld l. c. übersetzt in dieser wohl richtigen Weise das „*Ἀζώρου* oder *Ἀζώτου ὄρους*“ der Quellen.

gere Zeit zwar umfasste das erste jüdische Reich von 1200—586 v. Chr. und doch ist dieses zweite Reich, die Epoche der Maccabaeer, fast glorreicher. Juda füllt in ihm die Stelle aus, die die lange Reihe der Richter in demselben einnahm. Was das Schwert nicht hatte erringen können, die kluge Diplomatie der übriggebliebenen Hasmonaeer erlangte es. Doch Eines hatte Juda erreicht; er hatte die religiöse Freiheit Israels hergestellt; er hatte das Volk aufmerksam gemacht, dass es nun an der Zeit sei, auch die politische Freiheit zu erringen. Und dieses Eine, es ist bedeutsam genug, um den Nachruf, den Josephus dem Bruder unseres Helden, Eleasar, und zugleich ihm selbst geweiht hat[1]: *ἐτελεύτησε, μηδὲν πλέον δράσας, τοῦ μεγάλοις ἐπιβαλέσθαι, θέμενος εὐκλείας ἐν δευτέρῳ τό ζῆν*". Er starb, ohne etwas Anderes erreicht zu haben, als den Ruf, nach Grossem gestrebt und das Leben dem Ruhme hintangesetzt zu haben, um diesen Nachruf zu kennzeichnen als einen solchen, der aus einer oberflächlichen, die Thätigkeit Judas und den Erfolg derselben verkennenden, Anschauung hervorgegangen ist.

---

[1]) b. J. I. 1, 6.

Note.

Hauptsächlich nach Clinton fasti Hellenici II, P. 317—322.

Da es für die Chronologie des ersten Theiles der vorliegenden Arbeit wichtig ist, genau die Züge des Antiochus nach Aegypten festzustellen, wollen wir, dem obengenannten Werke in allen Hauptpunkten folgend, dieselben hier kurz zusammenstellen. Das Schwierige in der genauen Feststellung dieser Züge liegt erstens darin, dass, da nur zwei derselben Resultate ergeben haben, die verschiedenen, diese Zeit behandelnden Schriftsteller je nach Gutdünken von diesem oder jenem dieser Feldzüge Bericht erstattet haben, ohne der anderen zu gedenken. So erwähnt Josephus nur den zweiten und vierten, Justin 36, 2 nur den dritten und vierten, II. Macc. nur den ersten und vierten — sowie zweitens, dass eine Hauptquelle, das Buch Daniel, seiner Anlage als Vision gemäss, durch wiederholte Schilderung desselben Ereignisses, mehr Verwirrung anrichtet als Aufklärung bietet.

Der Krieg entstand, das bestätigen Diodor frg. Vatic. p. 75, exc. leg. 321, sowie Polybius 27, 17; 28, 1; Livius 42, 29, durch die unzeitige Grossmannssucht der Vormünder des jungen Ptolemaeus Philometor, Eulaius und Lenaeus, die, ohne die Lage des Reiches zu bedenken, Aegyptens Anspruch auf Coelesyrien erneuerten; wozu

das II. Macc. 4, 21 — freilich eine wenig Vertrauen erweckende Quelle — ein merkwürdiges Detail liefert. Der wegen der Thronbesteigung des aegyptischen Königs von Antiochus nach Alexandria geschickte Gesandte Apollonias, Sohn des Menestheus, der Statthalter von Coelesyrien, soll nämlich in seiner Treue gegen seinen Herrn vom alexandrinischen Hofe wankend gemacht worden sein. Das habe Antiochus erfahren und auf seine eigene Sicherheit bedacht, den Krieg gegen Aegypten eröffnet, indem er nach Joppe — also wohl zur See — und von da über Jerusalem nach Aegypten zog. Einen merkwürdigen Anlass zu diesem Kriege referirt Malalas Chronographie VIII, 263. Antiochus habe auf Bitten der in Palaestina wohnenden Juden an Ptolemaeus geschrieben, er möchte ihnen nicht soviel Zölle abfordern, wenn sie — was damals einer Hungersnoth wegen sehr häufig geschah — Getraide aus Aegypten holten. Der Erfolg dieses Briefes aber sei eine erhöhte Steuerlast gewesen, und das sei der Anlass zum Kriege geworden. Wir wollen nicht lange daran mäkeln, dass dieser Bericht einer sehr späten Quelle entstamme. An und für sich ist es sehr glaublich, dass derartige Plackereien an den Grenzen die Stimmung der beiden Mächte mit erbittern halfen. Genug, noch während des Jahres 171 v. Chr. zog Antiochus, dem nach Josephus Arch. XII, 3, 2 und Livius 42, 26 eine Erweiterung seines Gebietes auf Kosten Aegyptens gar nicht unlieb war, gegen Aegypten und schlug das Heer des Ptolemaeus zwischen Pelusium und dem Casischen Gebirge — Hieronymus in Daniel —. Nach dieser Schlacht war Philometor nach Alexandria geflohen. — Johannes Antioch. bei Mueller fragm. IV. 558 —, war aber dort, wo die Bürger seinen jüngern Bruder Physcon zum Könige erhoben hatten, nicht aufgenommen worden und wieder nach Pelusium zurückgekehrt.

Hier nun eröffnete Antiochus den zweiten Zug im Jahre 170 v. Chr. damit, dass er mit List Pelusium einnahm und so auch den Philometor in seine Gewalt bekam. — Josephus Arch. XII, 3, 2, „*δόλῳ τὸν Φιλομήτορα ̓εκπεριελθών.*“ — Hierauf bezieht sich auch wohl der Tadel des Polybius 27, 17: *ἦν καὶ πρακτικὸς κ. τ. λ. πλὴν τῶν κατὰ τό Πελόυσιον στραιηγημάτων,*“ denn auch Daniel XI 25, 26 — vid. Hieronymus dazu — weiss von Verrath unter den höchsten Dienern des Philometor zu erzählen. (vid. C. v. Lengerke z. St.) — Unter dem Vorgeben, dem Neffen das Reich zu sichern, durchzog er ganz Aegypten, alle Kostbarkeiten raubend — Daniel XI. 28 und Hieron. Z. St. — Von Memphis aus zog er gegen — wo ihn wohl auch die bei Polyb. 28, 16, 17 erwähnten griechischen Gesandten begleiteten — Alexandria. Hier wurde er jedoch zurückgeschlagen. Hieron. ad Daniel c. XI. Porphyrius ap. Müller fragm. 720, 2. — Auf die Nachrichten von dieser Niederlage und das Gerücht von dem Tode des Königs waren in Judaea Unruhen ausgebrochen. Er liess daher Philometor, der ebenso Ränke gegen Antiochus spann, wie dieser gegen ihn, — Daniel XI 27 — in Memphis zurück und eilte nach Judaea, wo er den Aufstand schnell und energisch zu Boden warf, noch im Jahre 170 v. Christo.

Nachdem er in Syrien neue Truppen an sich gezogen, zog er schon im folgenden Jahre 169 v. Chr. — wohl zu Schiff — wieder gegen die Alexandriner und ihren König Physcon, die unterdess

— Liv. 44, 19 — die Vermittlung des römischen Senates angerufen hatten, der ihnen auch die Absendung des G. Popillius versprach, jedoch die Gesandten heimlich instruirte, so lange zu zögern, bis der Krieg gegen Perseus entschieden sei, um Antiochus nicht Grund zu geben, seine schwankende Gesinnung gegen Rom in einen vollständigen Bruch und offne Unterstützung des römischen Feindes umzuwandeln. So waren die Alexandriner auch diesmal wieder auf ihre eigene Kraft angewiesen und obschon sie in einem Seetreffen bei Pelusium unterlagen, schlugen sie Antiochus wiederholt zurück. Doch das Land erlitt wieder alle Drangsale des Krieges und nur der kühnen Vermittlung der Rhodier gelang es, Antiochus das Zugeständniss zu entreissen, er wolle es nicht hindern, wenn die Bürger der Hauptstadt seinen Freund, den König Ptolemaeos Philometor, zurückrufen würden — Polyb. 28, 19. — Für dieses Jahr musste er sich zurückziehen, wahrscheinlich auf dem Seewege, denn die Verse 608—605 des dritten Buches der Sibyllinen scheinen auf diesen Feldzug von 169 v. Chr. sich zu beziehen, da 171 v. Chr. Physcon noch nicht regierte und 170 v. Chr. Antiochus nach Jerusalem ging, also zu Lande sich zurückzog — vid. Hilgenfeld die jüdische Apokalyptik S. 74. — Nun vereinigten sich die beiden Brüder, die schon früher geheime Unterhandlungen gepflogen hatten, mit einander — Liv. 45, 10 — und rüsteten gegen Antiochus, der Pelusium mit einer starken syrischen Besatzung versehen hatte — Liv. 45, 10. — Sie sandten um Hilfe nach Griechenland — Polyb. 29, 8-10 — das aber ohnmächtig auf Roms Befehl dieselbe versagte, denn noch währte der Krieg gegen Perseus. Keinen bessern Erfolg konnte eine ähnliche Bitte an Rom selbst — Justin 34, 3 — haben. Mit Beginn des Jahres 168 v. Chr. kam Antiochus wieder. Den Gesandten des ältern Ptolemaeus, die am Rhinocorura ihn trafen und für die gütige, nunmehr unnöthige Vermittlung dankten, stellte er die Alternative, entweder Krieg bis ans Messer, oder Abtretung Cyperns, Pelusiums und des ganzen Gebietes an der pelusischen Nielmündung. — Liv. 45, 11. 12. — Nach Cypern hatte er schon vorher eine starke Flotte gesandt, die dort siegreich operirte. Auch in Aegypten, wo man seine Anträge abgewiesen hatte, machte er Fortschritte; da ereilte ihn nahe bei Alexandria das Geschick — Daniel XI, 30 — in der Gestalt des römischen Gesandten C. Popillius, der auf die Nachricht der entscheidenden Schlacht bei Pydna — 22. Juni 168 v. Chr. — sofort nach Aegypten aufgebrochen war. Da er sich nur einige Tage in Rhodus aufgehalten, ist es wohl nicht nöthig seine Ankunft in Eleusine in die Monate Juli oder August — mit Clinton zu setzen — sondern bestimmt Anfang Juli. Nach der bekannten drastischen Scene eilte Antiochus vom aegyptischen Boden weg, alle Eroberungspläne hinter sich lassend. Während aber Popillius des Königs Flotte aus Cypern heimschickte, hatte Antiochus schon wieder einen neuen Plan zur Kräftigung seiner Macht, zur Vorbereitung des Krieges gegen Rom, durchzuführen begonnen, die Centralisation seines Reiches. Die Entweihung des jüdischen Tempels — am 17. Tammus ejusd. an. — ist das erste Zeichen dieses Planes. Aber auch dadurch hat der König Nichts erreicht, im Gegentheil das Ende seines Reiches und seiner Dynastie beschleunigt.



